Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 3, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.16, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 194 (Erstes Blatt) — Samstag, den 19. August 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Römische Warnung Das ungeklärte Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich wird in der ausländischen Presse immer wieder zum Anlaß langer Ausführungen genommen. Mit großem Eifer nehmen sich die französischen Blätter des Problems an; denn sie können es noch immer nicht verwinden, daß die Aktion der französischen und englischen Regierung bei der Reichsregierung im Sande verlaufen ist. Neue Gesichtspunkte werden kaum ins Feld geführt, sondern man begnügt sich damit, alte Gedanken aufzuwärmen. So meint das „Echo de Paris", das als Sprachrohr des französischen Generalstabes anzusehen ist, nur ein sofortiger und energischer Schritt in Berlin könne die augenblickliche deutsch-österreichische Spannung überbrücken, deren Folgen unabsehbar seien. Da weder Italien noch England im Augenblick geneigt seien, etwas zu unternehmen, habe Frankreich von sich aus die Pflicht zu handeln.

Daß man über die Anrufung des Völkerbundes in England ganz anderer Meinung ist als in Frankreich, geht aus der Zeitung „News Chronicle" hervor, die erklärt, daß, wenn die Frage einmal vor den Völkerbund kommen sollte, man dann endgültig dazu schreiten müßte, die Angelegenheit von großen Gesichtspunkten aus zu regeln und Oesterreich Raum und Luft zum Leben zu geben. Der gegenwärtige Parteienstaat in Oesterreich sei der Beweis dafür, daß man das österreichische Volk tatsächlich zur Verzweiflung getrieben habe.

Noch deutlicher als das englische Blatt spricht sich die italienische Presse gegen die Hetze der französischen Blätter aus, die, wie die „Tribuna" schreibt, Mißstimmung, Besorgnis und allgemeine Unsicherheit schaffen könne. Das Blatt verkennt nicht die Bedeutung der gespannten deutsch-österreichischen Beziehungen; aber es meint, man würde einen großen Fehler begehen, wenn man, wie das schon in Balkanfragen geschehen sei, die Welt in diese Sackgasse der deutsch-österreichischen Beziehungen drängen wollte gerade in dem Augenblick, da man eine neue, freiere, durchsichtigere Atmosphäre für die Behandlung großer gemeinsamer Fragen schaffen wolle, in deren Rahmen allein auch der Streit zwischen Deutschland und Oesterreich die besten Möglichkeiten für eine Beilegung finden würde. Sollte es trotz dieser warnenden Stimmen den Wünschen Frankreichs gemäß zu einer Anrufung des Völkerbundes wegen der deutsch-österreichischen Frage kommen, so wäre damit zu rechnen, daß von der Reichsregierung drei Fragen gestellt werden, die dem Völkerbund sehr unbequem werden könnten. Der ganzen Entwicklung kann die Reichsregierung mit aller Ruhe entgegensehen.

*

Die „Tijd"-Meldung über Dr. Brüning Der „Völkische Beobachter" hat, wie wir gestern mitteilten, in einem Artikel „Hat Brüning in Rom vor Hitler gewarnt?" die holländische katholische Zeitung „Endhovensche Courant" zitiert. Das kleinstädtische Blatt beruft sich auf die führende holländische katholische Zeitung „De Tijd", die behauptet, Dr. Brüning habe während der Verhandlungen um das Reichskonkordat durch ein Schreiben an den Vatikan Warnungen ausgesprochen.

Obwohl wir nicht annehmen konnten, daß Dr. Brüning eine andere Haltung eingenommen habe als Dr. Kaas — der sich um das Zustandekommen des Konkordats sehr bemüht hat —, haben wir durch Rückfrage Klarheit zu erhalten versucht. Unser Berliner Vertreter drahtet:

„Meine Erkundigungen bei Brüning haben ergeben, daß von ihm weder ein solcher noch ein anderer Brief an den Vatikan gerichtet worden ist. Wie wir hören, wird der frühere Reichskanzler wahrscheinlich schon im Laufe des Samstag sich selbst zu der Sache äußern."

Wir begrüßen es, daß Dr. Brüning sofort und deutlich diese Enthüllungen beantwortet. Bei dem engen Vertrauensverhältnis, das zwischen Prälat Kaas und Dr. Brüning bestand, war eine Uebereinstimmung in der Konkordatsfrage — Bejahung, Mitarbeit — selbstverständlich. Wahrscheinlich wird auch Vizekanzler v. Papen, der das Verdienst Kaas an der Durchführung des Konkordatswerks anerkannt hat, in der Lage sein, die „Tijd" zu dementieren.

Ein offizielles Dementi wird nach der Erklärung Dr. Brünings kaum notwendig sein, zumal an der Haltung des deutschen Katholizismus ein Zweifel nicht berechtigt ist. Darauf kommt es am Ende an. Die „Tijd" aber scheint an dem Sensationscharakter der Nachricht Gefallen gehabt zu haben, sonst hätte sie auf die nachfolgenden Sätze verzichten können:

„Brüning selbst war in diesen Tagen dermaßen niedergeschlagen, daß er beschlossen hat, Deutschland zu verlassen und an einer katholischen Universität einen Lehrstuhl zu übernehmen, woran er bereits schon früher gedacht hat. Es ist merkwürdig, daß dieser Mann, von dem jedermann glaubt, daß er mit Herz und Seele Politiker ist, heimlich immer das Verlangen hatte, Professor sein zu können. Er ließ sich aber später doch überreden, noch nicht zu emigrieren, sicher ist es, daß das feste Vertrauen, das große Kreise des Volkes noch immer zu Brüning hegen in ihrer Erwartung, daß Brüning einmal an der Seite Hitlers Deutschland regieren soll, dabei auch eine Rolle spielte. Es ist wohl ausgeschlossen, daß so etwas stattfinden wird, aber augenblicklich will Brüning dem katholischen Volke diese Enttäuschung noch nicht antun."

Wie gesagt, die Holländer haben viel Zeit, seltsame Sorgen und schlechte Informationen.

Dienst an Wahrheit und Ehre

Pressetag in Oldenburg / Für selbständige Initiative in der Mitarbeit

Oldenburg, 17. Aug.

Am Donnerstagnachmittag fand in Oldenburg der sechste oldenburgisch-ostfriesische Pressetag statt, der von Verlegern und Schriftleitern der angeschlossenen Zeitungen außerordentlich stark besucht war. Im Mittelpunkt der Tagung, die den Charakter einer Pressekonferenz trug, stand ein eingehender Vortrag des stellvertretenden Reichspressechefs der Abteilung 4 des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Dr. Jahnke-Berlin, über die Aufgaben und Stellung der Presse im nationalsozialistischen Staat und über die Verbindung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit der Presse. An den Vortrag schloß sich eine eingehende Aussprache, in der Ministerialrat Dr. Jahnke bereitwilligst Auskunft über alle aktuellen Pressefragen erteilte. Das Ergebnis fand in einer vom Vorsitzenden des Oldenburgischen Verlegervereins, Böning-Nordenham, verlesenen und einstimmig gebilligten Erklärung ihren nachhaltigen Niederschlag:

„Die deutsche Presse steht heute vor der großen Aufgabe, das politische Wollen unserer Reichsregierung zu festigen und nach deutschen Grundsätzen Diener der Wahrheit und der Ehre des Volkes zu sein. Diese Aufgabe erfordert von Verlegern und Schriftleitern nicht nur gehorsamstes Pflichtgefühl, sondern selbständige schöpferische Initiative in der Mitarbeit an den Zielen unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, seiner Ministerkollegen und aller seiner Mitarbeiter in Ministerien der Reichsregierung. Ich glaube daher unseren Dank an den Herrn Referenten, Ministerialrat Dr. Jahnke, nicht besser ausdrücken zu können als durch die Verpflichtung, daß Oldenburgs und Ostfrieslands Verleger und Schriftleiter, durchdrungen und erfüllt vom vollen Vertrauen zu dem Führer des neuen Deutschland, sich mit allen Kräften einsetzen werden für eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes".

Ein Tierschutzgesetz für das Reich

Erläuterungen zum Verbot der Vivisektion / Schärfere Bestrafung der Tierquälerei

Berlin, 18. Aug. 1933.

Im Anschluß an das von dem preußischen Ministerpräsidenten für Preußen erlassene Verbot der Vivisektion gibt der Reichsminister des Innern folgendes bekannt:

Nachdem durch das Reichsgesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 die bisherigen Strafbestimmungen bei Tierquälereien bereits eine erhebliche Verschärfung erfahren haben, hat die Reichsregierung alsbald durch das zuständige Reichsministerium des Innern den Entwurf eines „Reichstierschutzgesetzes" vorbereiten lassen, dessen Erlaß in nächster Zeit zu erwarten ist. Die Reichsregierung hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß in den weitesten Kreisen des Volkes das Verlangen nach verstärktem Schutz der Tiere lebendig und ein besonderes Reichstierschutzgesetz notwendig ist. In diesem Reichsgesetz sollen neben anderen wichtigen und berechtigten Forderungen des Tierschutzes auch die Versuche an lebendigen Tieren für das gesamte Reichsgebiet geregelt werden. Hierbei wird auf die notwendigen Bedürfnisse der Wissenschaft Rücksicht genommen werden.

Der Referent für Tierschutzfragen im preußischen Innenministerium, Ministerialrat Dr. Conti, gab am Freitag vor Pressevertretern einige Erläuterungen über das Verbot der Vivisektion. Er erklärte, der Erlaß sei nicht als eine Einzelaktion zu betrachten, sondern als ein Teil derjenigen Maßnahmen, die dazu führen sollen, die gesamte Tierschutzgesetzgebung endlich einmal einheitlich und vorbildlich zu regeln. Es könne kein Zweifel daran bestehen, daß die bisherigen Zustände in der Tierschutzgesetzgebung auf die Dauer unhaltbar gewesen seien. **Es habe nicht weiter geduldet werden können, daß das Tier einer leblosen Sache gleichgestellt werde.** Die gesetzlichen Strafbestimmungen seien bisher völlig ungenügend gewesen, um rohen und gewalttätigen Menschen die Lust am Quälen der Tiere zu verderben. **Die Tierquälerei sei bisher nur dann bestraft worden, wenn sie öffentliches Aergernis erregt habe.** In anderen Fällen wurde Tierquälerei überhaupt nicht bestraft, weil das Tier vom Gesetz ja eben als eine Sache behandelt wurde, das der freien Verfügung des Besitzers anheim gestellt war.

Selbstverständlich seien auch nach diesem Erlaß dringend notwendige fortlaufende Eingriffe an Tieren erlaubt, die unersetzlich seien für notwendige diagnostische Methoden und für die Herstellung unersetzlicher Heilmittel, sofern sie nicht unter den Begriff der Vivisektion in engerem Sinne fallen. Der enge Begriff der Vivisektion umfasse die operative Zerlegung und Eingriffe an Tieren ohne völlige Ausschaltung des Schmerzes. In dem kommenden Gesetz werde eine genau umschriebene Begriffsbestimmung der Vivisektion enthalten sein.

Neue Sozialpolitik

Berlin, 18. August.

Die bisherige deutsche Sozialversicherung wird durch Werner Bunk von der Abteilung für Sozialversicherung im Gesamtverband der Arbeiter vom Standpunkt der NSBO. einer Kritik unterworfen. Der Verfasser stellt fest, daß eine tatsächliche allgemeine zufriedenstellende Lösung nur gefunden werden könne, wenn man zunächst einmal das Uebel an der Wurzel packe und die sozialen Mißstände selbst beseitige. Schaffe man durch Errichtung einer wahren deutschen Volks- und Arbeitsgemeinschaft in nationalsozialistischem Sinne die sozialen Gegensätze zwischen Staat und Wirtschaft einerseits und dem Volke andererseits aus der Welt, dann werde eine neue und bessere Regelung der gesamten Sozialversicherung sich von selbst ergeben. Bei dieser Frage werde dann noch die Organisation von Bedeutung sein, der materielle Inhalt der Sozialversicherung sich aber aus dem Geiste selbst ergeben, der in einem nationalsozialistischen Staate alle Teile unseres Volkes beseelt.

Die rechtliche Gleichstellung des Arbeiters (unter „Arbeiter" versteht der Verfasser alle Lohn- und Gehaltsempfänger) im Staate, seine Mitwirkung an den Staatsgeschäften und die vernünftige Regelung der Arbeits- und Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters sowohl als auch des Unternehmers würden gewisse Voraussetzungen als Grundlage einer Neuordnung der sozialrechtlichen Angelegenheiten haben. Daraus werde sich dann ein Neubau auch hinsichtlich der Sozialversicherung erreichen lassen, der organisch und festgefügt den natürlichen Ansprüchen des deutschen Arbeiters und des deutschen Volkes überhaupt entspreche.

Soweit aber die Altersversorgung eine Frage nicht nur der Arbeiterschaft, sondern des ganzen deutschen Volkes sei, werde der Staat selbst die Regelung dieser Frage in seine Hände nehmen und in nationalsozialistischer Gerechtigkeit lösen.

Dr. Luther wieder in Amerika

Neuyork, 18. August.

Der deutsche Botschafter Dr. Luther ist heute mit dem Lloyd-Dampfer „Columbus" wieder in Neuyork eingetroffen. In einer Unterredung mit Pressevertretern gab der deutsche Botschafter einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage Deutschlands. Er erwähnte dabei, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung, die eine gewisse Aehnlichkeit mit den in Amerika durchgeführten Maßnahmen zeigten, sich erfolgreich auswirkten. Das Konkordat regele das Verhältnis zwischen den deutschen Katholiken und der geeinigten protestantischen Kirche. Die in den Vereinigten Staaten mißverstandene Judenfrage werde auf bestmögliche Weise geregelt werden. **Die ganze Welt schulde Deutschland Dank für die erfolgreiche Unterdrückung des Kommunismus.**

Dr. Luther fuhr nach kurzem Aufenthalt nach Washington weiter.

Adolf Hitler in Nürnberg

Nürnberg, 18. August.

Gegen 15,30 Uhr traf Reichskanzler Adolf Hitler mit dem Kraftwagen in Nürnberg ein, wo im Hotel „Deutscher Hof" eine Besprechung stattfand, die in erster Linie den Vorbereitungen des Reichsparteitages dient. In Begleitung des Reichskanzlers befindet sich der Reichspressechef Dr. Dietrich.

SS deckt zwei politische Morde auf

Berlin, 18. August 1933.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, ist es der SS in Landsberg a. d. W. gelungen, durch intensive monatelange Arbeit zwei politische Morde aufzudecken, die im Jahre 1931 die ganze Ostmark in Aufregung versetzt haben. Am zweiten Pfingstfeiertag 1931 wurde der 17jährige Hitler-Junge Gerhard Liebsch in Dühringshof (Ostbahn) auf viehische Art von Kommunisten ermordet. Die SS konnte jetzt die Mörder Gustav Rudolf und Erich Rudolf restlos überführen. Die Täter sowohl als auch die Mittäter haben ein volles Geständnis abgelegt. Als Grund für die Tat gaben sie an, daß sie den ihnen vollkommen unbekannten Hitler-Jungen nur deswegen erwordet haben, weil er ein Parteiabzeichen (!) trug. Die Täter waren bereits im Besitz von falschen Pässen für die Flucht nach Rußland.

Der zweite Mordfall trug sich am 20. September 1931 in Meseritz (Grenzmark) zu. Dort wurden bei einem SA-Aufmarsch aus einem kommunistischen Hause mehrere Schüsse auf die SA-Kameraden abgegeben, wobei der Scharführer Sendlitz aus Schwiebus sterbend zusammenbrach. Durch die Arbeit der Schutzstaffeln konnten jetzt sämtliche beteiligten Personen in Schutzhaft genommen werden. Sie haben bereits ein vollständiges Geständnis abgelegt. Danach handelte es sich um einen systematisch vorbereiteten Ueberfall. Den tödlichen Schuß gab der Kommunist Fritz Wittchen aus dem Hause des Kommunistenführers Budniaczynski ab. Letzterer ist übrigens, wie am Donnerstag gemeldet wurde, bei einem Fluchtversuch auf dem Wege zum Konzentrationslager erschossen worden.

Kommunale Sorgen

Die Wohlfahrtslasten / Gegen lokale Sperren

H. Berlin, 18. Aug. 1933.

Die große Sorge der Gemeinden wegen der schweren Lasten, die sie infolge der Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen und des anteiligen Beitrags zur Krisenunterstützung zu tragen haben, kommt bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck. Auch in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Gemeindetag" wird dieses Thema behandelt und die Schlußfolgerung gezogen, daß im Jahre 1933 die Gemeinden anstatt mit 450 Millionen, die zu tragen waren, mit rund 620 Millionen belastet seien. Diese Klagen werden voraussichtlich nicht verstummen, solange die Dreiteilung Erwerbslosenunterstützung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtsunterstützung aufrechterhalten wird.

Um nun einen Teil der finanziellen Lasten abzustoßen, greifen verschiedene Gemeinden zu dem Aushilfsmittel, während der Erntezeit die Wohlfahrtsunterstützung zu sperren. Sie begründen diese Maßname damit, bei gutem Willen könne während der Erntezeit jeder Wohlfahrtsunterstützte eine hinreichend bezahlte Beschäftigung finden. Die Absicht solcher Gemeinden ist ohne Zweifel gut. Denn es bedarf manchmal eines schwächeren oder stärkeren Druckes, um gewisse Arbeitslose bei ihren Bemühungen um Arbeit etwas anzustacheln. Es soll auch nicht verkannt werden, daß viele Gemeinden kaum einen anderen Ausweg aus ihrer schwierigen Finanzlage haben, als die Wohlfahrtsunterstützung für einige Wochen einfach zu sperren.

Diese Erwägungen sind jedoch nicht geeignet, einem Zustand das Wort zu reden, der zu einer völlig verschiedenen Handhabung des Unterstützungsrechts führen müßte. Es widerspricht der Einheitlichkeit der Staatsführung, wenn jede Gemeinde die Arbeitslosigkeit nach ihrem eigenen Gutdünken behandelt. Eine allgemeine Sperre der Wohlfahrtsunterstützung brächte so viele Härten mit sich, daß die finanzielle Wirkung von der moralischen Seite her stark beeinträchtigt würde. Wie verlautet, ist das Problem der Zusammenfassung der einzelnen Unterstützungsarten zunächst zurückgestellt worden. Es wäre jedoch sehr zu begrüßen, wenn von maßgeblichen Stellen aus Anordnungen getroffen würden, wodurch ein gleicher Rechtszustand bei der Regelung der Erwerbslosenlasten für alle Gemeinden festgelegt würde.

Es darf in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in seiner Kölner Rede gegen die regionale Regelung der Arbeitslosenfrage sich ausgesprochen hat. Wenn schon im Reichswirtschaftsministerium die regionale Regelung unerwünscht erscheint, so wird auch nicht gebilligt werden können, daß jede Gemeinde auf eigene Faust besondere Schritte unternimmt.

Kultusminister Schemm in Rom

Rom, 18. Aug.

Aus Spanien kommend hat sich der bayerische Kultusminister Schemm zwei Tage in Rom aufgehalten und hier besonders die zahlreichen Jugend- und Ausbildungslager in der Umgebung Roms besichtigt. Sehr herzlich gestaltete sich der Empfang im Lager der 1800 Junglehrer, die zur turnerischen und körperlichen Ausbildung in der Nähe des Mussolini-Stadions und der Akademie für Leibesübungen zusammengezogen sind. Offizielle Besuche hat Minister Schemm unter anderem im Unterrichtsministerium sowie beim Staatssekretär im Außenministerium, Suvich, gemacht. Am Freitagnachmittag legten die deutschen Herren am Denkmal für die gefallene Faschisten einen Kranz nieder. Gegen Abend verließen sie im Kraftwagen Rom.

Ein Fußballverein verurteilt

Private Anzeige wegen Beleidigung Dollfuß'

Innsbruck, 18. August 1933.

Der Innsbrucker Fußballverein trug kürzlich in Kufstein gegen den dortigen Sportklub ein Wettspiel aus. Auf der Rückfahrt benutzten die Spieler und einige andere Klubmitglieder, insgesamt 20 Personen, darunter auch einige Mädchen, ein Lastauto. Nach einer privaten Anzeige sollen bei der Fahrt durch Kufstein vom Lastauto herab Schmährufe gegen Bundeskanzler Dr. Dollfuß gefallen sein.

Da die Rufer nicht einwandfrei festgestellt werden konnten, wurden nunmehr von der Bezirksbauptmannschaft Kufstein alle männlichen Teilnehmer an der Fahrt zu je sechs Wochen Arrest und zur Zahlung von je 1000 Schilling Geldstrafe verurteilt. Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe wird die Arreststrafe bei jedem einzelnen Verurteilten um je vier Wochen verlängert. Da es sich meist um Arbeitslose handelt, dürften also alle 20 Mitglieder des Fußballvereins 10 Wochen Arrest absitzen müssen. Die an der Fahrt teilnehmenden weiblichen Personen erhielten je fünf Tage Arrest und je 50 Schilling Geldstrafe.

Ueber-Bombenflugboot

London, 18. Aug. 1933.

In Ancosta, in der Nähe von Washington, werden, wie „Daily Expreß" meldet, **insgeheim Versuche mit einem neuen großen amerikanischen Bombenflugboot gemacht,** das mit zwei Tonnen Munition an Bord, bei einer Geschwindigkeit von rd. 230-Std.-Km., den Atlantik oder den Stillen Ozean überfliegen kann. Damit sei es also in der Lage, Luftangriffe über die Ozeane hin durchzuführen. Amerika wolle noch mehrere Flugboote dieses Typs, von denen jedes annähernd ¾ Millionen Mark koste, bauen und mit diesem Geschwader, das das kampfkräftigste der Welt sein werde, den Besuch des Balbogeschwaders in Rom beantworten.

Urteil im Görreshaus-Prozeß

Gefängnisstrafen: 3 Jahre für Maus, 2 Jahre für Stocky, 2 Jahre 6 Monate für Bankdir. Brüning, 3 Monate für Mönnig

Keine ehrenrührige Handlung Mönnigs

Köln, 18. Aug.

Zu Beginn der heutigen letzten Sitzung im Görreshaus-Prozeß wurde der Zeuge Generaldirektor Dr. Springorum gehört, der erklärte, er sei gegen die Zeichnung von Aktien gewesen, weil er schlechte Auskünfte über Maus und Stocky erhalten habe. Dr. Brüning habe mit ihm verhandelt, ihn aber nicht zur Zeichnung bestimmt. Wenn die wirklichen Verluste bekannt gewesen wären, wäre bestimmt kein Geld gegeben worden.

Dann wurde die Beweisaufnahme endgültig geschlossen. Der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Thomas, wies in längerer Rede gewisse Ausführungen der Verteidigung zurück und blieb bei den vor acht Tagen gestellten Anträgen. Die Verteidiger, Dr. Schreiber, Professor Grimm, von Goeller und Dr. Clemens, äußerten sich zum Standpunkt abermals, und dann nahmen die Angeklagten das Schlußwort. Maus, Mönnig, Stocky und Brüning betonten, sie hätten niemand absichtlich betrügen wollen. Dr. Konrad verlangte die Wiederherstellung seiner Ehre.

Nach der Beratung des Gerichts wurde das Urteil verkündet.

Es wurden verurteilt: Verleger Maus zu drei Jahren Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, der Angeklagte Justizrat Mönnig zu drei Monaten Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe, der Angeklagte Verleger Stocky zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, Bankdirektor a. D. Dr. Brüning zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 600 RM. Geldstrafe, Bankprokurist Dr. Konrad wurde freigesprochen.

Den Angeklagten wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Mönnig wurde nur wegen verspäteter Konkursanmeldung verurteilt und die auf drei Monate erkannte Strafe als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

In der

Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende unter anderem aus, daß Maus, Stocky und Brüning im Gegensatz zur Auffassung der Anklage nur wegen Betruges, nicht aber wegen Untreue verurteilt werden konnten. Die Angeklagten hätten bei der Werbung unter Verschweigung der wahren Lage ihrer voraussichtlichen Ergebnisse und unter falscher Behauptung günstiger Aussichten mit inkriminiertem Werbeschreiben gearbeitet, das zusammen mit Empfehlungen hoher katholischer Würdenträger herausgeschickt wurde. Durch dieses Werbeschreiben wurden die Aktionäre tatsächlich getäuscht. Bezüglich der Beteiligung der einzelnen Angeklagten an den Straftaten stellte das Gericht fest, daß Maus und Stocky die Haupttäter seien, denen jedes Mittel recht war, während Mönnig eine ehrenrührige Handlung nicht habe nachgewiesen werden können. Brüning sei durch Maus überführt und habe auch die wahre Lage gekannt. Was den Vorwurf der Untreue gegenüber der Deutschen Bank angehe, so sei Brüning hier nicht überführt. Zwar habe er auf dem Umwege über das Konto D. H. V. seiner Bank einer Million entzogen, aber er habe dadurch die Gründung der Aktiengesellschaft gefördert, ohne die die Deutsche Bank die alten Schulden der Görreshaus G. m. b. H. in Höhe von 3,8 Millionen RM. niemals wieder hereingekommen hätte. Bezüglich der falschen Angaben zum Register hielt das Gericht Stocky, Brüning und Maus überführt. Der angeklagte Bankprokurist Konrad sei nicht der Beihilfe zu überführen. Bezüglich der verspäteten Konkursanmeldung seien Maus, Mönnig und Stocky schuldig.

Die „Kölnische Volkszeitung" zum Urteil

Zum Urteil des Görreshaus-Prozesses schreibt die „Kölnische Volkszeitung":

„Das Urteil des Gerichts liegt vor und trägt sein ganzes Gewicht mit sich. Bei dem großen Vertrauen, das die „Kölnische Volkszeitung" zur deutschen Rechtsprechung immer hatte, und das sie auch hütete, wenn es unpopulär war, die schwierige Aufgabe des Richters anzuerkennen, hat sie nur zu erklären, daß am Urteil der Kölner Strafkammer das Maß der Schuld abgelesen werden kann, das die Beteiligten aktiv oder passiv auf sich genommen haben."

Eröffnung der Funkausstellung

Rede des Ministers Dr. Goebbels / Die achte Großmacht

Berlin, 18. August.

Schon das äußere eindrucksvolle Bild der Ausstellungshallen am Eröffnungstage der Großen Jubiläums-Funkschau übermittelte den Besuchern, die an dem feierlichen Eröffnungsakt teilnehmen wollten, den gewaltigen und repräsentativen Eindruck, der dann später durch den Besuch der Ausstellungshallen noch vertieft wird. Eine unendliche Kette brauner SA.-Männer umsäumt das große Hallenviereck. Die Teilnahme an der Feier wurde für jeden Teilnehmer aus der Masse der etwa 7000 bis 8000 Menschen, die um den Musikpavillon vor dem Fuße des Funkturmes Aufstellung genommen hatten, zu einem historischen Erlebnis. Die Gemeinschaftsidee als Symbol der ersten nationalsozialistischen Funkausstellung drückte sich bereits in der Einheit des spontanen Beifalls aller Festteilnehmer aus, als Dr. Goebbels den Platz betrat, nachdem kurz vorher der Reichswehrminister eingetroffen war. Ebenfalls sah man den Reichsminister Schmitt unter den Anwesenden. Dann hielt Reichsminister Dr. Goebbels seine große Eröffnungsrede:

„Auf Napoleon wird das Wort von der „Presse als der siebten Großmacht" zurückgeführt. Ihre Bedeutung wurde politisch sichtbar und eindrucksstark mit dem Beginn der großen französischen Revolution, und sie hat diese dann für das ganze neunzehnte Jahrhundert zu halten verstanden. Was die Presse für das neunzehnte Jahrhundert war, das wird der Rundfunk für das zwanzigste Jahrhundert sein; man könnte das Wort Napoleons variierend, den Rundfunk die achte Großmacht nennen. Seine Erfindung und Ausgestaltung für das praktische Gemeinschaftsleben der Menschen ist von einer wahrhaft revolutionären Bedeutung. Das Novemberregime hat diese umfassende Bedeutung des Rundfunks in allen seinen Erscheinungsformen auch nicht annähernd zu erkennen und einzuschätzen vermocht. Bestenfalls war er eine bequeme Möglichkeit, die Menschen, denen es an täglichem Brot und Existenzunterlagen gebrach, durch Spiel und Unterhaltung über die Schwere unseres national- und sozialpolitischen Lebens hinwegzutäuschen. Sie überließen den Rundfunk und seine Entwicklung im wesentlichen seinen technischen und organisatorischen Sachwaltern und beschränkten sich darauf, ihn lediglich in Zeiten besonderer innerer Spannungen für ihre parteipolitischen Zwecke in Dienst zu nehmen.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß ein nationalpolitischer Aufbruch, der so modern und aktionsbewegt ist wie die von uns geleitete und organisierte Volkserhebung, mit diesen weltfremden und lebensfremden Methoden auch auf dem Gebiet des Rundfunks grundsätzlich brechen mußte. Wir vollzogen eine Revolution großen Ausmaßes, die nirgendwo haltmachte und das Leben unserer Nation in allen Beziehungen und nach jeder Blickrichtung hin revolutionär umgestaltete. Dieser Vorgang, der sich im Verlauf der letzten sechs Monate auch für das Auge des Laien sichtbar im politischen Dasein unsers Volkes vollzogen hat, ist planmäßig organisiert und vorbereitet worden. Sowohl die Eroberung als auch die Ausnutzung der Macht wäre ohne Rundfunk und Flugzeug in dieser Form gar nicht denkbar gewesen. Ja man kann, ohne zu übertreiben, sagen, daß hätte es kein Flugzeug und keinen Rundfunk gegeben, die deutsche Revolution sich mindestens nicht in den Formen, in denen sie sich abgespielt hat, hätte abspielen können. Es bedarf deshalb gar keiner Betonung mehr, daß die Regierung, die aus dieser Revolution hervorgegangen ist,

nicht weiterhin teilnahmslos am Rundfunk und an seinen Wirkungsmöglichkeiten vorbeigehen kann, daß sie im Gegenteil entschlossen ist, ihn nun auch in weitestem Maß in die nationale Aufbauarbeit, die vor uns liegt und die wir meistern müssen, wenn diese Revolution vor der Geschichte Bestand haben soll, einzuschalten.

Das allerdings bedingt auf der andern Seite eine Reihe von einschneidenden Reformen, die sich auf den Rundfunk in seiner geistigen und organisatorischen Gesamtheit beziehen müssen. Es handelt sich darum, den Rundfunk aus der starren Leere seiner technischen Begrenztheit in die geistige Ueberfülle der aktiven Entwicklung unserer Zeit hineinzubeziehen. Ein Rundfunk, der die Probleme der Zeit nicht faßt und zu deuten versucht, verdient gar nicht seine Auswirkungsmöglichkeiten auf die breiten Volksmassen. Eine Regierung, die sich zum Ziel gesetzt hat, ein Volk innerlich zusammenzuschweißen, um es als gewaltiges Kraftzentrum wieder in die Waagschale der großen weltpolitischen Entscheidungen hineinwerfen zu können,

hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, alle Lebensäußerungen des Volkes dieser Absicht und Tendenz unterzuordnen. Das gilt auch für den Rundfunk.

Und je größer seine Bedeutung für die willensbewußte Beeinflussung der breiten Volksmassen ist, umso stärker gilt dies, und um so größer ist die Verantwortung, die er damit vor der Zukunft der Nation übernimmt.

Das soll nicht bedeuten, daß wir den Rundfunk zu einem willenlosen Diener unserer parteipolitischen Absichten herabwürdigen wollen. Die neue deutsche Politik liegt fernab jeder parteimäßigen Begrenztheit. Sie erstreckt sich auf Volk und Nation in ihrer Gesamtheit, und die Aufbauarbeit, die sie schon geleistet hat oder zu leisten sich eben anschickt, geht alle an, die guten Willens sind. Im Rahmen der großen Zielsetzung hat der Rundfunk, um lebensfähig zu bleiben, seine eigenen künstlerischen und geistigen Gesetzlichkeiten zu halten, zu pflegen und tatkräftig zu fördern. Der Rundfunk ist keineswegs Abart von Bühne und Film, sondern wahrt auch in dieser Beziehung Eigenart und erfordert in dieser Eigenart auch Eigenleben. Mehr noch ist er einer wachen Zeitnähe verpflichtet. Er schöpft aus den Aufgaben und Forderungen des Tages. Er hat die Pflicht, sie in höhere Bedeutung hineinzuheben und ihnen einen über der Stunde stehenden Sinn und eine durch die Zeit hindurchwirkende Betonung zu geben. Wie zeitnahe er das Volk mit den großen historischen Ereignissen unserer Tage verknüpft hat, dafür hat er eindrucksvolle Beweise am 21. März und am 1. Mai abgelegt. Wenn sich an diesem ersten Tage die ganze Nation zu ihrem sozialpolitischen Schicksal bekannte, wenn dieses Bekenntnis über das ganze Volk hinweg und durch alle Klassen, Stände und Konfessionen hindurch stärkste sichtbare Ausdrucksform gewann, so ist das in der Hauptsache

der straffen Zentralisation, der starken Darstellung und der aktuellen Zeitnähe des deutschen Rundfunks zu verdanken.

Zeitnähe bedingt Volksnähe. Die Probleme, die wir über den Aether hinweg in Hörspiel, Rede, Ansprache und Darstellung mit dem Volk besprechen, sind auch die Probleme, die dem Volk unter den Nägeln brennen.

Weniger als auf irgendeinem andern Gebiet kann hier die starke, verantwortlich gebundene, aber auch verantwortungsfreudige Führung durch die Persönlichkeit aufgegeben werden. Auch in dieser Beziehung werden wir früher, als man gemeinhin glauben möchte, zu der absoluten und eindeutigen Durchsetzung des Führerprinzips kommen. Jede Ueberorganisation kann einer produktiven Leistung nur schädlich sein; Ueberorganisation ist immer der Anfang der Korruption. Sie verwischt die Verantwortlichkeiten und lädt damit charakterschwache Menschen geradezu ein, sich selbst an den öffentlichen Mitteln gutzutun und zu bereichern. Das ist der Weg, den der deutsche Rundfunk in den verflossenen Jahren gegangen ist. Wenn die daran Beteiligten sich heute als die „Väter des Rundfunks" bezeichnen, so kann man ihnen nur entgegenhalten, daß sie es nicht gewesen sind, die den Rundfunk erfanden, daß sie es aber waren, die sich ihm beisetten schon eine mit der Not der Zeit in keinerlei Verhältnis stehende Verdienstmöglichkeit sicherten und sie aufs skrupelloseste auszunutzen verstanden.

Es würde zweifellos der Ruf derer, die sich wirklich um die Entwicklung des deutschen Rundfunks verdient gemacht haben, gut anstehen, wenn sie sich nicht vor aller Oeffentlichkeit mit diesen Glücksrittern vom weißen Portemonnaie und noch weiteren Gewissen identifizieren wollten.

Ich muß noch besonders betonen, daß die Regierung der nationalsozialistischen Revolution sich auch in dieser Beziehung durch niemand und nichts beirren läßt in dem festen Willen, hier Ordnung zu schaffen, die Ueberorganisation in kürzester Frist abzubauen, das Prinzip einer spartanischen Einfachheit und Sparsamkeit auch in den Häusern des Rundfunks zur Durchführung zu bringen, dafür aber die Leistung auf allen Gebieten planmäßig zu erhöhen, die besten geistigen Kräfte der Nation um das Mikrophon, das heute die Welt bedeutet, zusammenzuziehen und den Rundfunk wirklich zum vielgestaltigsten plastischen Ausdrucksmittel unserer Zeit, ihrer Wünsche, Nöte, Sehnsüchte und Hoffnungen zu machen. Wir wollen der Unterhaltung, der leichten Muse, Spiel, Scherz und Musik breitesten Spielraum geben; aber alles soll eine innere Beziehung zur Zeit haben. Alles soll die starke Note unserer großen Aufbauarbeit tragen, oder es soll sich doch mindestens dazu nicht in Widerspruch befinden. Wir wollen

einen Rundfunk, der mit dem Volk geht,

einen Rundfunk, der für das Volk arbeitet, einen Rundfunk, der Mittler ist zwischen Regierung und Nation, einen Rundfunk, der auch über die Grenzen hinweg der Welt ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit gibt. Das Geld, daß der Rundfunk einbringt, soll in der Hauptsache ihm selbst auch wieder zugute kommen.

Werden Ueberschüsse dabei erzielt, so sollen diese dazu verwandt werden, dem geistigen und künstlerischen Schaffen der ganzen Nation zu dienen.

Wenn Bühne und Buch durch die rapide Entwicklung

Im Spiegel der Presse

„Folgen unabsehbar"

Im Zusammenhang mit der deutsch-österreichischen Streitfrage und den verschiedenen Reden, die durch den Münchener Sender zur Aufklärung des deutschen Volkes gehalten worden sind, schreibt das „Echo de Paris", daß man zugeben müsse, daß Neuwahlen in Oesterreich zum mindesten im Augenblick zugunsten der Nationalsozialisten ausfallen würden.

Man müsse ferner zugeben, daß ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung den einzigen Ausweg aus der gegenwärtigen Krise in einem Anschluß an Deutschland sehe. Es genüge, die allgemeine Strömung in Oesterreich festzustellen, um einen Schritt beim Völkerbund von vornherein auszuschließen. Der Anschluß habe außerdem nichts mit irgendeiner internationalen Rechtssprechung zu tun. Er müsse verhindert werden, weil die übrigen europäischen Mächte aus verschiedenen Gründen eine derartige Machtstärkung Deutschlands nicht zulassen könnten. Nur ein sofortiger und energischer Schritt in Berlin könne die augenblickliche deutsch-österreichische Spannung beseitigen, deren Folgen unübersehbar seien. Da weder Italien, noch England im Augenblick geneigt seien, etwas zu unternehmen, habe Frankreich von sich aus die Pflicht, zu handeln.

Das „Journal" befaßt sich ebenfalls mit der Möglichkeit eines Schritts beim Völkerbund und schreibt, daß der Völkerbund, wenn er einmal mit der Regelung der Angelegenheit betraut sei, seine ganze Pflicht tun oder aber von der Bildfläche verschwinden müsse. Seine an sich schon schwache Stellung würde dem Sturm der Deutschen kaum standhalten.

Engländer über Deutschland

Die vor kurzem in englischen Blättern veröffentlichten Ansichten des Historikers Sir Raymond Beazley haben anscheinend drüben eine lebhafte Diskussion ausgelöst. Er hatte betont, daß Millionen in Deutschland neue Hoffnung hätten. Der „Daily Telegraph" bringt eine Zuschrift, die das bestätigt:

Die deutsche Nation sei des Parteihaders und eines Systems, das der Psychologie und der Ueberlieferung des Volkes nicht entsprach, überdrüssig geworden. Noch niemals habe Deutschland eine Regierung gehabt, die wie die jetzige von den weiten Massen des Volkes unterstützt werde. Die Säuberung des nationalen Lebens und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit seien Ziele, die mit ungeheuerer Energie und Klarheit verfolgt würden.

Gegen den Brief von Beazley wendet sich der Professor Hartog, der in völliger Verkennung des Geschehens in Deutschland noch von Hoffnungen über eine Wiederbelebung des Liberalismus in Deutschland spricht. In einem Artikel in der „News Chronicle", der sich mit der Gründlichkeit der Abwehrmaßnahmen gegen Gasangriffe befaßt, heißt es, die große Mehrheit derer, die sich dieser nationalen Pflichterfüllung anschließen, tut dies, weil sie an den Wert von Ordnung, Gehorsam, Disziplin glaubt und Zutrauen zu der Regierung hat. Dadurch, daß man den Bürger auf seine Pflichten hingewiesen und ihn zum freiwilligen Tragen der Unkosten veranlaßt habe, hat die ganze Angelegenheit ein spontanes Moment erhalten, das man mit anderen Mitteln, wie zwangsweiser Besteuerung, niemals hätte erreichen können.

1. Gautag des NSD.-Aerztebundes

am 19./20. August 1933 in Münster i. W.

Die Teilnehmer am Gautag des NSD.-Aerztebundes aus den Städten Gelsenkirchen, Gladbeck, Bottrop, Haltern, Dorsten, Recklinghausen und aus aus dem Landkreis Recklinghausen treten am Samstag, den 19. August, pünktlich um 16.30 Uhr, auf dem Domplatz in Münster an. Spitze an der Universität. Trennung nach den Berufsgruppen der Aerzte, Zahnärzte, Apotheker und Tierärzte. SA., SS., St.-Kameraden und politische Amtswalter treten in Uniform an. Auf dem Domplatze findet die Verteilung der Quartierscheine, der Tagungsabzeichen und der Eintrittskarten für die Schützenhof-Kundgebung statt. Sodann geschlossener Abmarsch in militärischer Ordnung zum Hindenburgplatz zur Teilnahme an der Aerztekundgebung. Das Standquartier für den Kreis Gelsenkirchen des NSD.-Aerztebundes befindet sich ab 15 Uhr im Hotel Küpper-Fechtrup, Münster, Ludgeristraße 56. Nach diesem Zeitpunkte sind alle Anfragen nach dorthin zu richten. Jedem Teilnehmer wird Pünktlichkeit und militärische Disziplin zur Pflicht gemacht.

NSD.-Aerztebund, Kreis Gelsenkirchen.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
Nachdruck verboten.

15. Fortsetzung.

„Hören Sie zu: Ich war sechzehneinhalb Jahre alt, als ich meinen Bräutigam kennen lernte. Bei der Beerdigung meines Vaters. Sie waren Studienfreunde gewesen und hatten sich auch später nicht aus den Augen verloren. Meine Mutter war schon vorher gestorben. Ich stand ganz allein, wußte nicht ein noch aus. Vater war einem plötzlichen Herzschlag erlegen, nichts war geordnet. Unser Geschäft war weit verzweigt. Ich hatte keine Ahnung davon, war ganz auf das Personal angewiesen. Gaston nahm mir alle Last ab, seine ganzen damaligen Ferien verwendete er zur Ordnung meiner Verhältnisse. Dadurch war er täglich bei mir, auch am Abend leistete er mir Gesellschaft. Er verliebte sich in mich, er, der Vierzigjährige, in mich unerfahrenes Ding, die die letzten Jahre fast ganz der Ausbildung wegen im Kloster zugebracht hatte. Und als er abreiste, da fragte er mich, ob ich seine Frau werden wollte. Ich sagte in meiner Unerfahrenheit ja! Weil ich glaubte, bei ihm geborgen zu sein, vielleicht auch, weil es mir schmeichelte, die Frau des damals schon berühmten Gelehrten zu werden. Ohne an den Altersunterschied zu denken, ohne überhaupt daran zu denken, daß eine Ehe doch noch etwas anderes geben soll als ein Gefühl des Geborgen- und Versorgtseins!"

Einen Moment überlegte sie, dann fuhr sie fort. Sie war wieder ruhiger geworden.

„Gaston kam mir mit einer Liebe entgegen, die unendlich rücksichtsvoll und schonend war. Er drängte nie. Er wollte mir Zeit lassen, mich an ihn zu gewöhnen. Wenn Tante Gabriele ein- oder zweimal an das Heiraten mahnte und ich erschrak, dann konnte er böse werden über sie: Nein! Wachsen lassen, reif werden lassen. — Ich liebte ihn, ich schätzte ihn hoch über alles, war er doch derjenige, der mich kleidete, hegte und mir alle Wünsche erfüllte. Nur wenn ich an den Tag der Hochzeit dachte, wurde es mir merkwürdig schwer ums Herz. Noch nie hatte ein Mann meinen Weg gekreuzt. In den ersten Jahren war ich glücklich — wie man eben als halbes Kind glücklich sein kann. Dann aber . . ." sie stockte und sah verlegen an Eugen vorbei, „als ich Sie kennen lernte, auf der schönen Fahrt ins Bois, da wußte ich auf einmal, daß das nicht alles sein konnte, daß es noch etwas anderes gab."

Wieder stockte sie und errötete. Mit einem scheuen Seitenblick sah sie zu ihm hin. „Ich wußte von dem Tage an, daß Sie mein Schicksal seien! Schon damals in der Aula waren Sie mir aufgefallen und unbewußt nährte mein Bräutigam das Interesse durch seine Erzählungen. Und jener Sonntag in Auteuil machte dann das Unglück fertig!"

Sie war einen kurzen forschenden Blick auf ihn, straffte sich und stand auf.

„Verachten Sie mich nicht deswegen, daß ich Ihnen dies alles sage, ich konnte es nicht mehr ertragen. Glauben Sie mir, ich hätte nie darüber gesprochen, wenn Sie nicht abreisen würden!" Bittend sah sie ihm in die Augen.

Eugen atmete schwer, nur mit Mühe konnte er ruhig denken. Das Blut pochte gegen seine Schläfen, als wolle es sie sprengen. Mit Gewalt mußte er an seine Vorsätze denken. Das Zimmer war kühl, aber ihm war so schwül und heiß, daß er hätte ein Fenster aufreißen mögen. Sie sah ihm bis ins Herz, sah den Kampf in seinem Innern. Mit einer rührend mütterlichen, mitleidsvollen Gebärde nahm sie seine Rechte zwischen ihre Hände ohne zu ahnen, welch neuen Sturm sie damit heraufbeschwor.

„Ja, Herr Meunier, Sie müssen reisen. Ich bitte Sie sogar darum. Sie erwartet sicher das Glück irgendwo. Vielleicht wartet schon eine Braut auf Sie."

Eugen schrak zusammen und wurde kalkweiß.

„Und ich, ich muß es halt tragen, mit der Zeit werde ich es schon überwinden."

Wieder traf ihn ein hingebender Blick, dann aber brach unaufhaltsam ein Strom von Tränen aus ihren Augen und aufschluchzend barg sie das Gesicht in den Händen. Eisern hatte sich der junge Offizier bis jetzt zurückgehalten, nun aber war es um seine Selbstbeherrschung geschehen. Mit rasender Geschwindigkeit jagten nochmals Bilder durch sein Gehirn: Der Große Generalstab in Berlin, Thea, wie sie Abschied nahm von ihm, das gütige Gesicht Daumiers, den er betrügen wollte — doch stärker als alles war die Frau, die schöne, weinende Frau vor ihm, die er begehrte seit Wochen. Sie hatte ihm ihre Liebe gestanden, sie litt um ihn — und alle Dämme, die er seiner Leidenschaft zu ihr errichtet hatte, brachen nun ein: Er vergaß die Treue gegen sein Vaterland, vergaß das liebe, blonde Mädel in Deutschland und seinen väterlichen Freund. Seine Mannesehre warf er von sich um den Besitz dieser Frau.

Von einer Abreise war keine Rede mehr. Sie trafen sich täglich in den späten Nachmittagsstunden, wenn Daumier in der Hochschule war und Tante Gabriele ihren zahlreichen Besuchen nachging. An schönen Tagen saßen sie auf den lauschigen Bänken in den Gärten, bei trübem Wetter suchten sie die reizenden kleinen Cafés und Konditoreien auf und jedes Zusammentreffen endete mit einer Flut von Liebesbeteuerungen.

Bei Eugen allerdings begann sich nach dem ersten Taumel das Gewissen zu regen. Besonders wenn er in der Hochschule mit Daumier zusammen war oder wenn er in schlafloser Nacht an Deutschland und seine Braut dachte. Oft nahm er sich vor, am nächsten Tage fluchtartig abzureisen. Wenn aber dieser Tag kam, konnte er es kaum erwarten, bis Yvonne am Treffpunkt erschien und mit erregten Sinnen fieberte er ihrer Ankunft entgegen. Wenn sie einmal ausblieb, dann eilte er hinaus zur Villa am Bologner Wäldchen und umschlich in der Dunkelheit das Haus, um wenigstens ihren Schatten am Fenster zu sehen.

Fünftes Kapitel.

Am Nachmittag vor Peter und Paul 1914 — es war ein Sonntag — saßen Eugen und Charles in Paris vor einem der Boulevardcafés. Die Junisonne brannte erbarmungslos auf den Asphalt der Straßen hernieder und die Steinmauern strahlten eine unerträgliche Hitze aus. Träge spielte sich der spärliche Sonntagsverkehr ab. Das vornehme Paris war nicht mehr zu Hause, man war schon im Gebirge oder in den Seebädern. Nur wer beruflich gebunden war, war noch hier.

Die beiden Namensvettern hatten sich in der letzten Zeit etwas aus den Augen verloren. In der Hochschule war Charles kaum mehr zu sehen gewesen, auch hatte er sich nicht mehr mit Eugen wie früher zum Abend verabredet. Und Eugen war durch seine Liebe zu Yvonne so in Anspruch genommen gewesen, daß er für nichts anderes mehr Sinn hatte und den Freund nicht entbehrte.

Vorgestern war Yvonne nach Deauville ins Bad gereist. Ihr Bräutigam hatte sie begleitet, er kam aber bald wieder zurück, da die Vorlesungen noch nicht zu Ende waren. Für Anfang Juli hatte Eugen ein Zusammentreffen in Deauville mit ihr verabredet.

Nach ihrer Abreise fühlte er sich allein und verlassen, auch sein Gewissen mahnte ihn wieder mehr, sodaß es ihm gelegen kam, daß er gestern Charles begegnete; sie verabredeten, den heutigen Feiertag miteinander zu verbringen. Die beiden Freunde hatten zu Mittag gegessen und saßen bei einer Flasche guten Burgunders.

Der dicke Millionär ließ Zigaretten bringen. Mit genießerischem Behagen zündete er sich eine an, räkelte sich in seinem Sessel zurück und träumte vor sich hin.

In den behaglichen Frieden der beiden platzte plötzlich ein außergewöhnliches Geschrei der Zeitungsjungen, die den Boulevard herunterkamen und mit hochroten Köpfen und wichtigen Gesichtern unaufhörlich ihre Telegramme ausriefen.

„Was es wohl gibt?" Eugen stand auf. Gewandt drängte er sich durch die Menge zu einem Zeitungsverkäufer und erhaschte ein Exemplar. Als er an den Tisch zurückkam, war sein Gesicht ernst und blaß. Wortlos reichte er Charles das Blatt.

Der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau, die Fürstin Hohenberg in Serajewo ermordet. Der Mörder Princip gehört einer serbischen panslawistischen Geheimverbindung an. Die Folgen in politischer Hinsicht unabsehbar."

Betroffen ließ Charles das Blatt sinken. Ernst und nachdenklich schaute er geradeaus auf die Straße.

Eugen brach endlich das Schweigen.

„Die armen Opfer!"

Charles nickte zuerst, dann schüttelte er energisch den Kopf.

„Mein Lieber, daß zwei Menschen ermordet wurden, ist zwar schlimm, aber noch lange nicht das Schlimmste. Weißt du, was das bedeutet; der österreichische Thronfolger von einem Serben ermordet?"

„Ja," sagte Eugen traurig, „möglicherweise den Krieg! Und nicht nur zwischen Serbien und Oesterreich, sondern auch zwischen Frankreich und Deutschland. Glaube mir, wegen der Schüsse, die heute in Serajewo oder wie das Nest da hinten heißt, gefallen sind, werden noch viele Tränen geweint werden."

(Fortsetzung folgt!)

25 Jahre kath.-soziale Arbeit

Silberjubiläum des Kath. Arbeitersekretariats und des Bezirksverbandes der kath. Arbeitervereine Herne und Wanne-Eickel

25 Jahre Bezirksverband Herne-Wanne-Eickel der kath. Arbeiter- und Knappenvereine

Der Bezirksverband umfaßt die katholischen Arbeiter- und Knappenvereine der Pfarreien von Herne und Wanne-Eickel, mit Ausnahme von Wanne-Eickel St. Barbara, welcher Verein zum Bezirksverband Wattenscheid gehört.

Die meisten der angeschlossenen 17 Vereine waren bei Gründung des Sekretariats zwar schon vorhanden, aber es fehlte der bezirkliche Zusammenschluß, den herbeizuführen erste und wichtigste Aufgabe des Sekretariats war, was auch bald gelang.

Der älteste der angeschlossenen Vereine ist der Knappen- und Arbeiterverein Wanne-Eickel, St. Marien, gegr. 1864; ihm folgt der Knappen- und Arbeiterverein Wanne-Eickel, St. Laurentius, gegr. 1885; weiter der St.-Johannes-Arbeiterverein Börnig, dessen Gründungsjahr 1886 ist; ihm folgen der Arbeiterverein Herne, St. Marien, gegr. 1892, und der Schlesische St.-Johannes-Verein Herne, im selben Jahre gegründet. Im Jahre 1893 wurde der Arbeiterverein Herne, St. Bonifatius, gegründet und 1898 der Knappenverein Herne. Das Jahr 1906 brachte die Gründung der Arbeitervereine Herne St. Joseph, Wanne-Eickel St. Franziskus, Wanne-Eickel St. Joseph und des Knappen- und Arbeitervereins Wanne-Eickel Herz-Jesu. 1907 wurde der Arbeiterverein Herne Herz-Jesu gegründet und 1908 die Vereine in Holthausen und der Westpreußische Arbeiterverein Sodingen. Im Jahre 1910 erfolgte die Gründung des Arbeitervereins Wanne-Eickel St. Michael, 1912 des Knappen- und Arbeitervereins Sodingen und 1919 des Arbeitervereins Herne-Constantin.

Die bei der Gründung des Sekretariats bereits vorhandenen Vereine schlossen sich im Bezirksverbande zusammen, und zum 1. Bezirkspräses wurde Vikar Koch (Holthausen) gewählt, unter dessen Leitung der Bezirksverband eine aufwärtsstrebende Entwicklung und Festigung erlebte. Im Jahre 1912 erhielt Vikar Koch seine Berufung als Pfarrer nach Biershagen, sein Nachfolger wurde Vikar Häner (Eickel), dem es beschieden war, den Bezirksverband durch die langen, harten Kriegsjahre hindurchzuführen. Besonders während der Zeit der Einberufung des Sekretärs zum Kriegsdienst lag die ganze Arbeitslast auf seinen Schultern. Eine schwere Krankheit zwang ihn im Herbst 1920, seinen Wirkungskreis zu tauschen, und so ging Vikar Häner nach Bontkirchen im Sauerland (jetzt Pfarrer in Neil, Bez. Minden).

Ihm folgte als Bezirkspräses Vikar Engels (Wanne-Eickel, St. Michael), der den Bezirk nur zwei Jahre leiten sollte, weil sein Bischof ihn im Juni 1922 nach Brambauer rief (heute Pfarrer in Bernburg a. d. Saale). Sein Nachfolger wurde der damalige Vikar Lotz an St. Bonifatius, der heutige Pfarrer von Wanne-Eickel, St. Franziskus, der nun schon elf Jahre den Bezirk leitet. Als seine Versetzung von Herne in Aussicht stand, hat der Bezirk wohl lange gebangt, er könnte ihm entrissen werden, um so größer war die Freude, als wir wußten, er kam nach St. Franziskus und würde auch „unser Bezirkspräses" bleiben.

Den ersten Bezirkspräses hat der Herrgott schon von dieser Erde abberufen, um ihm in der Ewigkeit ein reicher Vergelter zu sein für alles, auch was er im Bezirksverband Herne gewirkt hat. Die nachfolgenden Herren hofft der Bezirk am Jubiläumstage in seiner Mitte zu sehen, denn

sie sind unvergessen, so wie sie auch den Bezirksverband nicht vergessen haben,

denn wiederholt ist es mündlich und schriftlich zum Ausdruck gekommen, wie gern sie sich an ihre Wirksamkeit im Bezirk erinnern und der „lieben Kumpels" in den Vereinen gedenken.

Bei Kriegsausbruch zählte der Bezirksverband 2618 Mitglieder. Fast 50 Prozent haben im Kriege dem Vaterland gedient. Die Auszeichnung des eisernen Kreuzes erhielten 116 Mitglieder, während 121 Mitglieder den Heldentod fürs Vaterland starben.

Die Fühlungnahme mit den im Felde stehenden Verbandsmitgliedern wurde aufrecht erhalten durch die Zusendung der Westdeutschen Arbeiterzeitung, für welche die Feldgrauen sehr dankbar waren, wie die als Andenken treu verwahrten Feldpostkarten noch beweisen.

Der Krieg hatte gewaltige Lücken in die Vereine und damit in den Bezirksverband gerissen, das bewies der Gesamtverlust von 439 Mitgliedern. So war nach dem Kriege die erste Sorge, diese Verluste wettzumachen, was auch gelang. Von 2029 Mitgliedern Ende 1918 stieg der Bezirksverband auf 2857 Mitglieder Ende 1929. Die furchtbare Arbeitslosigkeit im Bezirk hat zwar wieder einen Mitgliederverlust bis auf 2665 herbeigeführt, der zwar schmerzlich empfunden wird, aber die Treue der katholischen Arbeiterschaft des Bezirks zu ihrer Bewegung im schönsten Lichte zeigt.

Von den Präsides, die bei Gründung des Bezirksverbandes bereits hier im Bezirk tätig waren, sind heute noch unter uns: Dechant Düwell (Herne), der bis vor wenigen Jahren noch Präses des Arbeitervereins war, Pfarrer Prenger (Holthausen) und Dechant Luft (Wanne-Eickel, St. Joseph), der auch heute noch, also über 25 Jahre, Präses seines Arbeitervereins ist.

Von den aktiven Mitgliedern, die damals bei Gründung des Bezirksverbandes das Amt eines Vizepräses bekleideten, sind noch eine ganze Reihe unter uns, u. a.: Karl Meyer (Herne, St. Bonifatius), Ignaz Surma (Schlesischer St.-Johannes-Verein Herne), Ignaz Bönning (Herne, Herz-Jesu), Gerhard Wewer (Herne, St. Marien), Karl Wilding (Herne-Holthausen), Franz Wältermann (Wanne-Eickel, St. Franziskus), Franz Mester (Wanne-Eickel, St. Joseph), Karl Volkmann (Wanne-Eickel, St. Laurentius) und Christoph Föllmer (Herne, St. Joseph).

Die höchste Instanz des Bezirksverbandes ist der Delegiertentag, der in jedem Jahre zweimal stattfindet. Die Delegiertentagsberichte, am Sekretariat gut geordnet aufbewahrt, sind

ein Stück Geschichte katholischer Arbeiterstandesbewegung.

Raum und Zeit gestatten nicht, weiteres daraus hier zu veröffentlichen, aber es waren stets Höhe- und Brennpunkte katholischer Arbeiterbewegung.

Unvergessen sind auch die großen religiösen Kundgebungen des Bezirksverbandes, wie die Wallfahrten nach Werl 1912—1925 und 1931, denen sich Stiepel würdig anreihte. Die Bezirksverbandsfeste 1920—21—22 und 1925 waren gewaltige Kundgebungen der katholischen Arbeiterschaft des Bezirks, die auch stets bei Außenstehenden größte Beachtung fanden. Die Abhaltung von Einkehrtagen und Exerzitien ist im Bezirk stets nachdrücklichst gefördert worden, wenn auch die Arbeitslosigkeit letztere stark gehemmt hat. Was in den 25 Jahren an Versammlungstätigkeit, Vortragswesen, Kursen usw. geleistet worden ist, beweist, daß der Verein und der Bezirk ihrer Mission —

Stätten der Arbeiterbildung und Arbeiterschulung

zu sein — treu geblieben sind.

Wenn Sozialismus und Freidenkertum hier im Bezirk wirksam bekämpft und weite Schichten der Arbeiterschaft ihrem Einfluß ferngehalten wurden, so hat der Bezirksverband daran seinen Anteil. Auch der in den letzten 10 Jahren mehr und mehr erstarkende Kommunismus sah in den Arbeitervereinen seinen Gegner.

Hier sollte nur rein Geschichtliches der Vergangenheit entrissen werden, den Alten zur Erinnerung, den Jungen zur Nachahmung.

Möge der Bezirksverband Herne festgefügt und einmütig in die neue Zeit hineinwachsen, als Träger einer großen Idee, die auch in der neuen Zeit ihre hohen und hehren Aufgaben hat.

Allen, die in den 25 Jahren mitgewirkt, gekämpft, gestritten und manchmal auch gelitten, ein herzliches „Gott vergelt's!", besonders unsern Präsides, Vorständen und Vertrauensleuten.

Gott segne die christliche Arbeit!

A. W.

Papst Pius XI. lobt die in den katholischen Arbeitervereinen geleistete Arbeit

Die einzigartige Bedeutung der von Leo XIII. kraft seiner obersten Lehrgewalt verkündeten Grundsätze liegt darin, daß sie den christlichen Arbeitern nicht allein den Anstoß gaben zur Gründung eines vielseitigen Vereinigungswesens auf beruflicher Grundlage, sondern ihnen zugleich auch die geeignete Anleitung dazu boten.

Zahllose Arbeiter wurden so in ihrer guten Gesinnung bestärkt und wirksam gefeit gegen die Lockungen der sozialistischen Organisationen, die es wagten, sich als die einzigen anzupreisen, die in wirksamer Weise für die Interessen der Enterbten und Ausgebeuteten einträten.

Besonders glücklich war jene Anweisung des Rundschreibens Rerum novarum, wonach „Verfassung und Leitung die Arbeitervereinigungen zu möglichst tauglichen Werkzeugen für den ihnen vorgesetzten Zweck machen müssen". Dieser Zweck aber besteht in der größtmöglichsten Förderung der Mitglieder an Leib und Seele, wie an äußeren Gütern. Offenkundig aber sei „die religiös-sittliche Vervollkommnung als das Hauptziel ins Auge zu fassen und nach ihm die ganze Gebarung der Vereinigungen auszurichten". Denn sind die Vereinssatzungen auf die Religion als ihre feste Grundlage gestellt, dann ist der Weg leicht zu einer Regelung der wechselseitigen Beziehungen der Mitglieder, die ein friedvolles Zusammenleben und allgemeine Wohlfahrt sichert.

So haben denn diese Vereinigungen echt christliche Arbeiter gebildet, **die, gleich hervorragend in beruflicher Tüchtigkeit** und religiöser Gewissenhaftigkeit, **es verstanden, ihre nachdrücklichste wirtschaftliche Interessenvertretung** und den entschiedenen **Kampf um ihr Recht stets in Einklang zu halten mit dem strengsten Sinn für Gerechtigkeit und dem aufrichtigen Willen zur Zusammenarbeit mit den anderen gesellschaftlichen Gruppen, zu dem Ziele der Erneuerung der Gesellschaft im christlichen Geiste.**

Enzyklika Quadragesimo anno.

25 Jahre Katholisches Arbeitersekretariat Herne-Wanne-Eickel

Die Bestrebungen, für Herne ein Kath. Arbeitersekretariat zu errichten, begannen bereits in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts.

Zu Tausenden kamen damals Arbeiter mit ihren Familien ins Industriegebiet und fanden Arbeit. Die ansteigende Konjunktur forderte immer neue, tausende Arbeitskräfte, und so stiegen die Einwohnerziffern der Industriestädte rapide an.

Um die Jahrhundertwende und in den darauf folgenden Jahren erfolgte zugleich die Gründung wirtschaftlicher Organisationen sowie ein ständiges Anwachsen der Sozialdemokratie und in deren Gefolge die Freidenkerbewegung. Das alles erforderte eine umfassende Schulung der katholischen Arbeiterschaft in den für sie ins Leben gerufenen Standesvereinen auf religiösem, sozialem und politischem Gebiete. Um all diese für den weiteren geistig-sittlichen Aufstieg der Arbeiterschaft notwendigen Fragen zu lösen, wurde in Kreisen sich besonders verantwortlich fühlender katholischer Männer der Gedanke nach Schaffung einer besonderen Zentralstelle, die zugleich Schulungs- und Abwehrstelle sein sollte, immer akuter.

Die Seele dieser Bestrebungen war der damalige Geschäftsführer des Volksvereins für das katholische Deutschland, Vikar Düwell, der heutige Dechant.

Zunächst galt es, das Verständnis für die Notwendigkeit eines Arbeitersekretariats in weite Kreise zu tragen und zu wecken. Nicht überall war es zu finden, und manche Tür schloß sich verständnislos.

Arbeiter- und Knappenvereine waren schon vorhanden in Herne, Börnig-Sodingen und Holthausen, aber sie waren als finanzielle Basis zu schwach. Nach längeren Verhandlungen schlossen sich die Vereine von Eickel, Wanne und Hordel an. Der Volksverein sagte eine namhafte Unterstützung zu, und

so wurde am 24. November 1907 die Gründung eines katholischen Arbeitersekretariats beschlossen

und die Stelle in der Westdeutschen Arbeiterzeitung ausgeschrieben. Unter zahlreichen Bewerbern wählte das inzwischen gewählte Kuratorium den bisherigen Arbeitersekretär Jakob Isenrath aus Osnabrück zum ersten Sekretär des neuen Instituts.

Am 1. Mai 1908 trat Isenrath seine Stelle an. Sein erfolgreiches Wirken, das über ein Jahrzehnt dem neuen Sekretariat erhalten blieb, ist heute noch in aller Erinnerung. Auch er hatte bald mit Schwierigkeiten mancher Art zu kämpfen, denn die Konjunktur ging nicht mehr aufwärts, sondern abwärts. Die Jahre 1908, vom Oktober ab, bis Oktober 1910 waren eine Zeit des Konjunkturrückganges. Trotzdem aber pulsierte in den Arbeiter- und Knappenvereinen reges Leben. Gern erinnern sich die älteren Mitglieder noch jener Zeit mit ihren interessanten Vereinsversammlungen und Kursen, wo es nicht so sehr darauf ankam in Kritik zu machen, sondern zu lernen, sich zu schulen.

Herne war in jenen Jahren besonders stark vom Freidenkertum umkämpft, dem in den katholischen Arbeiter- und Knappenvereinen ein Damm entgegengesetzt wurde. Manche Höhepunkte dieses Abwehrkampfes sind heute noch in lebendiger Erinnerung, so die große Versammlung im Newelingschen Saale, wo dem Freidenkerapostel Schulte Dr. Meffert entgegentrat und ihm das Herner Tätigkeitsfeld so verleidete, daß er nicht mehr wieder kam.

Das Sekretariat wurde immer mehr Zentralstelle für die Agitation und Organisation der katholischen Vereine des Bezirks. Die Rechtsschutztätigkeit wuchs immer mehr an, und ein Beweis, welchen Vertrauens sich das Sekretariat erfreute, sind folgende Zahlen:

vom 1. Mai 1908 ab sind bis 1. Mai 1933 56 140 Auskünfte erteilt und über 23 000 Schriftsätze angefertigt worden.

Welche finanziellen Erfolge in diesen Zahlen verborgen sind, läßt sich nicht genau feststellen. Sicher ist aber, daß in den 25 Jahren viel Not durch das Sekretariat gelindert und manche Sorge gebannt werden konnte. In den letzten Jahren war der Rechtsschutz so umfangreich, daß er oft Hauptstätigkeit war und andere Wirkungsgebiete dabei zu kurz kamen.

Es galt, besonders in der Vorkriegszeit, wo der Arbeiter politisch rechtlos war, ihn für die Mitarbeit in Gemeinde, Staat und Reich zu interessieren und fähig zu machen, die Arbeiterschaft geistig und sittlich zu heben. Diesem Ziele dienten die Vereinsversammlungen und Kurse mit ihrem reich gegliederten Vortragswesen.

In den 25 Jahren sind mehr als 3000 Vorträge in den Vereinen gehalten, und es ist ein immerhin gewaltiges Stück Schulungsarbeit geleistet worden. In wenigen Jahren hatte das Sekretariat bewiesen, daß es die Mission, die ihm seine Gründer zugewiesen, auch erfüllen konnte.

Das Jahr 1911 brachte zunächst finanzielle Sorgen, indem der Arbeiter-Verein Hordel ausschied und sich dem neugegründeten Sekretariat Wattenscheid anschloß. Auch diese Finanzsorgen wurden überwunden, durch die Opferwilligkeit der Präsides, die jahrelang persönliche Beiträge getragen haben. Beim Ausbruch des Krieges war sogar ein ansehnlicher Fonds vorhanden. Der Kriegsausbruch brachte neue Aufgaben. Die noch vorhandenen Akten zeigen, welch zäher, aber auch nach vielen Seiten erfolgreicher Kampf um eine gerechte Lebensmittelverteilung seitens des Sekretariates geführt wurde. Die Blüte der Vereinsmitglieder zog ins Feld, und es galt, sich der Hinterbliebenen anzunehmen.

Durch die langen Kriegsjahre mit ihrer Zwangswirtschaft ist das Sekretariat der getreue Helfer der Bedrückten und Leidgeplagten gewesen. Zweimal war es verwaist, da der Arbeitersekretär Isenrath zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Der Rechtsschutz wurde aufrechterhalten, indem die benachbarten Sekretäre Otto, Wattenscheid, und Kaiser, Recklinghausen, Aushilfe leisteten. Im Herbst 1917 wurde Isenrath vom Heeresdienst zurückgestellt und konnte sich nun mit ganzer Kraft wieder seinen Aufgaben im Sekretariat widmen.

Da starb in Hamm der dortige Sekretär Dreier und über ein halbes Jahr lang hat Isenrath beide Sekretariate betreut. Der große Hammer Bezirk drängte aber auf Neubesetzung des Sekretariats und so wählte das Hammer Kuratorium am 15. Mai 1918 Isenrath zum Arbeitersekretär von Hamm. Ungern vernahm man in Herne diese Kunde, denn niemand, auch Isenrath selbst nicht, hatten an ein so schnelles Scheiden von Herne gedacht. Am 29. Mai übertrug das Herner Kuratorium die Nachfolge Isenraths dem Bergmann

Alois Weiß,

zunächst probeweise und nebenamtlich, weil die Arbeit auf Shamrock als Kriegsdienst beibehalten werden mußte. Im Frühjahr 1919 erfolgte die endgültige Anstellung.

Kriegsende und Revolution brachten für das Sekretariat neue wichtige Aufgaben. Der bis dahin politisch rechtlose und wenig beachtete und geachtete

Arbeiter trat in den Vordergrund des politischen Geschehens.

Wollte man erschöpfende Berichte aus der aufregenden Tätigkeit jener Tage bringen, würden sie einen ansehnlichen Band füllen. Es kam die Inflation und mit ihr erneute finanzielle Sorgen.

Ueber 1½ Jahre lang mußte eine Nebenarbeit übernommen werden um durchhalten zu können, wobei die Nachtruhe geopfert werden mußte. Im Herbst 1922 kam mit der rapiden Geldentwertung auch die Krise für den Weiterbestand des Sekretariats. Im Kuratorium war die Ueberzeugung vorherrschend, daß ein, wenn auch vorübergehendes Aufgeben des Sekretariats sein Ende bedeuten würde.

Der Wille zum Leben war ungebrochen.

So nahm am 18. November 1922 der Sekretär seine Tätigkeit als Gesteinshauer auf Shamrock 1/2 wieder auf und hielt das Sekretariat im Nebenamt aufrecht, so gut es ging. Im Frühjahr 1924 setzte eine schwere Erkrankung dieser Doppeltätigkeit ein Ende. Es zeigte sich auch hier wieder die Wahrheit des alten Sprichwortes: „Niemand kann zwei Herren dienen." Einige opferwillige Freunde brachten das Gehalt für den Sekretär für drei Monate zusammen, bis die Beiträge aus den Vereinen wieder zu fließen begannen. Die Krise war überwunden, der Bestand des Sekre-

Wo versichern sich unsere Mitglieder?

Nur bei der

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Rheinland A. G. in Neuss a. Rhein

Vertragsgesellschaft des Verbandes katholischer Arbeiter-Vereine.

Alte angesehene Gesellschaft.

Für Mitglieder billige Prämien und kostenfreie Versicherungsscheine. Versicherungen aller Art.

Auskunft durch die Direktion Neuss und das Katholische Arbeitersekretariat Herne.

torials gesichert, wenn auch unter Opfern. Allen, die damals mitgeholfen haben, soweit sie noch nicht zur großen Armee abberufen, sei zum Jubiläum des Sekretariats noch einmal herzlich gedankt.

War die Zeit auch schwer, so war es doch eine große Zeit, groß an Opferwilligkeit und Einmütigkeit.

In der Nachinflationszeit hat das Sekretariat sich seinen Aufgaben voll widmen können, bis auf den heutigen Tag und wird es auch weiterhin tun, wenn auch unter veränderten Verhältnissen. Aufgaben, die in den letzten Jahren unter der politischen Hochspannung nicht hundertprozentig erfüllt werden konnten, werden jetzt mehr gefördert werden können. Das

Referat des Herrn Verbandspräses Monsig. Dr. Otto Müller auf der Jubiläumstagung

wird diese zukünftigen Aufgaben klar herausstellen, weshalb hier nicht vorgegriffen werden soll.

Vorsitzender des Kuratoriums war von der Gründung bis 31. März 1912 der heutige Dechant Dümell, vom 31. März 1912 bis zur Versetzung nach Gütersloh Pfarrer Strunz von Holsterhausen, von März 1915 bis zu seinem Tode im Januar 1922 Pfarrer Bräkling, Börnig-Sodingen. Dann vom 30. März 1922 bis zu seinem plötzlichen Ableben Pfarrer Bertram, Herne-St.-Marien, von da ab Pfarrer Reker, Börnig-Sodingen.

Das Sekretariat hat in all den 25 Jahren ununterbrochen ein gastliches Heim im Kath. Gesellenhause gefunden. Es gab eine Zeit, wo viele dafür plaidierten, es an die Bahnhofstraße zu verlegen, dem aber immer scharfer Widerstand geleistet wurde, und sich als richtig erwiesen hat. Wenn auch der Gesellenverein, der in den ersten Jahren mit zu den finanziellen Trägern des Sekretariates gehörte, sich davon befreite, so hat die Verwaltung des Gesellenhauses stets gern den Büroraum zur Verfügung gestellt, wofür ihr der Dank aller auch hier ausgesprochen werden soll.

So steht das katholische Arbeitersekretariat am Ende eines Vierteljahrhunderts seiner Tätigkeit. Manches ist erreicht worden. Vieles bleibt zu tun. Das Gelingen unseres Strebens hängt stärkstens von der Erkenntnis und dem Wollen aller Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine des Bezirks ab. Rechtsschutz wird immer ein notwendiges Aufgabengebiet bleiben, besonders auch in jetziger Zeit, wo eine seelische Betreuung in Frage kommt.

Weiteres Hineinführen in die Wahrheit unserer hl. Kirche und zu den Kraftquellen unseres Glaubens hat unsere Zeit notwendiger denn je. Groß sind heute die wirtschaftlichen Nöte durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, aber auch die seelischen Zerstörungen und Zermürbungen, die diese Volksgeißel angerichtet.

Diesen großen Aufgaben will das Sekretariat auch in Zukunft dienen. Mögen Opferbereitschaft und Mitarbeit aller seiner Träger diese weitere Lösung der Aufgaben sichern. A. W.

*

Zum feierlichen Levitenhochamt am Sonntag 10,15 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche erwartet die Bezirksleitung alle Mitglieder der Arbeiter- und Knappenvereine von Herne.

Der katholische Werkmann

Vom Sinn unserer Arbeit

Was sollen katholische Arbeitervereine in unseren Tagen?

Haben sie noch eine ausreichende Aufgabe? Und lohnt sie der Opfer? —

Ueberlegen wir miteinander. —

Zwei Gruppen von Menschen werden uns nicht verstehen: die Gottlosen und die Volkslosen. Beide gehen in ihrer Doppel-Einsamkeit einen um so schwereren Lebensweg. Wir gedenken ihrer und mühen uns um sie, heute wie immer. Denn wir wissen, daß wahrhafter und beglückender Glaube an Gott und an das eigene Volk nur das Werk der Gnade und treusorgender Brüder sein kann.

Verstehen werden uns dahingegen alle, die in Gottverbundenheit auch die Gemeinschaft im Volke sehen wollen.

*

Wenn ich es in wenigen Worten fassen sollte, was Arbeitervereine heute wollen und sollen, so würde ich sagen: sie sollen einen Typus von katholischen Menschen im Werkvolk mitschaffen helfen, der eigenwüchsig ist und orientiert am Ewigen, männlich fromm, bewußt deutsch, ein lebendiges Glied der Gemeinschaft.

Eigenwüchsig

Der süddeutsche religiöse Schriftsteller Robert Linhardt beginnt sein Büchlein „Von Menschen und Dingen der Zeit" wohlüberlegt mit dem, was unveränderlich und zeitlos ist. Wie jener griechische Weise im Altertum geht er am hellichten Tage mit einer brennenden Laterne aus, um „Menschen" zu suchen. Menschen? — Ja, sind sie das nicht alle? Nein. Die Laterne des Diogens brennt noch heute und wohl immer, solange Menschen eben Menschenkinder sind, auf dem Marktplatz des Lebens, wie ein vergessenes ewiges Licht vor den ausgeblasenen entseelten Tabernakeln. So viel der Menschen geworden sind auf dieser engen, kleinen Erde und so wichtig sie sich alle nehmen — wo ist der Mensch, der aus der Gewißheit und Zuversicht in Gott gewachsen ist, klar, zuverlässig, der Mensch von Seele? Nur der hat Eigenwuchs und entspricht der christlichen Persönlichkeit.

Solche Menschen sind eine Wohltat und ein Halt für alle. Auf sie kann man sich stützen. Sie sind unter allen Umständen zusammenhaltende Kraft. Und jeder Staatsmann wird ihrer bedürfen, zumal in Zeiten des Ueberganges und tiefgehender Veränderungen in der Volksseele. Gerade in solchen Zeiten kommt es ja darauf an, furchtlos und treu zum Ewigen zu stehen und von ihm aus ohne Zaghaftigkeit an den wandelbaren Dingen zu arbeiten.

Am Ewigen orientiert

Wer sich an den ewigen Dingen orientiert, wird immer Richtung und Haltung haben und dennoch mit der Zeit gehen können, ohne sich zu verlieren, sein Gewissen zu belasten oder zu fälschen. Fest verankert im Unwandelbaren, aber aufgeschlossen und zukunftsvertrauend gegenüber den Dingen der Zeit, folgt er einem sicheren Instinkt. Was immer kommt und geht, alles ordnet er ein; alles erhält einen Sinn. Er versteht nicht alles, kann nicht alles, ist aber auch nie aus bloßer Rechthaberei verstockt und schaltet sich nicht selber in Verbitterung von dem Schauplatz aus, wo um die Gestaltung des Lebens gerungen wird. Dieser katholische Mensch bleibt sich selber treu und verfällt doch nicht in eine Starrheit, die keine Frucht mehr bringt. Er wird mit den irdischen Dingen fertig, weil er über sie hinaus Größeres und Weiteres zu denken und zu empfinden vermag. So wird er nicht berechnender „Konjunkturmensch", wohl aber Lebenskünstler in des Wortes bester Bedeutung.

Männlich fromm

Männer der Arbeit stehen im wirklichen Leben. Der Alltag faßt sie unausweichlich mit seinen Forderungen und Notwendigkeiten, aber auch mit seiner Mühsal, seinen Widrigkeiten, Rätseln und Widersprüchen.

Wo sich Gottesglaube und kirchlicher Sinn mit diesem Alltag der Arbeit verbinden, da gibt es einen ehernen Klang. Die Frömmigkeit wird ernster, tiefer, erschütternder, männlicher. Sie verliert das, was ein guter Seelenkenner unserer Tage die „Inflationierung", die Verwässerung der Frömmigkeit genannt hat. Nur wer gott-einig ist, so daß er in seinem Denken, Schaffen, Leben, Lieben und Leiden nie mehr ganz allein ist, sondern mit unserem Herrgott, wird in jedem Augenblick Trost und Ermutigung, Sicherheit und Zuversicht verspüren. Um solche Frömmigkeit geht es uns — und sie für und mit dem katholischen Werkmann zu erringen, war unser stetes Bemühen.

Es war in der Vergangenheit schwer genug. Zeitgeist und Tagesströmungen waren uns nicht günstig. Auf allen Gassen wurde jener falsche Glaube verkündet, daß alles von selbst in Ordnung käme oder daß man bloß andere soziale Zustände zu schaffen brauche und alle Menschen wären gut. Wir haben die Wirkung dieses Irrglaubens gesehen in den Massenbewegungen, die je länger um so mehr hohl und unfruchtbar wurden. Für alles gab es ein Verstehen, Erziehung, Wohlfahrtsarbeit und Rechtspflege ertranken nahezu in feinfühligem Verstehen, aber sie vergaßen das Warum und Wozu. War man vordem in vielen Dingen zu formal, zu äußerlich, zu streng, so ließ man in der gekennzeichneten Periode eher die Zügel schleifen. Man war spitzfindig in der Erkenntnis der Ursachen wirtschaftlicher, sozialer und sittlicher Uebelstände, aber man blieb schwach in der Ueberwindung. Es kommt aber letztlich nicht auf das Wissen um die Dinge an, sondern auf das Wollen und Handeln. Erkennen bedeutet nicht heilen. Was nützt die beste Feuerwehr, wenn sie uns Ursachen und Gefahren des Brandes scharfsinnig auseinandersetzt, unterdessen aber das Haus niederbrennt.

Inmitten einer solchen geistigen Lage haben wir in den vergangenen Jahren den katholischen Werkmann zu prägen und zu halten versucht. Nicht vergebens. Wenn in den letzten Wochen so viele Tausende von Arbeitsbrüdern die Kraft zu Glaubensfahrten in sich aufgebracht haben, so dürfen katholische Arbeitervereine ohne Ueberhebung von sich sagen, daß auch sie einen Teil dazu beigetragen haben.

Dieser männlichen Religiösität, Lebensbetrachtung und Lebensführung bedürfen wir nach wie vor, auch unter den veränderten Zeitumständen. Das deutsche Volk ist in seiner Tiefe aufgerührt. So groß die Sehnsucht nach Einheit, Freiheit und Aufstieg in neuer Ordnung und Kraft sein mag, so übermächtig schwer ist auch ihre Verwirklichung. Wir müssen wollen, daß gerade der religiös ergriffene katholische Mensch aus seiner Seele heraus am Bau des neuen Deutschland mittätig sein kann. Dazu brauchen wir den glaubensmündigen Mann, den männlich Frommen, der im Glauben sich selber und sein Volk gefunden hat.

Bewußt deutsch

Was hier zu sagen ist, das ist oft formuliert und ausgesprochen worden, so daß es in Fleisch und Blut jedes katholischen und kirchlichen Arbeiters sein könnte. Wir bekennen uns froh zu unserer Heimaterde, auch wenn sie notvoll und dürftig ist. Hier ist unser irdisches Reich; aus diesem Boden wachsen wir und nehmen Form an. Hier sind wir „daheim".

Es ist schon richtig, wenn wir uns ganz ruhig gestehen: wir Deutsche werden nur als Deutsche gesund werden. „Wir bilden uns mitnichten ein, daß am deutschen Wesen die Welt genesen müßte; aber ebenso gewiß ist uns das andere, daß wir selbst nur an uns selber genesen können... Es ist wahrhaftig kein Größenwahn, zu glauben, daß deutsche Erde auch ein eigenes deutsches Wesen in ihren Kindern zeugen müsse. Siehe, unsere deutschen Berge türmen sich anders als anderswo! Unsere Flüsse und Ströme tragen sich anders als anderswo! Unsere Wälder rauschen und duften anders als anderswo! Unsere alten deutschen Städte gebärden sich anders als anderswo! Unser deutscher Himmel, unsere deutschen Nebel stehen über uns anders als anderswo, — so muß wohl auch der Mensch dieser deutschen Erde ein eigenes Gewächs sein, dem man nicht mit Niggerart und indischer Weisheit aufhelfen kann, sondern nur, wenn man ihn zurückführt zu den Wurzeln seiner Kraft, zu seinem angestammten deutschen Wesen.

So, wie es aus unseren großen deutschen Dichtern zu uns spricht! Wie es von unseren großen deutschen Musikern empfunden und in Töne eingefangen worden ist! Wie es sich in deutscher Geschichte verewigt hat! Wie es sich im deutschen Volkslied, im deutschen Märchen bekennt: tief in seinem Glauben! Tief in seinem Lieben! Tief in seinem Denken! Ehrlich und tapfer in seinem Leben! Schlicht in seinen Sitten und Gebräuchen! Zäh in seiner Arbeit! Einfach in seinen Freuden! Immer aber — wahr und echt!"

Mit diesen Worten, die Linhardt bereits 1929 niederschrieb, ist eigentlich alles gesagt und jeder von uns weiß, daß hier die deutsche volkserzieherische Aufgabe schlechthin gestellt ist, in deren Dienst wir stehen wollen aus voller Ueberzeugung. Damit sind wir bereits über unsere eigene Häuslichkeit und Familie und über die Familie des Berufsstandes in die große Gemeinschaft hineingewachsen, die wir unser Volk nennen.

In lebendiger Gemeinschaft

Wo christliche Persönlichkeit ist, da gibt es keine Eingängerei. Das Soziale, das Gemeinschaftliche ist uns eingeboren: Herrgottswille. Kollektivistische Gleichheit und Einerleiheit wird uns immer fremd sein, das Füreinander und Miteinander dagegen in freier Ueberzeugung immer nahe.

Wenn unser neu-deutsches Volksleben mehr als bisher auf selbstverantwortliche Gemeinschaft der Berufe, der Erwerbs- und Lebensstände gestellt werden soll — wohlan, wir sind dabei. Unser ganzes Sinnen und Trachten wird darauf hinzielen, in der katholischen Arbeiterschaft den Menschen zu erziehen, für den die Arbeit Ehre und sinnvolle Lebensäußerung, Pflicht und Treue im Beruf eine Selbstverständlichkeit und das kameradschaftliche Zusammenleben natürliche Ordnung ist. Mit dem Verschwinden der Massenbewegungen des Sozialismus und Kommunismus ist das klassenmäßige Denken in Vorurteilen, Abneigungen und Haß noch nicht aus der deutschen Welt entfernt. Dazu bedarf es noch einer weitschichtigen geistigen und sittlichen, einer ununterbrochenen Arbeit am Volk und im Volk.

Wo die Wirksamkeit von Schule und Kirche ihr Ende finden, da, wo der Alltag in seinen Widrigkeiten und Schmerzen beginnt, da müssen die Volksorganisationen selber ansetzen, um eingesenkte Keime zu entfalten und vorhandene Ideen und Willensrichtungen zu verstärken, damit der deutsche Gemeinschaftsmensch zur Reife wächst. Nur so wird berufsständische Ordnung förderndes Leben in einer deutschen Gesamtordnung, die das deutsche Volk zu neuer Würde, neuem Ansehen und neuer Macht bringt.

Noch einmal kommen wir zurück auf den Menschentyp, von dem das deutsche Zukunftsschicksal mit abhängig sein wird: der Mensch von christlich-deutscher Seele.

Unsere Arbeitervereine wollen dafür geistige Werkstatt und hohe Schule sein.

An die kath. weiblichen Angestellten

Wichtige Mitteilung für die Mitglieder des Reichsverbandes katholischer kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen.

Die in der Angestelltenfront vereinigten Verbände sind von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Herrn Staatsrat Dr. Ley, aufgefordert worden, Vorschläge zu machen über die Werbung für die Angestelltenfront.

Daraus erklärt sich die jetzt stark einsetzende Propagandatätigkeit der einzelnen Angestelltenverbände. Diese ganze Werbetätigkeit gilt aber nur für die Unorganisierten.

Die Mitglieder unseres Reichsverbandes gelten nicht als Unorganisierte. Dieses ergibt sich auch klar aus der Tatsache, daß Herr Staatsrat Dr. Ley mit uns als Organisation direkt verhandelt. Der Generalpräses unseres Reichsverbandes, P. Groß, S. J., Köln, ist Mitglied der zum Zwecke der Eingliederung der kath. Berufsverbände in die Arbeitsfront gebildeten Kommission. Die letzten Verhandlungen dieser Kommission stehen unmittelbar vor dem Abschluß.

Unsere Mitglieder wollen daher den Werbern für die Angestelltenfront antworten:

1. daß sie nicht zu den Unorganisierten gehören;
2. daß ihr Verband (RKGV.) die Arbeitsfront begrüßt und bejaht;
3. daß ihr Verband direkt mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Herrn Staatsrat Dr. Ley, in Verhandlung stehe zwecks Eingliederung;
4. daß sie nach Abschluß dieser Verhandlungen entsprechend der von ihrem Reichsverband gegebenen Weisung handeln werden.

Alle Mitglieder haben das Recht und die Pflicht, den Abschluß der Verhandlungen abzuwarten.

Sofern durch Uebergriffe örtlicher, nicht genau informierter Stellen Schwierigkeiten entstehen, möge dieses umgehend dem Vorstand des Ortsvereins mitgeteilt werden.



Katholiken!

Die **Leo**

ist als **katholische** Sterbevorsorge-u.Lebensversicherung weit verbreitet. Wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit und wegen ihrer **unbedingten** Sicherheit verdient sie wärmste Befürwortung

Katholiken! Geht zur Leo!

Auskunft: Kath. Arbeitersekretariat, Herne, Neustr. 20 u. Bezirks-Inspektion H. Schlüter, Bochum, Rottstr. 28

Mitarbeiter jederzeit gesucht.

Ferienzeit — Reisezeit

Stichel- und Stachelverse
Von Dr. Stichel-Stachelborn.

1. Reisen.

O reisen, reisen! Welche Lust
Entquillt dabei der Menschen Brust!
Wie tief empfindet das Gemüt,
Wenn es das Reich der Schöpfung sieht!

O reisen, reisen! Welche Freud',
Wenn sich dabei das Herz erneut!
Wenn man erkennt in Land und Stadt,
Was Menschengeist geleistet hat!

O reisen, reisen! Welches Glück,
Kehrt jeder dann erfrischt zurück!
Man zehrt davon noch lange Zeit
In Ruhe und Zufriedenheit.

2. Reisen einst und jetzt.

Einst zog man mit dem Wanderstab
Die Welt hindurch, bergauf, bergab.
Jetzt aber, in moderner Zeit,
Da fährt man mit Bequemlichkeit.

Einst nahm man Platz, o arme Seel!
Auf einem Höcker vom Kamel,
Jetzt aber ist man nicht so dumm,
Man sieht sich nach dem Polster um.

Einst war das Reisen eine Qual
Im sogenannten Jammertal,
Jetzt aber merkt der Pessimist,
Daß Reisen ein Vergnügen ist.

Einst gingen hin der Tage viel,
Bis man erreicht das Reiseziel,
Jetzt aber geht es so geschwind,
Wie um die Erde saust der Wind.

Einst lag man, wie noch heut das Schaf,
Im Freien und hielt seinen Schlaf,
Jetzt aber schläft man unbeschwert,
Derweil man immer weiter fährt.

Einst war die Reise oft bedroht
Durch Raub und Mord und andre Not,
Jetzt aber steht in Sicherheit,
Im Schutz und Schirm die Reisezeit.

Einst kam ein böses Wetter oft
Der Reise quer und unverhofft,
Jetzt aber denkt man nicht daran,
Das dies die Reise hindern kann.

Einst gab es in der Welt nicht das,
Was man jetzt nennt den Reisepaß,
Jetzt aber ist derselbe Pflicht,
Denn ohne ihn geht's manchmal nicht.

Einst fuhr man mit der Landespost
Und litt im Winter unter Frost,
Jetzt aber hält uns gut und warm
Des Reiches Bahn in ihrem Arm.

Einst war die Reise um die Welt
Auf viele Jahre eingestellt,
Jetzt aber fährt man mit Gebrumm
In ein paar Tagen schon herum.

Einst kam ein jeder so ans Ziel
Wie's paßte und wie's ihm gefiel,
Jetzt aber geht's nach einem Plan,
Ob Flugzeug oder Eisenbahn.

Das ist mal so der Lauf der Welt:
Sie wird beständig umgestellt,
Was einstens gang und gäbe war,
Das ändert sich oft wunderbar.

3. Der Reisekoffer wird gepackt.

Mäntel, Blusen, Schlipse, Hüte,
Alles neu und erster Güte,
Schühchen, Schirmchen, Strümpfe, Söckchen
Und dazu diverse Röckchen,
Wäschestücke und die Sachen
Für das Bad und für den Rachen,
Lippenstifte, außerdem
Auch Pomade oder Crem',
Womit man den Körper pflegt.
Wenn sich mal das Alter regt:
Alles dies und noch viel mehr
Fliegt im Zimmer hin und her,
Und es landet nach dem Wühlen
Auf den Tischen und auf Stühlen.
Alles dies und noch viel mehr
Macht die Schränke ziemlich leer,
Immer ohne Unterlaß
Folgt noch dieses und noch das,
Was als nötig sich erweist,
Wenn die schicke Dame reist.

In dem Zimmer, seht, o seht!
Auch ein Riesenkoffer steht,
Braun gebrannt und kerngesund,
Mit dem tiefen, schwarzen Schlund
Der verschlingt in seinem Rachen
All die vielen, vielen Sachen,
Bis er schließlich, vollgepackt,
Schon in allen Fugen knackt,
Bis er sich entschieden wehrt,
Wenn man sein Gewicht vermehrt
Der erklärt in Wut und Groll:
Ich bin doch schon mehr als voll.

Zugeknackst und Schloß daran!
Fertig ist man endlich dann,
Einer nur fragt müd' und matt:
Ob man nichts vergessen hat?

4. Eine Episode auf dem Bahnhofe.

Schwer bepackt mit Handgepäck
Ging zum Bahnhof Mickemeck,
Denn er hatte Sehnsuchtsweh
Bei der Hitze nach der See.

Mit der Karte in der Hand
Er schon an der Sperre stand,
Da auf einmal fiel ihm ein:
Sollt hier kein Bekannter sein?

Also drehte er sich um
Und sah Onkel Fidibum,
Dieser schwenkte mit dem Tuch,
Das er sonst wo anders trug.

Nun bekam Herr Mickemeck
Aber einen kleinen Schreck,
Denn er merkte, Fidibum
Sieht sich nach dem Schuldner um.

Doch mit einem kühnen Stoß
Ging er auf die Sperre los,
Beide waren nun getrennt,
Was man „Glück auf Reisen" nennt.

Mickemeck ging nun im Lauf
Schnell die Treppe noch hinauf,
Wo als langes Schlängelband
Schon der Schnellzug fertig stand.

Ohne Rücksicht stieß er dann
Noch drei Frauen polternd an,
Bis dann schließlich Mickemeck
Glücklich saß im Fenstereck.

Und nun sah er sich mal um
Nach dem Onkel Fidibum,
Sieh, da kam er angerannt,
Als der Zug schon nicht mehr stand.

Dies nahm Onkel Fidibum
Aber ganz gewaltig krumm,
Und er dachte still bei sich:
„Mickemeck, nun hüte dich!"

Mickemeck nahm Geld und Weh
Mit hinaus nun an die See,
Hier vergingen Weh und Geld
Schnell ihm in der Wasserwelt.

5. Komische Reisegedanken.

Wenn einer auf der Reise ist,
So ist er nicht zu Haus,
Und wenn er dann sein Geld vergißt,
So gibt er es nicht aus.

Wenn einer mit dem Zuge fährt,
So kennt er schon sein Ziel,
Doch steigt er um und macht's verkehrt
Dann schläft er nachts in Kiel.

Wenn einer auf dem Berge steht,
So steht er ziemlich hoch,
Und wenn er dann noch höher geht,
So ist das analog.

Wenn einer auf dem Schiffe fährt,
So ist das wässerig,
Doch wenn er seinen Becher leert,
So hat er was für sich.

Wenn einer in der Heide liegt,
So wird er braun gebrannt,
Und wenn er hier die Kohlen riecht,
So wird das „Traum" genannt.

Wenn einer mal in Koblenz wohnt,
So sieht er auch den Rhein,
Und scheint des Nachts der gute Mond
So fällt ihm Herne ein.

Wenn einer von der Aussicht lebt,
So kommt er lange aus,
Und wenn er stets in Lüften schwebt,
So braucht er wohl kein Haus.

Wenn einer eine Reise macht,
So kehrt er mal zurück,
Doch hat er „etwas" mitgebracht,
So ist das oft kein Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Herner Einzelhandel

Erfreulicher Zuwachs des Verbandes – Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft – Erhöhung des Personalkredits bei Sparkassen – Bekämpfung unzuverlässiger Gewerbebetriebe – Mehreinstellungen bei Einzelhändlern – Zugabewesen – Eheftandsdarlehen – Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen

Vorstandssitzung im Einzelhandelsverband, Kreis Herne

Der Einzelhandelsverband, Kreis Herne, hielt Ende der verflossenen Woche eine Vorstandssitzung — die erste seit der Jahres-Generalversammlung — ab, in der die laufenden Vereinsangelegenheiten eingehend besprochen und entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden. Die Vorstandssitzung wurde in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden, Herrn Bongardt, von dem 2. Vorsitzenden, Herrn Georg Köster, geleitet.

Zunächst wurden einige rein organisatorische Fragen besprochen. Der Geschäftsführer Ibing berichtete, daß die Werbeaktion dem Einzelhandelsverband einen Zuwachs von 47 Mitgliedern gebracht habe. Es stehe zu erwarten, daß sich noch eine große Anzahl von neuen Mitgliedern melden werde. Die Bemühungen in dieser Richtung würden jedenfalls fortgesetzt. Der Vorsitzende stehe auf dem Standpunkt, daß es unter keinen Umständen mehr hingehe, daß in Herne Einzelhandelsgeschäfte vorhanden seien, die die Vorteile der Organisation zwar für sich einheimsten, zu den Kosten und Arbeiten der Standesarbeiten jedoch nichts beitrügen. Diese Zeiten seien endgültig vorüber. Von besonderer Bedeutung wurden folgende Angelegenheiten besprochen:

Die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft

hat die Kaufmannschaft noch nicht in dem wünschenswerten Sinne erfaßt. Der Vorstand macht daher die Mitglieder nochmals auf folgendes aufmerksam: Die Spende ist von den freien Spitzenverbänden der Wirtschaft für die privaten Betriebe ins Leben gerufen worden, um die zahlreichen Einzelsammlungen der verschiedenen Stellen und Verbände abzulösen. Die Träger der Spende haben es für sich und ihre Mitgliedsverbände übernommen, auch die nichtverbandsangehörigen Firmen durch Werbung zu erfassen und eine Beteiligung an der Spende zu erreichen. Für den Einzelhandel liegt die technische Durchführung der Sammlung in den Händen der Einzelhandelsberufsgenossenschaft Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 2. Die Spenden sollen betragen pro Firma und monatlich RM. 1,—, wozu als Zusatzbeitrag monatlich pro Angestellten RM. 0,50 treten. Familienmitglieder, die dem Hausstande des Geschäftsinhabers angehören, sind nicht beitragspflichtig. Die Beiträge sind an die angegebene Adresse der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel allmonatlich abzusenden. Die Spender erhalten von der Berufsgenossenschaft Ausweise, die die Spender in Verbindung mit den Quittungsbelägen über die geleisteten Zahlungen von allen Einzelsammlungen irgendwelcher Seite freistellen.

Mit Rücksicht auf den idealen Zweck bringt der Vorstand die Beteiligung an dieser Spende nochmals in Erinnerung und erwartet von sämtlichen organisierten und nichtorganisierten Kaufleuten, daß sie sich an ihr beteiligen.

Der Personalkredit bei Sparkassen

gestattete bisher in der Regel die Hergabe von Darlehen nur bis zum Höchstbetrage von RM. 500,—. Den Bemühungen des Einzelhandelsverbandes in Verbindung mit den Spitzenverbänden ist es gelungen, über den Preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit die Sparkassen zu veranlassen, Personaldarlehen in Zukunft allgemein bis zum Betrage von RM. 1000,— und in Ausnahmefällen bis zu RM. 2000,— zu gewähren. Selbstverständlich gilt das nur in soweit, als die betreffende Sparkasse genügend liquide ist.

Anstelle der staatlichen Schlichter sind die Treuhänder der Arbeit getreten. In seiner bekannten Rede im Reichstag vom 23. 3. 1933 betonte der Reichskanzler bei der Begründung des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich, daß die nationale Regierung es als ihre geschichtliche Aufgabe ansehe, die Millionen deutscher Arbeiter im Kampfe um ihre Daseinsrechte zu schützen und zu fördern. In Konsequenz dieser autoritativen Verlautbarung ist durch den Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, erklärt worden, daß die bestehenden Tarifverträge für die Uebergangszeit aufrechterhalten und nach Möglichkeit von Kündigungen abzusehen ist. **In Herne bestehen für das kaufmännische Personal keine Tarifverträge.** Um so mehr muß von unseren Mitgliedern und darüber hinaus von sämtlichen Gewerbetreibenden erwartet werden, daß sie ihre Angestellten im Rahmen des Möglichen so bezahlen, daß sie es vor dem Führer des neuen Deutschland und vor dem Führer der Arbeitsfront verantworten können. Der Vorstand macht den Mitgliedern des Einzelhandelsverbandes zur Pflicht, da von Kündigungen abzusehen, wo eine wirtschaftliche Notwendigkeit für solche nicht gegeben ist.

Im Hinblick auf die

Handelsvertragsuntersagung

hat die Gewerbeordnung einige wichtige Aenderungen erfahren. Danach kann die Ausübung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt werden, wenn sich aus einer rechtskräftigen Verurteilung des Handelstreibenden wegen Betruges oder einer strafbaren Verletzung fremden Vermögens, oder wegen Wuchers, oder aus Verurteilung des Gewerbetreibenden wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes seine Unzuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt. Der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs ist weiter zu untersagen, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Gewerbetreibende die für den Handel erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. Diese erschwerenden Vorschriften sind geschaffen worden, um gegebenenfalls angewandt zu werden, und der Einzelhandelsverband, Kreis Herne, wird darüber wachen, daß sie in jedem einzelnen Falle rücksichtslos angewandt werden. Er erblickt seine Hauptaufgabe darin, darauf hinzuwirken, daß die gelockerten kaufmännischen guten Sitten wieder auf einen festen Boden gestellt werden. Bei dieser Gelegenheit soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Mitglieder der Organisation in den früheren Jahren Anlaß zum Einschreiten nicht gaben, daß vielmehr die Verstöße sich außerhalb der Organisation abspielten.

Zur Arbeitsbeschaffung

erließ im verflossenen Monat die Hauptgemeinschaft einen Aufruf, in welchem auch der Einzelhandel zur Arbeitsbeschaffung in weitgehendstem Umfange aufgefordert wird. Der Einzelhandel kann und soll den Mut haben, an dem Gelingen des ganzen Werkes fest zu glauben, und ihm erwachsen dabei wichtige Aufgaben der Mitwirkung. Vor allem muß der Einzelhändler alles tun, um Mehreinstellungen in seinen Betrieben zu fördern. Unter keinen Umständen dürfen Umsatzbelebungen in den Geschäften zu Mehrbelastungen des vorhandenen, im Laufe der Krise sehr zusammengeschrumpften Personalbestandes führen; sie müssen sich vielmehr in Neueinstellungen arbeitsloser kaufmännischer Gehilfen auswirken. Es wird weiter notwendig sein, die vielfach allzu eng gehaltenen Sortimente grundsätzlich unter dem Gesichtswinkel zu prüfen, ob nicht Mehraufträge bei den Lieferanten möglich sind. Vor allem ist eine Preissteigerung unter allen Umständen zu vermeiden. Die Reichsregierung wird dem Einzelhandel überall helfen, wo es zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsproblems erforderlich ist.

Bezüglich der

Warenbeschaffung durch Behörden

liegen zwei Schreiben vor, eines vom Herrn Reichswehrminister und eines vom Herrn Minister der Finanzen. Beide Minister weisen ausdrücklich darauf hin, daß sie Anweisung gegeben haben, bei Vergebung von Behördenaufträgen mittlere und kleinere Unternehmer möglichst weitgehend zu berücksichtigen. Das

Gesetz über das Zugabewesen

vom 12. 5. 33 soll in seiner vollen Auswirkung am 1. 9. 33 in Kraft treten. Die Zugaben herstellenden Industriefirmen versuchen mit allen Mitteln, das Inkrafttreten dieses Gesetzes zu verhindern. Man hat von dieser Seite alle nur erdenklichen Mittel angewandt, um dieses Ziel zu erreichen. Das stärkste Druckmittel war die Drohung zur Entlassung von 100 000 Arbeitern. Am 10. 7. 33 fand im Deutschen Industrie- und Handelstage eine Sitzung des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter statt, die sich mit dieser Frage beschäftigte. Später trat dann noch am 21. 7. 33 eine gemischte Kommission zusammen, in welcher festgestellt wurde, daß das Zugabegesetz am 1. 9. 33 in Kraft trete und daran nichts zu ändern sei. Unsere Mitgliedsfirmen werden nun gebeten, sich so einzurichten, daß am 1. 9. 33 kein Grund besteht, Arbeiter auf Grund des Inkrafttretens des Zugabegesetzes um Brot und Arbeit zu bringen. Es muß ermöglicht werden, daß der Einzelhandel Waren mittlerer Art und Güte, die bisher ihren Weg über die Zugaben nahmen, über die Fachgeschäfte dem Verbraucher in der gleichen Anzahl zuführt. Wir glauben, daß es auf diese Weise möglich sein wird, aus Anlaß des Inkrafttretens des Zugabeverbotes Arbeiterentlassungen an den Produktionsstätten zu vermeiden.

Die Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für Angehörige des Arbeitsdienstes

sollte sich auch der Einzelhandel ganz besonders angelegen sein lassen. Es bestehen in Deutschland zurzeit 6000 Arbeitslager und eine große Anzahl davon in Westfalen. Hier bietet sich für den Einzelhändler, ganz gleich welcher Branche, die Möglichkeit, seinen Umsatz zu steigern. Diejenigen Firmen, die Interesse daran haben, entweder die Arbeitslager oder die Angehörigen des Arbeitsdienstes zu beliefern, wollen sich für Westfalen an die Adresse: Dortmund, Landgrafenstraße 135, wenden.

Eheftandsdarlehen.

Der Reichsminister der Finanzen hat Richtlinien für die Gemeindebehörden zum Gesetz über Förderung der Eheschließungen erlassen. Diese Richtlinien enthalten auch die Bestimmungen, nach denen die Gemeindebehörden bei der Zulassung von Verkaufsstellen, die zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Eheftandsdarlehen bereit sind, zu verfahren haben.

Zuzulassen sind danach nur solche Verkaufsstellen, die Möbel oder Hausgerät verkaufen. Unter Hausgerät sind alle Gegenstände zu verstehen, die, mit Ausnahme von Kleidung und Wäsche, zur Errichtung eines Haushalts dienen, so zum Beispiel: Gardinen, Vorhänge, Möbelstoffe, Tischdecken (soweit sie nicht unter Tischwäsche fallen), Matratzen, Betten (Bettdecken und Kopfkissen mit Federfüllung), Stepp- und Schlafdecken, Musikinstrumente für Hausmusik, Teppiche, Küchengeräte, Geschirr, Gläser, Bestecke, Beleuchtungskörper, Kochherde, Oefen, Badeeinrichtungen, Waschfässer, Nähmaschinen, Bilder, Stand- und Wanduhren, Gartengeräte, elektrische Apparate und Rundfunkgerät. Als zulassungsfähige Verkaufsstellen kommen nicht nur offene Ladengeschäfte in Betracht, sondern auch solche Schreinereien und Handwerksbetriebe, die offene Landengeschäfte nicht unterhalten, also insbesondere jeder Handwerksmeister. Außer Schreinereien und sonstigen Unternehmen des Handwerks kommen als zulassungsfähig die Verkaufsstellen des mittelständischen Einzelhandels in Betracht. Nicht zugelassen sind

a) Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Konsumvereine, Werkskonsumanstalten, Auktionatoren und Unternehmen, die diesen gleichgeartet sind,

b) alle Verkaufsstellen, deren Inhaber nicht arischer Abstammung sind,

c) alle Verkaufsstellen, deren Inhaber **nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie sich jederzeit rückhaltlos für den national-sozialistischen Staat einsetzen.**

Altwarenhändler dürfen nur dann zugelassen werden, wenn sie auch neue Waren verkaufen. Fabrikgroßbetriebe, die keine offenen Verkaufsstellen unterhalten, dürfen als Verkaufsstellen nicht zugelassen werden, wenn sich am Sitz des Fabrikgroßbetriebes in genügendem Maße Schreinereien, sonstige Unternehmen des Handwerks oder Verkaufsstellen des mittelständischen Einzelhandels befinden.

Bei der Zulassung muß vermieden werden, daß von Verkaufsstellen, bei denen die gleichen Voraussetzungen für die Zulassung vorliegen, die einen zugelassen werden und die andern nicht. Vor der Zulassung haben sich die Verkaufsstellen schriftlich zu verpflichten, auf Bedarfsdeckungsscheine nur deutsche Erzeugnisse zu verkaufen. Altwarenhändler, die als Verkaufsstellen zugelassen werden wollen, haben sich außer dem zu verpflichten, auf Bedarfsdeckungsscheine keine Altwaren abzugeben, sondern nur neue Waren. Die Zulassung kann von der Gemeindebehörde jederzeit ohne Angabe der Gründe widerrufen werden. Die Zulassung muß in den folgenden Fällen widerrufen werden:

1. wenn sich nachträglich herausstellt, daß die Zulassung zu Unrecht erfolgt ist,
2. wenn festgestellt wird, daß die Verkaufsstelle gegen die abgegebene Verpflichtung, auf Bedarfsdeckungsscheine nur deutsche Erezugnisse und nur neue Waren zu verkaufen, verstoßen hat,
3. wenn bekannt werden sollte, daß die Verkaufsstelle Preise verlangt, die auf eine allgemeine Preissteigerung abzielen. **Die erhöhte Nachfrage darf nicht als Anlaß zu einer allgemeinen Preissteigerung geduldet werden.**

Die Zulassung als Verkaufsstelle hat die Wirkung, daß die zugelassene Verkaufsstelle nicht nur an Empfänger von Eheftandsdarlehen, die am Sitz der Verkaufsstelle wohnen, sondern auch an auswärts wohnende Empfänger von Eheftandsdarlehen Waren verkaufen darf.

Eine eingehende Aussprache fand statt über das

Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung.

Nach dem Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 33 enthält bekanntlich Abschnitt 2 Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen. Danach sind Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals vom Einkommen im Steuerabschnitt der Anschaffung oder Herstellung unter einer Reihe von Voraussetzungen vollabzugsfähig. Ueber die Voraussetzungen für den Steuerabzug bei Neuanschaffungen liegt dem Vorstande ein ausführliches Rundschreiben der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels vor, das wegen seines Umfanges im Rahmen des Berichts über die Vorstandssitzung nicht abgedruckt werden kann. Die Mitglieder des Verbandes werden dringend gebeten, alles zu tun, um sich auf diese Weise eine Steuerermäßigung zu verschaffen und gleichzeitig damit die Wirtschaft von sich aus wieder anzukurbeln.

Aus dem Berichte über die Tätigkeit im Einzelhandelsverband, Kreis Herne, ist noch von Bedeutung die Mitwirkung bei der Umgestaltung des Landesverbandes Westfalen, die Besprechung mit den namhaften Firmen der Stadt über die Werbungsfragen am 26. 7. 33, die — leider erfolglosen — Bemühungen um die Einführung einer Warenhaussteuer, der Kampf gegen die Wiedereinführung eines Erfrischungsraumes in einem hiesigen Einheitspreisgeschäft, die Bemühungen bei den Zechen um die Beseitigung der Werkskonsumanstalten. Schließlich erführen die Rundschreiben des Westlandverbandes für den Lebensmitteleinzelhandel noch eine eingehende Aussprache. Der Geschäftsführer wurde beauftragt, dem Lebensmitteleinzelhandel die wichtigsten Dinge durch ein besonderes Rundschreiben bekannt zu geben.

Kinderreiche ohne Existenzminimum

Ausgleichsklassen für Lohnergänzung. — Eine Anregung des Deutschen Gemeindetages.

Der Deutsche Gemeindetag teilt mit: Bei Durchführung der 40-Stundenwoche ohne Lohnausgleich zeigt sich, daß

die Löhne der Kinderreichen häufig unter den Unterstützungssätzen der Arbeitsämter und der Fürsorgebehörden und damit unter dem Existenzminimum

liegen. Die Gemeinden sind bei ihrer schwierigen Finanzlage nicht in der Lage, die Differenz zwischen Lohn und Fürsorgebetrag zu zahlen. Die Frage könnte am besten durch Schaffung sogenannter Ausgleichskassen geregelt werden, die sich im Ausland schon bewährt haben. Diese Ausgleichskassen sind so organisiert, daß die Arbeitgeber — entweder nach Gebieten oder Berufen zusammengefaßt — gewisse Beträge an eine zentrale Kasse, die Ausgleichskasse abführen, die dann ihrerseits soziale Zulagen an die kinderreichen Arbeiter gewährt. Der einzelne Arbeitgeber hat bei diesem Verfahren durch die Beschäftigung kinderreicher Arbeiter keine finanziellen Nachteile. Seine Beitragspflicht für die Ausgleichskasse bleibt immer die gleiche, da die Beiträge auf die Kopfzahl der Beschäftigten abgestellt sind.

Im Hinblick auf die soziale Bedeutung der Frage hat der Deutsche Gemeindetag den Reichsarbeitsminister gebeten, auch in Deutschland Ausgleichskassen ins Leben zu rufen. Wenn diesem Wunsche entsprochen wird, werden die kinderreichen Familien ausreichend geschützt werden, wie es aus nationalen und bevölkerungspolitischen Gründen dringend geboten ist. Die geringe Mehrbelastung der Wirtschaft, die mit der Schaffung der Ausgleichskassen verbunden ist, muß der Erreichung des höheren Zieles wegen mit in Kauf genommen werden.

*

Hilfe für die Kinderreichen

Ein Dreimonatsplan der Reichsregierung.

Im Anschluß an die Mitteilung des Deutschen Gemeindetages, der den Reichsarbeitsminister gebeten hat, Ausgleichskassen ins Leben zu rufen, weiß der „Deutsche" zu berichten, daß ein Dreimonatsplan des Propagandaministeriums, soweit er die Hilfsaktion für die Kinderreichen betrifft, gleichzeitig in die große allgemeine für den Winter geplante und zum Teil schon vorbereitete Hilfsaktion überleiten soll.

Offenbarungseid einst und jetzt

Durch das Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete des Vollstreckungsschutzes vom 26. Mai des Jahres ist bekanntlich eine ganz neue, recht umwälzende Regelung in bezug auf den Offenbarungseid eingetreten. Ein Schuldner, der von seinem Gläubiger zur Abgabe des Offenbarungseides vorgeladen wird, hat jetzt die Möglichkeit, an Stelle des Eides dem Richter ein Verzeichnis seines Eigentums mit der einfachen Versicherung zu überreichen, daß es nach bestem Wissen und Gewissen angefertigt sei. Hat er dies getan und erscheint die Versicherung nach Lage der Dinge dem Richter glaubwürdig, dann findet keine Abgabe des Offenbarungseides statt. Alle Schuldner, die eine solche Versicherung abgegeben haben, werden in eine einfache alphabetische Liste eingetragen, die nicht der öffentlichen Einsicht unterliegt und in die auch zu Auskunftszwecken nicht Einblick genommen werden darf.

Damit ist gegenüber dem bisherigen Brauch eine durchgreifende Veränderung vollzogen worden. Das Damoklesschwert des Offenbarungseides, der für viele Kaufleute gleichbedeutend mit der wirtschaftlichen Vernichtung war, hat viel von seinem Schrecken verloren. Ein Schuldner, der ohne seine Schuld in Verzug geraten ist, besitzt jetzt wieder die Möglichkeit, seine Existenz neu aufzubauen, denn seine Kreditwürdigkeit ist nicht zerstört, wie es bisher nach der Ablegung des Offenbarungseides fast ausnahmslos der Fall war.

Besonders in den letzten Jahren der Not und der Krise sind in Deutschland viele Zehntausende von Offenbarungseiden abgegeben worden. Die betreffenden Kartotheken der Gerichte schwollen auf einen riesigen Umfang an. In Berlin zum Beispiel hat man es nur mit Hilfe der modernsten bürotechnischen Methoden vermocht, Ueberblick und Ordnung zu gewährleisten. Diese Kartotheken spielten fast überall die Rolle schwarzer Listen, denn es war jedermann die Möglichkeit dargeboten, in sie Einblick zu nehmen. Wer den Offenbarungseid geleistet hatte, schied für alle Abzahlungsgeschäfte als Kunde aus, er bekam keinen Kredit mehr, er war praktisch fast außerstande, sich wieder eine selbständige Existenz, wenigstens unter seinem Namen, aufzubauen. Darüber hinaus, war

Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg

Das Programm

Die NSK. gibt folgendes Programm über den Reichsparteitag aus, der vom 30. August bis 3. September stattfindet:

Mittwoch, den 30. August:

20,00—20,30 Uhr: Einläuten des Reichsparteitages durch sämtliche Kirchenglocken Nürnbergs.

20,30 Uhr: Empfang der Parteiführer und der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden durch die Stadtvertreter im Rathaussaal.

20,00—20,30 Uhr: Standkonzerte der SA.-Kapellen auf öffentlichen Plätzen der Stadt.

Donnerstag, 31. August:

15,00 Uhr: Großer Frauentag in der Luitpold-Halle. Es spricht der Führer. In den Nachmittagsstunden beginnen die Sondertagungen.

Sondertagungen:

15,00 Uhr: Hitler-Jugend im großen Saal des Hotels „Deutscher Hof".

17,00 Uhr: Organisationsleiter im Schauspielhaus (Lorenzer Platz).

18,00 Uhr: Ulschla im Kulturvereinshaus,
Presse im Westsaal des Kulturvereinshauses,
Propaganda im Ostsaal des Kulturvereinshauses,
Kasse im Kulturvereinshaus,
Juristen im großen Saal des Rathauses,
Aerzte im Kulturvereinshaus,
Landwirte im Weinzimmer des Kulturvereinshauses.
Lehrer im Kulturvereinshaus,
NSBO. im klein. Saal des Hotels „Deutscher Hof",
Kriegsopfer im goldenen Saal des Kulturvereinshauses,
Kommunalpolitik im Sitzungssaal des Rathauses,
Ständischer Aufbau im Baumgärtner-Zimmer des Hotels „Deutscher Hof",
Architekten und Ingenieure im Musik-Zimmer des Kulturvereinshauses,
Abteilung für Deutsche im Auslande im Trunksaal des Rathauses.

20,00 Uhr: Studentenbund im Hotel „Deutscher Hof". Leiter der Schulungsämter und Schulungsleiter im großen Saal des Hotels „Deutscher Hof".

20,00—23,00 Uhr: Standkonzerte der SA.-Kapellen auf öffentlichen Plätzen der Stadt.

Freitag, den 1. September.

8,30 Uhr: Empfang durch den Reichspressechef Dr. Dietrich. Großer Parteikongreß. Kongreßfolge: 1. Fanfaren. 2. Vorspiel und Niederländisches Dankgebet, ausgeführt vom Reichssinfonieorchester, 3. Eröffnung durch den Stellvertreter des Führers Pg. Rudolf Heß. 4. Begrüßung durch den Gauleiter Franken Pg. Julius Streicher. 5. Proklamation des Führers, verlesen durch den Gauleiter Pg. Adolf Wagner. 6. Vortrag über Rassenfragen. 7. Vortrag über Sozialfragen. 8. Vortrag über Außenpolitik. Die Redner für diese drei Referate werden noch vom Führer bestimmt. 9. Rede des Führers Adolf Hitler.

17,00 Uhr: Kulturtagung im Kulturvereinshaus. Es spricht der Führer Adolf Hitler.

18,00 Uhr: Festaufführung im Opernhaus. **Während des Freitags treffen die Sonderzüge der PO. ein.**

Samstag, 2. September:

10,00 Uhr: Amtswalter-Appell auf der Zeppelin-Wiese. Für den Anmarsch zum Amtswalterappell und zum Appell selbst ergehen noch Sonderbestimmungen.

15,00 Uhr: Kundgebung der Hitlerjugend im Stadion.

20,00 Uhr: Volksfest im Volkspark auf dem Zeppelinfeld. (Luitpoldhain, Stadion, Zeppelinwiese, Dutzendteich, Spielwiesen und das umliegende Gelände.)

Das gewaltigste Feuerwerk der Welt.

Monstrekonzerte der SA.- und SS.-Kapellen. Im Laufe des Samstags treffen die Sonderzüge der SA. ein.

Sonntag, 3. September:

8,00 Uhr: Standartenübergabe im Luitpoldhain. Anschließend Anmarsch der SA. zum Adolf-Hitler-Platz. Dortselbst Vorbeimarsch am Führer. Ueber die Spalierbildung der Amtswalter der PO. ergehen noch weitere Anordnungen.

Papstgeschichte

Von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Herausgegeben von den Professoren

Fr. X. Seppelt u. Cl. Löffler

568 Seiten und 919 Bilder
In Rohleinen nur .. RM. **5.90**

Alle wichtigen Ereignisse und Persönlichkeiten, die hauptsächlichsten Schauplätze, namentlich Rom und der Vatikan, im Bilde. Allgemeinverständliche und übersichtlich geordnete Darstellung, eng verbunden mit streng wissenschaftlicher Unparteilichkeit. Für alle ein vollwertiger Ersatz für die nicht jedem zugänglichen großen Werke über das Papsttum.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

es ja öffentliches Geheimnis geworden, daß der Offenbarungseid vielfach nicht mehr so ernst und tragisch genommen wurde wie früher. Der Mißbrauch gewisser geschäftlicher Praktiken hat vielfach dazu geführt, daß auch die Gläubiger sich nicht mehr allzuviel Illusionen über den Wert des Offenbarungseides hingaben.

Besonders bösartigen Schuldnern gegenüber hat freilich auch jetzt noch der Richter die Möglichkeit, die Abgabe des Offenbarungseides zu verlangen, denn es ist ja ganz in seine Hand gelegt, sich von der Glaubwürdigkeit der dargetanen Umstände überzeugen zu lassen oder nicht. Er wird sich gewiß in all den Fällen mit der Abgabe der einfachen Versicherung begnügen, wo es offenbar ist, daß es die wirtschaftliche Not aus den Zeitumständen gewesen ist, die den Schuldner zur Zahlungsunfähigkeit gebracht hat. Selbstverständlich erhält derjenige Gläubiger, der die Ladung veranlaßt hat, Einblick in die Liste der Vermögensgegenstände, die der Schuldner dem Richter überreicht hat. Aber nur er und sonst niemand.

Das Gesetz ist befristet: es läuft vorläufig bis zum 31. März des nächsten Jahres. Bis dahin hofft man genügend Erfahrungen gesammelt zu haben, um eine Entscheidung zu treffen, ob das Gesetz sich bewährt hat oder nicht. Im ersteren Falle wird man es verlängern; im zweiten Falle dagegen wird man die Rückkehr zum alten, oder zu einem modifizierten Zustand erwägen.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Heute spricht das Evangelium von den Wundertaten des Heilandes und zeigt ihn als den, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Sie sind seines heilsamen Wortes Siegel, sind Beweis einer weltüberwindenden Liebe, sind Weissagungen auf jene Zeit, wo kein Leid mehr ist und alle Tränen von den Augen abgetrocknet sein werden.

„Du dich auf", spricht der göttliche Arzt zu dem Taubstummen, und er war geheilt. Ueber seine Lippen werden wohl viele Dankesworte gekommen sein und er wird seine Sprache immerfort rein und wahr und gut gehalten haben.

Reden auch wir immer gut und wahr? Reden wir immer so, was als Gedanke in unserem Innern ist? — „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greuel", heißt es im Buche der Sprichwörter. Soll also unser Wort Gott gefallen, so muß es wahr sein. Es mag nicht immer leicht sein, zur Wahrheit zu stehen, weil Wahrheit oft bitter schmeckt, weil zur wahren Rede Mut gehört.

Und dann rede auch gut! Verwechsle nicht ein ernstes Wort mit einem harten Wort! Ein ernstes Wort ist meistens gut. Hart und häßlich aber kann ein Wort wirken, wenn Haß, Feindschaft, Widerwille, Zwietracht und Zorn in der Seele sind. Dann wird das Wort hart, scharf, spitzig und tut weh, oft bitter weh, ja oft weher, als wenn uns ein giftiger Pfeil getroffen hätte.

Wie viel Liebes kann aber ein gutes Wort dem Nächsten bringen. Auch wenn es ernst ist, kann es von Herzensgüte belebt und getragen sein. Wie ein hartes Wort so viel Leid und Schmerz verursachen kann, so liegt ungeahnt Tröstendes und Heilendes in einem guten Wort.

* * *

Gestatten Sie . . .

Wenn wir ein Lokal betreten, dann blicken wir uns suchend um, ob nicht irgendwo noch ein freier Tisch auf uns wartet. Und mit eiligen Schritten laufen wir hin zu diesem einsamen Platz, den wir uns gewünscht haben.

Aber nicht immer „klappt" das so, weil, ja weil eigenartigerweise fast alle Menschen in diesem Augenblick das gleiche Verlangen haben.

Und darum müssen wir diesmal also mit einem „geschenkten" Plätzchen Vorlieb nehmen. Denn nach unserer bescheidenen Frage „Gestatten Sie, daß . . ." (die letzten Worte verklingen ungehört), hebt der „Herrscher" dieses Tisches (vielleicht auch die „Herrscherin") flüchtig die Augen zu uns auf und sagt höflich oder gleichgültig „Bitte schön".

Die Worte, die gesagt wurden, sind belanglos. Aber die Art, wie sie ausgesprochen wurden, werfen schlagartig ein gewisses Licht auf den anderen Menschen. Wir wissen über ihn gleich ein wenig Bescheid.

Vielleicht ist es ein junges Mädchen, das ihre Wartezeit damit ausfüllt, uns „zu studieren", mit kritischen Blicken, die nichts überfehen. Oder ein alter Herr sitzt uns gegenüber und vergißt über dem dampfenden Teller Suppe, der uns aufgetragen wird, fast seine wissenschaftliche Abhandlung, — bis er sich zu dem Entschluß durchgerungen hat, auch so etwas zu bestellen. Vielleicht ist es auch eine Dame in den besten Jahren, die zu gerne unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken möchte, weil sie doch den neuen Hut zum erstenmal „spazierenträgt", was wir natürlich nicht ahnen. Oder aber wir scheuchen zwei eifrige Sprecher aus einer wichtigen und entscheidenden Unterredung auf. Vielleicht verzichten wir aber auch manchmal darauf, uns niederzulassen, wenn das „Bitte schön" so recht mürrisch und abwehrend, aber — die Erziehung verlangt es so — doch gesagt wird.

„Gestatten Sie . . .?" Immer wieder ist das ein Einbruch in die Minutenwelt des anderen Menschen, der uns fremd und gleichgültig an einem dritten Orte begegnet. Und weil wir das wissen, darum werden wir uns den „Herrscher" dieses Tisches kurz anschauen, bevor wir ihn um das „Gastrecht" bitten, um wenigstens für das ablehnende „Bitte schön" gewappnet zu sein . . .

* * *

Volksverbundenheit der Herner Rechtsanwälte

Der Anwaltverein Herne hat beschlossen, an Unbemittelte unentgeltlich Rechtsauskunft zu erteilen. Die Auskunfterteilung erfolgt durch die einzelnen Anwälte in ihren Büros während der Sprechstunden auf Grund der Vorlage einer Bedürftigkeitsbescheinigung des Wohlfahrtsamtes Herne.

* * *

*** Festgenommen wurden von der politischen Polizei** in Herne vier Personen wegen kommunistischer Umtriebe; in Wanne-Eickel zwei Personen wegen kommunistischer Umtriebe.

*** Feierschicht.**

Anhaltende Absatzschwierigkeiten veranlaßten die Verwaltung der Zeche Friedrich der Große, für die Belegschaft der beiden Schachtanlagen am gestrigen Tage in allen drei Schichten eine Feierschicht einzulegen.

*** Hernes Schandfleck verschwindet.**

Nachdem schon vor längerer Zeit die Halle des Decla-Theaters abgebrochen wurde, ist man augenblicklich dabei, die Bedürfnisanstalt, die ein Schandfleck der oberen Bahnhofstraße war, abzureißen. Um einen besseren Blick zu schaffen, fällt auch ein Stück der Mauer des Heimatmuseums, die einige Meter in den Bürgersteig vorsprang, der Hacke zum Opfer. Diese Abbrucharbeiten werden erheblich zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen.

*** Bestandene Gesellenprüfung.**

Herr Karl Marzinowski, Hiberniastraße, bestand vor dem Gesellen-Prüfungs-Ausschuß seine Gesellenprüfung im Optiker-Handwerk mit dem Prädikat „Gut". Herzl. Glückwunsch!

*** Geschäftseröffnung.**

Herr Franz Rath eröffnet heute in den Bahnhofs-Garagen gegenüber dem Hauptbahnhof eine Vulkanisier- und Neugummier-Anstalt. (Siehe Anzeige.)

*** Vorsätzliche Sachbeschädigung.**

Am 14. August zwischen 16 und 17 Uhr wurden von bisher unbekanntem Täter verschiedene Wäscheteile (Bettwäsche), die auf einer Bleiche in der Nähe des Hauses Schnittstraße 29 lagen, vorsätzlich mit Teer bzw. Karbolineum begossen und dadurch stark beschädigt. Wer kann hinsichtlich des Täters Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei oder an die nächste Polizeidienststelle erbeten.

*** Wo wurde der Kinderroller gestohlen?**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 230, ist ein gut erhaltener sogen. Kinderroller sichergestellt, der vermutlich aus einem Diebstahl herrührt und dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte.

*** Grubenbeamter verletzt.**

Als in der gestrigen Morgenschicht der Steiger St. im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage seine Revierabteilung befuhr, wurde er von einem aus dem Hangenden fallenden Stein so schwer verletzt, daß er dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

*** Aufruf an das Transportgewerbe für Herne und Umgegend.**

Der Einheitsverband des Deutschen Transport- und Speditionsgewerbes hat im Sinne der Reichsregierung an allen Plätzen zur Gründung neuer und zur Festigung der bestehenden Ortsvereine aufgefordert. Eine straffe Organisation aller selbständigen Unternehmer ist zur Steuerung der unhaltbaren Zustände in diesem Gewerbe und zu seiner Erhaltung unbedingt erforderlich. Behörden und weite Kreise der Wirtschaft, wie Bergwerksbetriebe, Fabriken usw. verlangen schon heute von Bewerbern um Transportleistungen den Nachweis einer Verbandszugehörigkeit. Außenstehende müssen also früher oder später mit einer völligen Isolierung rechnen. Diesen und allen wilden Unternehmern, die sich bisher allen gesetzlichen und sozialen Verpflichtungen zu entziehen versucht haben, wird allerschärfster Kampf angesagt. Deshalb ist es Pflicht jedes einzelnen, der gewerbsmäßig ein Transportunternehmen betreibt, gleichviel ob groß oder klein, sofort die Mitgliedschaft bei dem bestehenden Ortsverein zu erwerben und sich dadurch seine Rechte für die Führung seines Betriebes dauernd zu sichern. (Siehe Anzeige.)

*** Gastkonzert des Marschkönigs Blankenburg in Herne.**

Das Programm zu dem am 1. September stattfindenden Blankenburg-Konzert ist inzwischen aufgestellt worden. Bemerkenswert ist die Erstaufführung eines Marsches, den der Komponist und Dirigent aus einer von dem vorigen Konzert herrührenden Verbundenheit mit den hiesigen ehemaligen Militärmusikern „Gruß an Herne" nennt. Wir empfinden das als eine Aufmerksamkeit, die dem Menschen Blankenburg alle Ehre macht. — Wie der Mensch, so der Musiker! Seiner Stabführung fehlt nicht eine gewisse Liebenswürdigkeit, die sich allerdings, wenn es sein muß, mit unnachsichtiger Energie verbinden kann. Wir hatten im vergangenen Jahre Gelegenheit, diese beiden Elemente, die den Musiker Blankenburg bestimmen, kennen zu lernen. Sie zeigten sich etwa bei der Ouvertüre zu Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt", die manchem zu einem Erlebnis geworden sein mag. Die Verpflichtung Blankenburgs ist für den Verein „Ehemaliger Militärmusiker" ohne Zweifel mit einem Risiko verbunden. Die Unkosten für diese Veranstaltung sind hoch. Um so anerkennenswerter sind die Bemühungen der ehemaligen Militärmusiker, die mit diesem Konzert zum Ausdruck bringen wollen, daß sie in unserer leider sehr kulturarmen Stadt ein wesentlicher Kulturfaktor geworden sind. Hoffen wir, daß die Herner Bevölkerung ihre Unterstützung nicht versagt, zumal der Ueberschuß dem Ausschuß für das Herner Ehrenmal überwiesen wird.

*** To Rhama in der Schauburg.**

Für den dieswöchigen Spielplan ist es der Direktion gelungen, die Attraktion der Weltstädte, das okkultische Wunder Ludio To Rhama zu gewinnen. Gestern stellte er sich erstmalig den Hernern vor und verblüffte gleich bei seinen Experimenten, die ungeheure Willenskraft und Gedankenkonzentration, gepaart mit unheimlicher Präzision verrieten. Aus dem Publikum wurden ihm mehrere Briefe gereicht. To Rhama kannte weder Absender noch Adressat. Nur befühlte er den verschlossenen Brief. Ueber jeden einzelnen Briefschreiber gab er ein klares Charakterbild, Körpergröße, Aussehen und Alter. Es war erstaunlich, da alles genau stimmte. In der zweiten Schaunummer zeigte er, wie mit physischen Mitteln Stotterer in wenigen Minuten von ihrem Leiden zu heilen sind. Ein praktisches Beispiel an einem Sanitäter bestätigte diese Auffassung. Der Mann sprach auf der Bühne lange und schwere Sätze tadellos. Zum Schlusse zeigte To Rhama Hellsehen im Trancezustande. Fünf aus dem Publikum angedeutete Fälle (Mord, Unfall, Diebstahl) demonstrierte er mit erstaunlicher Sicherheit, so daß alle Besucher restlos begeistert waren, wenn die Auftraggeber auf die Frage „stimmt das" nur bejahend antworten konnten. To Rhama ist wohl der bedeutendste Hellseher und Okkultist nach Hanussen. Seine Experimente sind der Hypnose und Suggestion fremd. — In seiner Begleitung befindet sich der bekannte Rundfunk-Kunstpfeifer Eddie Marlo, der Schlager- und Walzerlieder mit bewundernswerter Routine zu Gehör brachte und ebenfalls viel Beachtung und Aufmerksamkeit fand. Wie in anderen Großstädten werden diese Darbietungen Staunen und größte Bewunderung erregen.

Empfehlenswerte Gaststätten

auf deren Anzeigen in der heutigen Ausgabe wir aufmerksam machen.

*** Im Kanalschlößchen**
ist morgen ein Garten-Konzert.

*** Restaurant Cramer, Herne-Sodingen,**
bietet angenehmsten Aufenthalt bei Konzert und Tanzgelegenheit.

Sammelt für das Herner Ehrenmal!

Zu einer erneuten Besprechung in der Angelegenheit des Herner Ehrenmals hatte Notar Dr. Hohmann für gestern mittag die interessierten Verbände und Vereine und die Presse ins Hotel Meinhardt eingeladen. Nach seinen Mitteilungen ist gegenwärtig ein Bestand von 1400 Mark vorhanden. Es haben der Boxsportklub rund 123 Mark und andere Vereine kleinere Beträge von 10 bis 50 Mark gesammelt und dem Fond zugeführt. Weiter hatte die Stadt Herne einen Fond für die Errichtung eines Bismarckdenkmals bei der Sparkasse liegen. Die Errichtung kommt nicht mehr in Frage. Die Summe wird dem Ehrenmal erfreulicherweise zur Verfügung gestellt werden. An alle Herner Vereine, Gesellschaften usw. die irgend einen Abend veranstalteten, ergeht hiermit die Bitte, von der Sparkasse Heimsparkassen anzufordern und sie jeweils bei ihren geselligen Veranstaltungen zum Besten des Ehrenmals herumzureichen. Da große Summen wohl kaum aufgetrieben werden können, Herne aber den Heldensöhnen seiner Stadt ein würdiges Mal errichten muß, so ist auch die kleinste Gabe willkommen. Wenn jeder Verein unserer Stadt solch eine Heimsparbüchse anfordert und auf ihren Zweck aufmerksam macht, wird unser Ehrenmal bald verwirklicht werden können. Jeder Verein hat wohl Gefallene aufzuweisen, er ehrt damit auch die eigenen Toten des Vereins. Der Herner Kreiskriegerverband sammelt ebenfalls für ein Grabmal der Gefallenen, das auf dem Ehrenfriedhof errichtet werden soll. Wie er dem Arbeitsausschuß für das Herner Ehrenmal mitteilte, wird das Geld nicht gänzlich für dieses Ehrenmal aufgebracht, der Ueberschuß wird ebenfalls dem Fond des Ehrenmals zufließen.

Man glaubt, bei der Errichtung des Ehrenmals ohne Bildhauer auskommen zu können. Vorgesehen ist ein **Monumentalwerk im Rundbau mit den eingravierten Tafeln der Herner Gefallenen.** Die Fläche wird ausgemauert. Eventuell ist ein Sarkophag vorgesehen.

Geplant ist die **Errichtung auf dem Adolf-Hitler-Platz oder auf der Grünfläche zwischen Post und Finanzamt.** Die letztgenannte Lage wird nicht besonders empfohlen, da der Hintergrund kein besonders schönes Bild abgibt.

In der Sitzung machte Herr Suhling als Vertreter der ehem. Militärmusiker Mitteilung, daß das Blankenburg-Konzert am 1. September bei Strickmann, ausgeführt vom Verein ehemaliger Militärmusiker unter der Stabführung des berühmten Marschkomponisten Blankenburg, seinen Reinertrag dem Fond für das Ehrenmal zur Verfügung stellt. Ortsgruppenführer Schmidt der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener gab bekannt, daß man einen großzügigen Märchenabend im Oktober veranstalten werde, dessen Reinertrag entweder ganz dem Ehrenmal oder zum Teil auch der Winterhilfe zufließen soll. In diesem Falle werden die Herner Schulen auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Todesopfer der Besatzungszeit

Traurige Begebenheiten vor 10 Jahren.

Die Besatzungszeit hat mehrere Herner das Leben gekostet. So ereignete sich vor 10 Jahren am 18. August in der Wirtschaft des Volkshauses folgender Vorfall: Dort weilte der Maschinist Voß aus Bergen mit seiner Frau. Als er einmal zur Toilette gegangen war, näherte sich ihr ein französischer Soldat und wollte sie küssen. Er wurde aber von der Frau zurückgestoßen, worauf er ihr mehrere Schläge ins Gesicht gab. Als nun die Frau nach ihrem Mann um Hilfe rief und dieser herbeieilte, zog der Soldat das Seitengewehr und stach den Mann in die rechte Halsseite. Der Verletzte brach ohnmächtig zusammen, während der Soldat floh. Im Evgl. Krankenhaus ist Voß am 3. September an den Folgen der schweren Verletzung verstorben. Das Besatzungsamt erhob wegen des brutalen Vorfalls energischen Protest bei der französischen Militärbehörde. Diese teilte mit, daß das Bataillon, dem der Täter angehörte, eine Strafversetzung erhalten und der Täter selbst vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Ob er aber tatsächlich bestraft worden ist, ist niemals bekannt geworden. Die Frau des Voß hatte den Wunsch geäußert, die Leiche ihres Mannes nach Salzuflen, seiner Heimat, überführen zu lassen. Die Franzosen erboten sich, diese Ueberführung bis zur Grenze des besetzten Gebietes kostenlos zu übernehmen. Mit einem Ehrengeleit, das durch einen Zug französischer Soldaten gestellt werden sollte, sollte der Leichenwagen durch Herne gefahren werden. Die Frau des Toten lehnte dieses Anerbieten jedoch ab. Der ganze Vorfall wurde nachträglich durch einen deutschen Richter beim Amtsgericht Herne, der die Zeugen unter Eid vernahm, einwandfrei klargestellt, worauf das Material der deutschen Gesandtschaft in Paris zugeleitet wurde, die daraufhin bei der französischen Regierung vorstellig wurde, um einen Ersatz der Kosten, die das Besatzungsamt übernommen hatte, zu erreichen.

Die Frau des Voß hat auch eine Rente erhalten. Aber später hat sich herausgestellt, daß man sein Mitleid und seine Fürsorge einer Betrügerin zugewandt hatte, denn die angebliche Frau Voß war gar nicht die Ehefrau des Getöteten, sondern nur seine Geliebte, die das traurige Ereignis geschickt auszunutzen verstanden hatte.

Am Tage nach der Bluttat im Volkshaus ist noch ein Herner Todesopfer der Besatzung bekanntgeworden. Am 19. August 1923 lief nämlich in Herne die Nachricht ein, daß der Finanzamtsassistent Wegener beim Ueberschreiten der Zollgrenze in der Nähe von Hörde von den Franzosen erschossen worden sei. Der Tote hinterließ eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern.

*

Geldbeschlagnahmungen.

Wir berichteten bereits über die Beschlagnahmungen von 600 Millionen Mark Notgeld der Stadt Herne in der Druckerei Ruhfus in Dortmund. Am 20. August 1923 wurden 35 Millionen Mark Notgeld, am 22. August 35,37 Millionen Mark Notgeld und 12 Millionen Mark Reichsgeld, welches für die Zeche Mont Cenis bestimmt war, beschlagnahmt. Am 21. August fand außerdem die Besetzung des Bergrevieramtes statt.

Haftung des Arbeitgebers für Versicherungsbeiträge

Das Reichsversicherungsamt hat in einer Entscheidung sich auf den Standpunkt gestellt, daß ein Arbeitgeber, der nach Ausscheiden eines bisher bei einer Ersatzkasse versicherten Arbeitnehmers diesem nach wie vor den Arbeitgeberanteil aushändigt, der Ortskrankenkasse gegenüber dann für den Ausfall haftet, wenn der Arbeitnehmer die ihm übergebenen Beiträge nicht an die Ortskrankenkasse abgeführt hat. Das Reichsversicherungsamt hat diese Haftung aber auch für den Fall bejaht, daß die Ersatzkasse es unterlassen hatte, dem Arbeitgeber rechtzeitig von dem Ausscheiden des bisher bei ihr versicherten Arbeitnehmers Mitteilung zu machen, wozu sie auf Grund des § 521 gesetzlich verpflichtet ist. Das Reichsversicherungsamt hat deshalb den beklagten Arbeitgeber verurteilt, die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die er bereits an den Arbeitnehmer gezahlt hatte, nochmals an die Ortskrankenkasse als Einzugsstelle zu entrichten. Die Entscheidung stützt sich im wesentlichen auf den Wortlaut des § 521 RVO., in dem bestimmt ist, daß die Ersatzkasse bei Unterlassung ihrer Meldepflicht nur für entl. Leistungen der Ortskrankenkasse haftet. Der Begriff Leistung umfaßt aber, wie das Reichsversicherungsamt auf Grund des Sprachgebrauchs der Reichsversicherungsordnung feststellt, nur die von den Kassen, nicht aber die von den Versicherten bzw. Arbeitgebern zu erbringenden Leistungen. Es fallen somit unter den Begriff der „Leistung" nicht die zu entrichtenden Beiträge.

Capitol

Die Direktion schreibt: Daß der Tonfilm wirklich eine schöne Sache ist, zeigt sich in dem Programm dieser Woche. Willi Domgraf-Faßbaender, dessen große gesangliche Kunst, die er gleichzeitig mit einem starken schauspielerischen Talent verbindet, nur wenig Bevorzugten zugänglich war, wird durch den Tonfilm den weitesten Volkskreisen bekannt. Faßbaender selbst schreibt von seinem ersten Wirken beim Tonfilm (Die verkaufte Braut), daß er von seiner Rolle nicht gerade sehr erbaut gewesen sei, denn statt ausgiebig zeigen zu können, was er als Schauspieler und Sänger vermag, durfte er in diesem Film in der Hauptsache . . . reiten. In „Ich will dich Liebe lehren" ist ihm reichlich Gelegenheit gegeben, sein wirkliches Können zu zeigen, und zur Freude des gesamten Kinopublikums hat man endlich den Genuß, einen Faßbaender von seiner besten Seite kennen zu lernen. Die Kritiken schreiben einstimmig „Endlich einmal ein Sänger, bei dem man beides bewundern darf, stimmliche Begabung und darstellerische Gewandtheit; wohl der natürlichste und männlichste Sänger, der je vor einer Tonfilmkamera stand. Seine Partnerin ist Ery Bos. Diese beiden, ein Duo ohnegleichen. Als weitere Hauptdarsteller werden Trude Hesterberg und Paul Westermeier genannt. Namen, die jeder Kinofreund gerne hört. Musikalisch ist der Film auf der Höhe. Die Liedertexte „Schön ist das ganze Leben" und „Tränen in der Geige" sind schmissig und in ihrer Vertonung melodiös. Der Inhalt stützt sich auf den bekannten Roman von Alice Berend „Herr Fünf" und läßt uns den Roman eines kleinen Niemand, aber großen Genies miterleben. Ery Bos, diese große Künstlerin, ist eine wundervolle Partnerin. Das Ganze wird eine Freude für das Herner Publikum werden. — Der 2. Film „Eine Nacht im Grand Hotel" bringt uns Martha Eggerth in einem ihrer Welterfolge. Selbst der verwöhnteste Kinobesucher wird ein bewunderndes „Ah" kaum unterdrücken können, wenn er die geradezu phantastische Aufmachung des Filmes auf sich wirken lassen wird. In dem Film ist alles vorhanden, was man von einem Film erwartet, in dem eine so reizende Schauspielerin wie Martha Eggerth die Hauptrolle spielt. Eine Neuerscheinung Ulrich Bettac, der einen jungen eleganten Kavalier spielt, den die dumme, dumme Liebe in ein recht gefährliches Abenteuer hetzt. Das Motto zu dem Film dürfte in den Hauptschlagern ausgedrückt sein: „Die Frau, die man liebt, ist die schönste die es gibt. Wieviele stehen deinem Herzen nah', die du nur küßt und gleich vergißt, doch eines Tages ist die eine da, die unvergeßlich ist." Martha Eggerth ist wieder bezaubernd, und gleich dem jungen Kavalier im Film wird sich mancher Besucher in diese charmante Schauspielerin verlieben. — Das Beiprogramm ergänzt diesen sehenswerten Spielplan.

*

Schauburg

Die Direktion schreibt: Das diesmalige Programm der Schauburg zerfällt in 2 besondere Teile. Zunächst dürfte zu erwähnen sein das große Filmwerk „Der Läufer von Marathon", von dem beide Teile gleichzeitig zur Aufführung gelangen. Ungewöhnlich schöne Aufnahmen von der Völker umspannenden Olympiade ziehen an unseren Augen, im Rahmen der spannenden Handlung, in deren Mittelpunkt Brigitte Helm und Hans Brausewetter stehen, vorbei. Die ganze Welt bezeichnet dieses Filmwerk als eine Glanzleistung deutscher Kunst und deutschen Könnens. Ganz nebenbei sei bemerkt, daß dieser Film einer der teuersten ist, die von der deutschen Industrie herausgebracht wurden. — Der zweite Teil des Schauburgprogramms führt uns auf die Bühne, wo sich Herr To Rhama dem Herner Publikum vorstellen wird. Herr To Rhama ist ein okkultistisches Wunder, sein Auftreten bedeutet in jeder Stadt eine Sensation. Hellsehen, Hellhören und Televisionen von geradezu verblüffender Wirkung sind das Geheimnis dieses eigenartigen Künstlers. Das Können von Herrn To Rhama geht so weit, daß er im Stande ist, die hartnäckigsten Stotterer von ihrem Leiden zu befreien. Das Interessante hierbei ist, daß dies ohne Suggestion geschieht. Man steht hier direkt vor einem Wunder. — Außerdem präsentiert sich auf der Bühne, Herr Eddie Marlo, Deutschlands jüngster Kunstpfeifer, der schon vielen bekannt sein dürfte, da er wiederholt im Deutschen Rundfunk zu hören war. — Zwei sehr interessante Beifilme u. a. „Zigeuner, du hast mein Herz gestohlen" und der neueste Bildwochenbericht ergänzen geschmackvoll dieses große Programm.

Zur Orientierung sei noch gesagt, daß die Bühnenschau täglich Punkt 4,20 Uhr und 8,15 Uhr ist, während der Hauptfilm um 3.30 Uhr, 6 und 9 Uhr zur Aufführung gelangt. — Es gelten nunmehr die neuen Eintrittspreise. Billigster Platz 50 Pf. Erwerbslosen- und Beamten-Vorzugspreise fallen weg. Die Anordung erfolgt von der deutschen Filmkammer und sind Ausnahmen nicht zulässig!

Zeit und Volk

Wochenschrift für deutsche Kultur

Erscheint jeden Samstag.

Einzelheft 35 Pfg., vierteljährlich 3.90 Mk.

Das neueste Heft

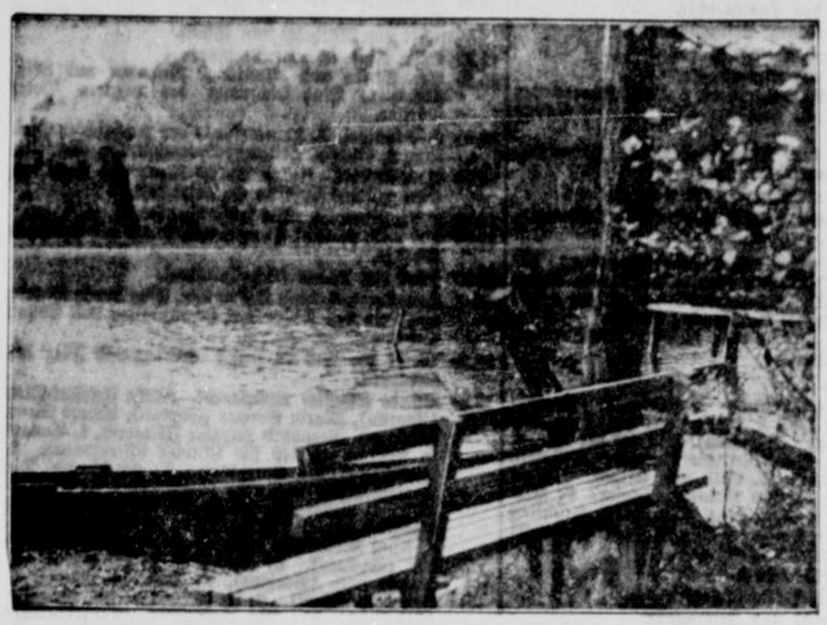
ist zu haben in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers



Abendfrieden

Sommerlied

Von Hans Leifheim.

Kling auf, Musik der Grillen,
Laß deine Saiten schrillen
Das gläsernhelle Sommerlied,
Laß aus den Wiesen steigen
Im hohen Junischweigen
Den Reigen zwischen Bühl und Ried.

Die Erde liegt versunken,
Von heißer Sonne trunken,
Umhüllt vom Ruch des Thymian,
Es schwanken sacht die Dolden,
Die Blüten weiß und golden,
In vielverschlungner Sternenbahn.

Es segeln hin die Bienen,
Die Falter sonndurchschienen,
Der Bach geht schimmernd immerfort.
Der Grund liegt duftumflossen,
Es starr'n die Weidenschossen
Wie Kronen grün an Wassers Bord.

Kling auf, Musik der Grillen,
Laß deine Saiten schrillen
Das gläsernhelle Sommerlied —
Wenn sich die Fluren neigen,
Weht auf dein hoher Reigen,
Der mit der Sommersonne zieht.

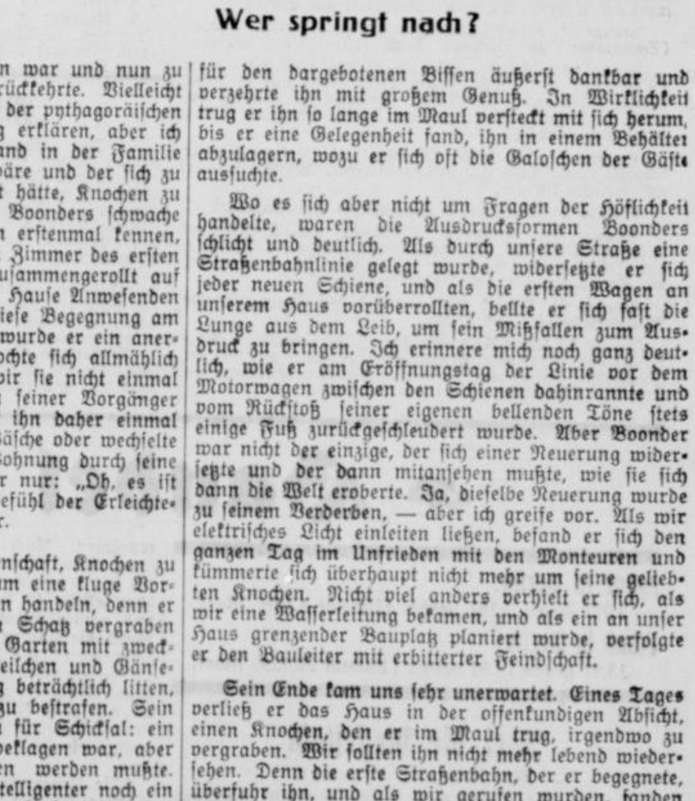
Boonder

Das Porträt eines Hundes
Von Bret Harte

Mir ist niemals klar geworden, warum die Hauptperson dieser kleinen Betrachtung im Leben meiner Familie eine so große Rolle spielen konnte. Boonder war kein anziehendes Geschöpf. Weder seiner Geburt noch seinen Fähigkeiten nach stand er über dem Durchschnitt der amerikanischen Hunde. Niemand von uns kannte seinen Stammbaum. Wenn man auch annehmen darf, daß er Brüder und Schwestern besaß, so habe ich doch bei keinem zweiten Hund — und ich darf mich rühmen, eine Menge von ihnen kennengelernt zu haben — ähnliche Eigenschaften wie bei ihm angetroffen. Sein Körper war lang, und zwischen seinen Vorder- und Hinterbeinen befand sich ein derartiger Abstand, daß man den Gedanken nicht loswerden konnte, als habe die Natur ihm ursprünglich noch ein drittes Paar verleihen wollen, sei aber im letzten Augenblick von ihrer Absicht abgekommen. Für uns wirkte sich diese Eigentümlichkeit insofern unangenehm aus, als wir in kalten Nächten gezwungen waren, die Tür dreimal so lange für ihn offen zu halten, als es für einen Hund der üblichen Länge notwendig gewesen wäre. Seine Beine waren kräftig und seine Zehen bemerkenswert gut entwickelt. Ruhte er, so schob er, ähnlich einem ersten Tanzschritt, stets eine Pfote vor. Fügen Sie schließlich zu all dem noch ein Paar fröhliche Augen hinzu, die gar nicht zu seinem sonstigen Aussehen stimmten, sowie eine symmetrische Nase, die wie gegossen in alle erdenklichen Oeffnungen paßte, so haben Sie unseren Boonder vor uns, wie er jahrelang Freuden und Leiden mit uns teilte.

Im allgemeinen glaube ich, daß seine Beliebtheit größtenteils auf seine unaufdringliche Frechheit zurückzuführen war. Er trat in unseren Kreis ganz wie ein altes Familienmitglied, das kurze Zeit abwesend gewesen war und nun zu seiner gewohnten Behausung zurückkehrte. Vielleicht könnte man diese Erscheinung mit der pythagoräischen Lehre von der Seelenwanderung erklären, aber ich kann mich andererseits an niemand in der Familie erinnern, der damals gestorben wäre und der sich zu seinen Lebzeiten damit beschäftigt hätte, Knochen zu vergraben — was nun einmal Boonders schwache Seite war. Wir lernten ihn zum erstenmal kennen, als wir ihn eines Tages in einem Zimmer des ersten Stockwerkes antrafen, wo er zusammengerollt auf einem Teppich lag. Von allen im Hause Anwesenden war er derjenige, der sich über diese Begegnung am wenigsten beunruhigt zeigte. So wurde er ein anerkannter Hausgenosse und vermochte sich allmählich Privilegien zu verschaffen, wie wir sie nicht einmal dem nützlichsten und wertvollsten seiner Vorgänger zugestanden hatten. Fanden wir ihn daher einmal schlafend in einem Korb reiner Wäsche oder wechselte irgendein Kleidungsstück in der Wohnung durch seine Tätigkeit den Platz, so sagten wir nur: „Oh, es ist Boonder!" und empfanden ein Gefühl der Erleichterung, daß es nichts Aergeres war.

Ich erwähnte schon seine Leidenschaft, Knochen zu vergraben. Es konnte sich nicht um eine kluge Vorsorge für schlechte knochenlose Zeiten handeln, denn er vergaß regelmäßig, wo er seinen Schatz vergraben hatte, und durchsetzte den ganzen Garten mit zwecklosen Löchern; und obwohl die Veilchen und Gänseblümchen unter dieser Behandlung beträchtlich litten, dachte doch niemand daran, ihn zu bestrafen. Sein Name wurde zu einem Synonym für Schicksal: ein „Boonder" war etwas, was zu beklagen war, aber was mit Gleichmut hingenommen werden mußte. Aber wenn er auch weder ein intelligenter noch ein reinrassiger Hund war, so besaß er doch einige vornehme Instinkte. Er konnte ein einziges Kunststück nämlich auf den Hinterbeinen sitzend um etwas zu bitten, und sah dann auffallend einem Pinguin ähnlich. Boten ihm Gäste zur Belohnung für seine Leistung ein Stück Kuchen oder etwas Aehnliches an — Dinge, die er durchaus nicht liebte —, so versuchte er um jeden Preis den Anschein zu erwecken, als sei er für den dargebotenen Bissen äußerst dankbar und verzehrte ihn mit großem Genuß. In Wirklichkeit trug er ihn so lange im Maul versteckt mit sich herum, bis er eine Gelegenheit fand, ihn in einem Behälter abzulagern, wozu er sich oft die Galoschen der Gäste ausfuchte.



Wer springt nach?

Wo es sich aber nicht um Fragen der Höflichkeit handelte, waren die Ausdrucksformen Boonders schlicht und deutlich. Als durch unsere Straße eine Straßenbahnlinie gelegt wurde, widersetzte er sich jeder neuen Schiene, und als die ersten Wagen an unserem Haus vorüberrollten, bellte er sich fast die Lunge aus dem Leib, um sein Mißfallen zum Ausdruck zu bringen. Ich erinnere mich noch ganz deutlich, wie er am Eröffnungstag der Linie vor dem Motorwagen zwischen den Schienen dahinrannte und vom Rückstoß seiner eigenen bellenden Töne stets einige Fuß zurückgeschleudert wurde. Aber Boonder war nicht der einzige, der sich einer Neuerung widersetzte und der dann mitansehen mußte, wie sie sich dann die Welt eroberte. Ja, dieselbe Neuerung wurde zu seinem Verderben, — aber ich greife vor. Als wir elektrisches Licht einleiten ließen, befand er sich den ganzen Tag im Unfrieden mit den Monteuren und kümmerte sich überhaupt nicht mehr um seine geliebten Knochen. Nicht viel anders verhielt er sich, als wir eine Wasserleitung bekamen, und als ein an unser Haus grenzender Bauplatz planiert wurde, verfolgte er den Bauleiter mit erbitterter Feindschaft.

Sein Ende kam uns sehr unerwartet. Eines Tages verließ er das Haus in der offenkundigen Absicht, einen Knochen, den er im Maul trug, irgendwo zu vergraben. Wir sollten ihn nicht mehr lebend wiedersehen. Denn die erste Straßenbahn, der er begegnete, überfuhr ihn, und als wir gerufen wurden, fanden wir nur noch seinen Leichnam auf den Schienen liegen.

Mein Untergebener

Mitte 1918 war ich Gefreiter geworden, und einige Wochen später erhielt ich ein vorübergehendes Sonderkommando in der Etappe. Der Ort, in den ich kommandiert worden war, hieß Heutrégiville, und ich lag auf einer Stube zusammen mit einem gewissen Martin Breitkopf, einem einfachen, schlichten Soldaten aus Hessen. Offiziell war die Sache so, daß ich Breitkopfs Vorgesetzter war. Meine Befehlsgewalt ging gewiß nicht besonders weit, sie war nur ein letzter, allerletzter Ausläufer jener ungeheuren Machtfülle, die über die Placierung der Armeekorps entschied und Offensiven losbrechen lassen konnte; aber sie war immerhin vorhanden und umfaßte beispielsweise alle Anordnungen über die Instandhaltung der Stube. Ich meinerseits trug die Verantwortung für die Sauberkeit des Raumes gegenüber dem Feldwebel und dem Leutnant; aber es lag bei Breitkopf, sie nach meinen Anweisungen tatsächlich auszuführen.

Theoretisch konnte ich befehlen: Breitkopf, fege diese Ecke dort aus! Breitkopf, hole die Spinnweben von der Decke! Breitkopf, entferne den Fettfleck vom Tisch! Breitkopf, sorge dafür, daß unser Besen neue Borsten bekommt! Breitkopf, schichte das Feuerholz! Breitkopf, schüttele die Matratzen aus! Breitkopf, kehre unter dem Bett hervor! Breitkopf, stelle die Mausefalle auf! Es war nur eine kleine Portion Macht, die ich als Gefreiter besaß; aber sie hätte bei dem Vorhandensein der nötigen Bösartigkeit ausgereicht, diesem Breitkopf das Leben zur Hölle zu machen.

Nun muß allerdings gesagt werden, daß keine Rede davon sein konnte, daß Breitkopf und ich etwa im Verhältnis des Befehlens und Gehorchens zueinander gestanden hätten. Disziplin muß sein. Gewiß. Aber im vierten Kriegsjahre beschränkte sie sich, vor allem in den untersten Rangregionen, längst nur noch auf das militärisch tatsächlich Erforderliche, und ich im besonderen darf mich rühmen, einer der mildesten und nachsichtigsten Vorgesetzten gewesen zu sein, die das deutsche Heer besessen haben dürfte. Breitkopf und ich waren gute Kameraden. Wir titulierten uns, wie sich das so gehört, mit Kletteraffe und Hornvieh, und ich wäre mir läppisch und kleinlich vorgekommen, hätte ich meine formelle Macht dahin ausgenutzt, in dieser nichtigen Sache herumzukommandieren und Breitkopf die manuelle Arbeit der Stubenbesorgung allein ausführen zu lassen. Wir beratschlagten vielmehr von Fall zu Fall, was zu tun sei, und teilten uns redlich in allen Arbeiten. Keiner schaffte mehr, keiner schaffte weniger als der andere.

Dieses System bewährte sich großartig während der Dauer unseres guten Verhältnisses zueinander. Aber eines Tages kam in dieses gute Verhältnis ein Knacks. Es gab einen Krach zwischen uns. Die Beziehungen zueinander wurden gelöst. Wir sprachen kein Wort mehr miteinander. Ich kam jetzt in eine böse Lage. Breitkopf arbeitete nur noch das Nötigste. Auf mir aber blieb der Rest sitzen, denn ich hatte nach oben hin die Verantwortung.

Was sollte geschehen? Ich hätte ja nunmehr gewiß nichts Unbilliges getan, wenn ich Breitkopf Anweisungen erteilt hätte. Aber mußte dann nicht der Eindruck entstehen, daß ich ein Rachegefühl austoben wolle? Nein, der richtige Tonfall wäre mir nimmermehr geglückt. Niemals noch hatte ich angeordnet, Ich hätte vor mir selbst die Achtung verloren, wäre mir als keifendes Weib, als heimtückisches Insekt erschienen, wenn ich nach unserem privaten und auf ganz anderer als der militärischen Ebene liegenden Stunk plötzlich meine Amtsgewalt entdeckt und auf sie gepocht hätte. Ich fühlte mich verpflichtet, Vornehmheit zu mimen. Jetzt bloß nicht subalternen Schikaneinstinkten frönen! Ich redete kein Wort mit Breitkopf und verrichtete, was er zu verrichten mir übrig ließ, und das war schätzungsweise dreimal so viel wie ich früher zu verrichten hatte.

Als diese Situation ungefähr eine Woche angedauert hatte, fragte ich mich, wie die Affäre nun weitergehen solle. Ich überlegte hin und her und kam schließlich zu dem Ergebnis, daß es nur eine einzige Möglichkeit gäbe, das Uebermaß der Stubenarbeit wieder von mir abzuwälzen: die Versöhnung mit Breitkopf. Ich unternahm Annäherungsversuche. Breitkopf wollte nicht. Ob sein ehrlicher Zorn gegen mich noch nicht verflogen war, ob er hinterhältigerweise den Vorteil erkannt hatte, den ihm unsere Verkrachtheit brachte: ich weiß es nicht.

Aber ich ließ im Werben nicht nach und schließlich gelang es mir, durch zeitweilige Uebernahme der gesamten Stubenarbeit, mir doch wieder einen guten Stand bei ihm zu verschaffen. Breitkopf söhnte sich mit mir aus. Wir besprachen wieder gemeinsam die Arbeiten, die zu leisten waren, und verteilten sie gerecht.

Lieber Kamerad Breitkopf! Du bist einmal, gegen Ende des Weltkriegs, mein Untergebener gewesen, und ich war dein Vorgesetzter. Es ist wahr, daß in der Regel du über mich geherrscht hast. Aber eine Waffe habe ich doch gehabt, derer du entrietst: meine Phantasie, die in den Stunden der Verbitterung gegen dich mir vorgaukelte, wie ich dich zwiebeln könnte — Breitkopf, mach'..., Breitkopf, tu'..., Breitkopf, hol...! Wie oft habe ich das vor mich hingesprochen; freilich, ängstlich besorgt darum, daß du meine Gedanken nicht etwa errietest.

Johannes Landmann.

Auf der Bleiche



Mei Goldfischl

Ich hald mr schunn seid vielen Jahren
En Goldfisch in en Glase drin;
Ich häg' und fläge mir das Fischl,
Weil ich ä Fillosofe bin.
Wenn mich de Wud ämal will baggn,
Wenn alles schief gehd egalzu,
Wenn mir will gar nischd mähr gelingen
Und bald zum Deifl meine Ruh':
Da seddz'ch mich zu mein'n goldnen Fischl
Und gugg, wie's das so machn dud;
Und nach en gleenen Färdischdindchn,
Da is mrsch weeß Godd wieder gut!
Denn wenn mr siehd, wie so ä Fischl
Gemiedlich schwändzld hin und her,
Wie's eefach umlängd, wenn de Wand gommd
Als wenn das selbstverschdändlich wär':
Da fängd mr s'ch richgdig an zu schämen
Und mergd erschd, wie wir Menschen sin
Wo mir mid unsern Gobbe dorchwolln,
Da dibbd ä Goldfisch gar nich hin!
Um alles, was'n is im Wäge,
Da gondeld eefach er drumrum! —
Ich sag's ja: hädd ich nich mein'n Goldfisch,
Wär ich beschdimmd nochmal so dumm!

Ludwig Waldau.

Nationaler Boxkampftag in Sodingen

Zu Gunsten der Spende für „Arbeit und Brot". Platzkonzert der NSBO.-Kapelle Flottmann. 10 Kämpfe. Sodingen — Iserlohn.

Der äußerst rührige BSK. 30 Sodingen tritt Sonntag nachmittag auf dem Sodinger Sportplatz abermals mit einem erstklassigen Programm an die Oeffentlichkeit. Die Iserlohner erscheinen mit dem 2. Deutschen Meister Rosner, Gaumeister Gropengießer, sowie mit der zur Zeit stärksten Mannschaft, so daß ein Besuch der Veranstaltung zu empfehlen ist. Der Reinertrag ist für die Arbeitsspende bestimmt. Bei schlechter Witterung finden die Kämpfe zu gleicher Zeit im Borgmann'schen Saale statt.

Zu den Kämpfen:

Jgd.-Papiergewicht: Ordziniak-S. hat in Kramer-J. einen guten Gegner. Das Ergebnis wird äußerst knapp sein.

Federgewicht: Schmidthöfer-S. hat sich gut eingeführt, doch wird er sich gegen den erfahrenen Horn nicht durchsetzen können.

Weltergewicht: Hier kann Wollert zeigen, was er kann. Guntermann-J. dürfte der Papierform nach Sieger bleiben.

Fliegengewicht: Den letzten Erfolgen nach zu urteilen, ist Reinartz nicht zu schlagen. Auch von Sieberg-J. nicht.

Federgewicht: Kalinoffki darf nicht so verhalten kämpfen wie sonst, weil dann der Sieger Hecht-J. heißt.

Leichtgewicht: Gaumeister Gropengießer wird sich über seinen Gegner wundern. Nach dem Unentschieden gegen Jaku zu schließen, hat Schmilewski Siegesaussichten.

Hauptkampf: Rosner-J. startet nach den Bochumer Landesmeisterschaften erstmalig in Herne. Schade, daß Startmann seine Haare nicht wiederholen kann. Jaschk-Gerthe versteht jedoch auch zu kämpfen, so daß ein großer Kampf zu erwarten ist. Hier darf wohl eingeflochten werden, daß Startmann am 20. August gegen Frankreich für Westdeutschland kämpfen soll. Demnach wäre die Disqualifikation „schon wieder" aufgehoben.

Mittelgewicht: Sudbrack-S. zeigte in letzter Zeit eine beachtliche Formverbesserung. Das Siegen soll ihm jedoch gegen Bortmann schwer fallen.

Schwergewicht: Der Sodinger Haag bestreitet gegen Erkelenz-J. seinen ersten Kampf. Zwei sichere Punkte für Iserlohn. Die Punkte im Halbschwergewicht können für den Mannschaftssieg ausschlaggebend sein. Also Rapkowitz aufgepaßt!

BSC 22 gastiert in Recklinghausen-Süd

Abermals hat sich der Boxring 28 von Recklinghausen-Süd die Mannschaft des BSC. 22 zu einem Clubkampf gesichert. Dadurch, daß die Boxringler verstärkt durch 3 Hertener Kämpfer im Ring erscheinen, wird dem BSC. 22 das Siegen nicht leicht gemacht. Dennoch halten wir BSC. 22 für stark genug, um den Kombinierten das Nachsehen zu geben. Der Kampf steigt abends 8 Uhr im Kölner Hof, Marienstraße. Karten sind im Vorverkauf bei Stemberg, Bahnhofstraße, zu haben.

Schülerkampf: Schlächter — Armoneit. Erst der Kampfverlauf muß uns zeigen, wem der Sieg zufällt.

Fliegengewicht: Kubiak — Benatzki. Dieser Kampf wird hart umstritten sein. Da beide Kämpfer gut schlagen können, liegt ein Unentschieden sehr nahe.

Bantamgewicht: Bregenstroth — Strangfeld-Herten. Der Hertener ist ein ehrgeiziger Kämpfer, der in jedem Schlagwechsel feste mitmischt, aber gegen den Landesmeister sollten seine Siegesaussichten nicht groß sein. Wir erwarten Bregenstroth als Sieger.

Federgewicht: Wiesberg — Kohläppel-Herten. Hier stehen sich zwei Kämpfer gegenüber, die im Kampf auf Halbdistanz beide gut arbeiten können. Wiesberg kann Sieger werden, sofern die alte Verletzung behoben ist.

Im **2. Federgewichtskampf** stehen sich Puzicha-Herten und Nöcker-R.-S. gegenüber.

Leichtgewicht: Ostkamp — Musial. Musial brennt auf Revanche für die in Herne durch Ostkamp erlittene Niederlage. Gegen Schwager zeigte er sich in guter Verfassung, aber auch im eigenen Ring sollte er nach tapferer Gegenwehr an Ostkamp den Sieg abtreten müssen.

Weltergewicht: Holl — Peters. Sollte Holl dieselbe Form im Ring bringen wie gegen Schmedes, dann wird der Kampf gegen Peters großartig werden. Da beide Boxer im Nahkampf gut Punkte zu sammeln verstehen, ist ein Unentschieden nicht ausgeschlossen.

Mittelgewicht: Richter — Strogewski-Herten. Auch diese Paarung ist als gut zu nennen. Da Str. über genügend Luftreserven in der Endrunde verfügt, wird der Kampf sehr heiß umstritten sein. Sollte Str. nicht für eine Ueberraschung sorgen, dann dürfte der Sieger in Richter feststehen.

Mittelgewicht: Kotnik — Jankowski. Kotnik bestreitet seinen ersten Kampf. Schon ein Unentschieden gegen Jankowski sollte eine Leistung sein.

Halbschwergewicht: Knauf — Bartkowiak. Knauf versucht es einmal mehr im Halbschwergewicht. An Technik und Schlagkraft wird er Bartkowiak wohl nichts nachstehen. Macht sich das Uebergewicht in der Endrunde nicht zu sehr bemerkbar, dann sollte Knauf mit einer Punkteteilung rechnen können.

Sonstige Sportnachrichten

Neue Dortmunder Fußballvereine:

Verein für Leibesübungen Lütgendortmund 06 und Dortmunder Sportfreunde von 1895.

In Lütgendortmund fand am Donnerstag eine Besprechung der beiden Vereinsführer von Spiel und Sport Lütgendortmund 06 und Urania Lütgendortmund statt. Es wurde beschlossen, diese beiden Vereine unter dem neuen Namen Verein für Leibesübungen Lütgendortmund 06 zu vereinigen. — Wie wir noch weiter erfahren, fand auch eine Besprechung über die Zusammenlegung der Vereine Sportfreunde Dortmund und DSC 95 statt. Der neue Verein soll den Namen Dortmunder Sportfreunde von 1895 tragen. Ein endgültiger Beschluß ist allerdings noch nicht gefaßt, dürfte aber Tatsache werden.

Lepper,

der bekannte westfälische Verteidiger, ist jetzt wieder zu seinem alten Verein SC 08 Münster zurückgekehrt und wird in Zukunft in der Elf als Mittelläufer spielen.

Revolution verzögert Fußballreise.

Die chilenische Fußballelf Audax Santiago, die bereits zu ihrem ersten Treffen in Saarbrücken nicht zur Stelle war, wird auch kommenden Samstag in München nicht antreten können. Die kubanische Revolution machte eine Ausreise unmöglich, so daß der vorausgeeilte Präsident immer noch vergebens auf das Eintreffen seiner Spieler wartete.

Fußball-Länderkampf: Finnland — Estland 2:1 (0:1)

In Helsingfors kam am Mittwoch ein Fußball-Länderkampf zwischen Finnland und Estland zum Austrag, den die Finnländer mit 2:1 für sich entscheiden konnten, nachdem bis zur ersten Halbzeit die Estländer mit 1:0 in Front gelegen hatten. Am gleichen Tage trugen die B-Mannschaften der gleichen Länder ein Fußballmatch aus, in dem die Finnen ebenfalls mit 2:1 siegreich blieben.

Die Gauliga in Sachsen-Thüringen.

Dem Gau 6, Provinz Sachsen-Thüringen, gehören folgende zehn Vereine an: Fortuna Magdeburg, Preußen Magdeburg, Viktoria 96 Magdeburg, Wacker Halle, SV 99 Merseburg, 1. SV Jena, SC Erfurt, SpVgg Erfurt, SV 08 Steinach und VfL. Bitterfeld.

Neuer Industrie-Verband im Radsport.

Von Direktor Ohrtmann (Dortmund), dem Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, wurde Dr. Kluge von den Dürkopp-Werken mit den vorbereitenden Arbeiten zur Gründung eines Industrie-Verbandes beauftragt. Dem neuen Verband sollen außer den Fahrradfabriken auch die Fahrrad-Zubehörteil-Fabriken angehören.

Pferde-Sport

Unsere Voraussagen.

Hoppegarten.

1. R. Lebensleid — Arabba; 2. R. Sextus — Schwebe; 3. R. Seni — Grolle nur; 4. R. Aventin — Graf Isolani; 5. R. Loe — Immermein; 6. R. Grandseigneur — Goldrubin; 7. R. Rogau — Ivanhoe.

Deauville.

1. R. Colocase — Parthasia; 2. R. Soleil de Perse — Chevalier Printemps; 3. R. Gris Perle — La Bourrasque; 4. R. Tell Tales — Comet's Light; 5. R. Sparklet — Kiddie.

Sonntag.

Horst-Emscher.

1. R.: Perlenreihe — Silberfee; 2. R.: Robinson — Perlenreihe; 3. R.: Piniole — Goldsucher; 4. R.: Forsythia — Winfrida; 5. R.: Heimwehr — Rosenfürst; 6. R.: Irländer — Wappenschild; 7. R.: Dreiläufer — Tarquinia. Doppelwette: Forsythia — Heimwehr. Spezialtip: Forsythia.

Magdeburg.

1. R.: Vierthaler — Frauenfreund; 2. R.: Thermidor — Letzter Versuch; 3. R.: Esto Vir — Kreisler; 4. R.: Silberstreif — Rodrigo; 5. R.: Jubel — Athina; 6. R.: Winkelried — Byrell; 7. R.: Stauff — A. D. R.

Deauville.

1. R.: Stall Hennessy — Ma Titi; 2. R.: Fir Off — Goodly; 3. R. La Pommeraie II — Present; 4 R.: Fanar — Bromtome; 5. R.: Beriberi — Tomislaw; 6. R.: Le Rummet — Dragon Bleu.

Auflösung

zu unserem Sporträtsel vom 17. 8. 1933.

1. Jonath	H
2. Douda	a
3. Tolan	n
4. Järvinen	n
5. Pollmann	s
6. Nehb	B
7. Berger	r
8. Larva	a
9. Nambu	u
10. Hampson	n

Der gesuchte Vorkriegsathlet ist Hanns Braun.

L. K.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 44759
2 Gewinne zu 25000 M. 102646
4 Gewinne zu 10000 M. 77059 327617
12 Gewinne zu 5000 M. 16560 141381 300176
322998 342529 366447
12 Gewinne zu 3000 M. 24726 86941 101751
114192 191137 192554
52 Gewinne zu 2000 M. 15101 23107 28329
39489 40634 43768 64310 80941 103319 105182
124541 125965 126158 129665 142455 145129
152250 186193 210495 243479 297710 304496
313101 320978 324498 329154
128 Gewinne zu 1000 M. 2154 7638 10079 14373
29618 35973 38725 48964 53396 54758 79065 83197
85434 89822 92631 100265 100829 106847 112781
126300 130466 133442 153009 159521 159676
171920 175077 175582 176124 179583 179853
182868 185321 187200 208063 219131 220162
225002 227654 231985 236745 242918 269933
283301 286353 300179 301826 304357 313555
317356 337160 348073 348687 348916 357879
360028 360527 360948 382023 382910 386566
392870 395018 397956
174 Gewinne zu 500 M. 6306 7756 9335 29677
29001 29274 30471 32903 32934 34171 36266
39193 41560 42051 44210 44733 47311 48178
55365 63031 64305 65049 68483 72011 76505
77576 81170 86696 92726 97685 104869 110926
122105 128558 132728 137734 140200 155238
160768 166360 168371 169091 185130 186501
190077 191751 192731 198939 200024 200869
204784 206534 215496 217305 219719 231909
235781 236550 238930 243277 244687 253284
255055 257042 275404 277202 280202 286464
289570 290868 291382 294353 297093 311613
320127 327241 329971 335044 339812 344150
352828 352968 378298 380149 380388 389198
397235

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 36979
8 Gewinne zu 5000 M. 44879 197128 342649
367748
22 Gewinne zu 3000 M. 30867 115894 157212
181266 191923 277445 283676 294316 299240
371879 387133
62 Gewinne zu 2000 M. 15617 25745 67894
106226 113837 119755 121698 131502 136413
137261 161016 162618 188217 193896 224660
256179 277577 283987 301253 305883 318902
326916 329668 348185 361952 395653
120 Gewinne zu 1000 M. 20208 23242 29686
30139 33282 41226 41926 47641 51540 54131
55485 55655 56677 62874 65509 76031 79622
84321 92686 102939 116212 127056 127628
129412 132742 133510 134018 138823 142710
144266 156668 159469 164830 174139 174462
178779 179815 202082 207260 218762 224868
233493 256537 294347 320785 329913 327309
337969 339827 343868 345247 349757 352172
354707 356714 368759 370386 383805 391423
176 Gewinne zu 500 M. 2260 11793 28014 38233
45765 46678 50143 51249 56636 62852 64573
70920 78245 79572 89738 94831 98693 104766
107557 109455 119697 122234 123067 126106
128676 137516 138808 139990 141843 145622
161387 164450 180176 181094 182824 195766
195790 209039 220581 227167 232473 234061
235209 242217 242281 246267 248644 250406
255045 260425 265548 269760 270796 271418
276260 287716 288229 288821 290308 291482
294749 296281 300989 302816 306216 312365
321767 324893 325852 336348 341105 341852
341959 342390 344564 351458 353092 360106
364590 364863 365980 366155 373215 382321
387364 393323 393506 393769

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 154 zu je 10000, 356 zu je 5000, 706 zu je 3000, 2102 zu je 2000, 4184 zu je 1000, 6944 zu je 500, 21034 zu je 400 M.

Den Wanderstab zur Hand, es geht durchs Sauerland!

Eine 2½tägige Fahrt von der Ruhr zur Eder.

Maut för Twee,
Den Stock ter Hand,
We't dat Fröhjohr kosten,
Wannern withen dör dat Land,
Kann te Hus nich rosten.
Prümer.

Am Marktplatz in Meschede (260 Meter), 5 Min. vom Bahnhof entfernt, sitzt das erste Zeichen der Hauptwanderstrecke 23 des Sauerländischen Gebirgs-Vereins. Da die für den Samstagnachmittag vorgesehene Wegstrecke nur 1¾ Std. Zeit beansprucht, können wir uns in dem lieblich gelegenen Kreisstädtchen näher umsehen oder an der Hennetalsperre, die wir schon nach ¼ Std. erreichen, etwas verweilen. Der künstliche Stausee kann ungefähr 10 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Wir überschreiten links die Sperrmauer, um dann ¾ Std. lang am östlichen Ufer entlang zu wandern. In Immenhausen steigt der Feldweg steil nach Bellinghausen hinauf, um auf der Höhe im leichten Ab und Auf in dem Dorf Remblinghausen (400 Meter) zu enden.



In der Frühe des nächsten Tages wandern wir nach einem kurzen Stück Feldweg durch schönen Wald, dann wieder Feld hinauf zu den zwei Gehöften von Einhaus, weiter auf einem Hangweg um das Rosentalsiepen herum auf- und abwärts zum Hof Mönekind. Der folgende Feld- und Heideweg wird oft überackert; daher ist stets südliche Richtung anzuhalten, bis der links verbleibende Ehrenberg erreicht ist (565 Meter; 1¼ Std.). Der Waldweg senkt sich nun nach Gut Hanxleden bis auf 430 Meter hinab, um auf einem Fahrweg, später Feld- und Waldweg, nahe der Ortschaft Dornheim vorbei, dann bis westlich dem Bracht genannten Berge (660 Meter) wieder aufwärts zu klettern. Der anschließende Hangweg bis Rimberg bietet ganz prächtige Fernblicke; u. a. tauchen die Bruchhauser Steine im Nordosten auf. Meist durch Wald gehts dann am Teufelskopf vorbei zu dem schöngelegenen Schieferstädtchen Fredeburg hinab (400 Meter; 2¾ Std.). Die Ortsmitte hat eine neue Kirche anstelle des früheren schlichten und anheimelnden Kirchleins erhalten. Hinter der Kirche biegt links Hauptwanderstrecke 13 zu den gewaltigen Schieferbrüchen ab. Diese Strecke nehmen wir nun unter die Füße. Zwischen Feldern kommen wir nach 40 Min. zu dem Dörflein Holthausen (490 Meter) und wieder auf einem Feldweg nach ½ Std. ins Sorpetal zu der Ortschaft Niedersorpe hinab (440 Meter). Gut 10 Min. dahinter erreichen wir am Kreuz die Senke zwischen dem Knollen und der Hardt (495 Meter); von hier ab gehts durch Wald aufwärts zur Sommerfrische Oberkirchen im oberen Lennetal. Der schöngelegene Ort mag uns Erquickung für den letzten Wandertag bieten.

Noch nicht lang her ist es, daß die Hauptwanderstrecke 2 umgelegt wurde. Sie ermöglicht nunmehr eine wertvolle Nordsüdverbindung zwischen Meschede wie Fredeburg nach Berleburg hin. Wir halten den zum Südausgang Oberkirchens hinausführenden Wiesenpfad ¼ Std. bis „In der Lüttmecke" an, um gleich dahinter durch Wald recht kräftig emporzusteigen. Der Anstieg bis zu der 715 Meter hoch gelegenen winzigen Ortschaft Schanze erfordert 1 Std. Zeit. Aber dieses friedliche Fleckchen auf lustiger Bergeshöhe mit den allerschönsten Fernblicken drüben zum Jagdhaus auf dem Rothaarkamm oder zum Kahlen Astenturm usw. weckt so recht die Sehnsucht, einmal für längere Wochen in den grünen Bergen und Wäldern des Sauerlandes unterzutauchen und am Busen der Natur, auf kerndeutschem Boden, neue Kräfte zu sammeln. Hinter Schanze steigts nur noch wenig empor. Der Laubwald oberhalb der Schlümperbrüche lädt zu langsamem, geruhsamem Wandern ein. In ½ Std. erreichen wir die Kreuzung der Hauptwanderstrecke 6, nahe vor einem der beiden Gehöfte von Kühhude. Jenseits des Rothaarkammes betreten wir die meilenweiten Fürstlich Wittgensteinischen Forsten. Durch sie wandern wir bergab an der Försterei Homrighausen vorbei bis zur Zigeunerkolonie „An der Lause" (440 Meter; 2 Std.). Die von Mecesen (Mischlingen) bewohnten Häuschen lassen bald erkennen, daß sie gerade keine Zierde der Gegend sind. Aus tiefbraunen Gesichtern schauen uns die Kinder nach. Sind wird endlich nach 10 Min. Landstraße in der Hauptstadt des Kreises Wittgenstein, Berleburg (420 Meter) angelangt, so spüren wir gleich, in einem „Residenzstädtchen" zu sein. Alles macht einen sauberen und gediegenen Eindruck. Oben erhebt sich das Schloß einer der Wittgensteiner Linien. Wir treten hinein in die schön ausgestatteten Prunkräume und besuchen auch den nahen, sehr schönen Schloßpark. Wenn unsere Füße noch nicht müde genug sind, wandern wir schließlich ¾ Std. durchs Odeborntal gen Raumland bergab, wo wir auf die junge Eder stoßen. Die Rückfahrt können wir entweder von Berleburg oder vom Bahnhof Raumland-Markhausen antreten. Die gesamte Wanderung läßt sich auf den Blättern 3 Arnsberg, 4 Brilon und 8 Schmallenberg der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag bestens verfolgen.

Bad Meinberg

Der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung tragend, hat Bad Meinberg die sonst am 1. September eintretende Senkung der Kurtaxe bereits auf den 22. August vordatiert. Diese beträgt pro Tag RM. 0,75, sodaß bei Ankunft am 1. September die Kurtaxe nur noch RM. 15,— kostet. Prospekte durch die Badeverwaltung und alle Verkehrsbüros erhältlich.

Bäder und Sommerfrischen

Sommergäste finden frdl. Aufn. in kl. Pension in Ostholstein. Nähe der Ostsee. Gute Verpfl., 4 Mahlz. Preis 2,80 u. 3,— M.; monatl. 75—80 M. (1417b
Frau E. Schlüter, Lüttenburg i. H., Hindenburgstr. 15.

Pensionäre find. in sehr schön. gesund., gebirg. u. waldr. Geg. liebevolle Aufn. 2,60 RM pro Tag. Vier Mahl., 360 Meter hoch. **Becker, Wünnenberg** (Kreis Büren)

Höhenluftkurort Montabaur. Pr. Verpflegung, 4 reichl. g. Mahlz. 3 RM., keine Nebenk. Garn. Frühstück, einz. Service. Metzgerei, Gasthof. Jos. Hannappel. Telefon 486. (2545a)

Erholungssuchende finden in ruhiger, waldreicher Gegend, große Liegenw., geräumige Zimmer zum Preise von 3 M., angenehmen Aufenthalt bei **Witwe Pötter,** Bahnhofstraße 225 (1337b

Sommerfrischler u. Erholungssuchende Neuzeitl. bergerichtet. Gasthof in ländlich. waldreich. Gegend d. Münsterlandes, Gartenanl., fließ. Wasser, Bad, nimmt Erholungssuchende in liebev. Pflege auf. Pens.-Preis 2,50 b. 3,— RM (keine Nebenkosten) bei täglich 4 Mahlzeiten. Anmeld. erb. an Gasthof Frz. Beckmann Heek bei Ahaus i. Westf. (2387a

Angenehmer Landaufenthalt f. Erholungssuch. i. ruh. Privathaush. i. schön., waldreich. Gegd. Nähe Bad Driburg. B. Pfl. fr. Milchkur, Prs. 2,80 RM. (2311a
Jos. Görmann, Schwaney 168, bei Altenbecken Paderborn-Land (2311a)

Alleinstehend. ält. Rentner, Dame od. Herr oder Ehep., finden frdl. Aufnahme im Kurort im schönen Ederkal als
Dauerheim Reichl., beste Verpflegung, monatlich 60 RM, bei Familienanschluß. Für
Sommerfrischler volle Pension, pro Tag 2,50 RM. **Villa Westfaliahaus** Dodenau a. d. Eder

Sommerfrischler find. angen. Landaufenthalt in sch., waldreich. Gegend, bei bester Verpfl. Preis pr. Tag 2,60 RM **Frau H. Wickenkamp, Säninghausen** b. Oelde i. Westf. (2383a)

Forsthaus des Sauerlandes in idyllisch. Lage, fließd. Wasser pp. nimmt Sommerfrischler auf z. 3,50 M. je Tag. Voranmeld. erwünscht **Prigge, Holzen, Arnsberg-Land.** (1212b)

Kastanienhof Merten/Sieg (Bahnstation) Ruh., sonn. Lage an wildr. Hochwald. Badegelegenheit. Liegewiese. Beste reichhaltige Verpflieg. 4 Mahlzeiten. Pension 3.50 Mk. Keine Nebenk. (2235a

Pivitsheide Teutoburger Wald (Dörenschlucht) Ruh. staubfr. Lage, an Reehleger Quell., eig. Freib. mit Liegewiese, gute, reichliche Verpflieg., mäßige Preis. Gesellsch. u. Detmold. **Pension A. Wind f.**

Ab 1. Juli finden Sie in herrlich, gesunder Gegend bei bester Verpflegung für 2.80 Mark pro Tag
Erholung Gustav Rippel jun., Reichau bei Rotenlimburg.

Kurhotel und Fremdenpension Hesse, **Bad Wildstein b. Traben-Trarbach** (Mosel). Telefon 178
Bäder für Gicht, Rheumatismus, Gall., Leber- u. Nierenleiden. Herrliche Lage im wildromantischen Kautenbachtale. Gedeckte Terrasse, sonnige Liegewiese, schöner Garten. Anerkannt gute Küche. Pensions-Preis von Mk. 4.— an. (1187b

Bernkastel Sommerfrische St. Canisius
Reizende Lage an der Mosel, auf der Höhe am Walde, kathol. Schwestern. Vornehm ruhiges Haus, gute Verpflegung. Pensionspreis mäßig. Kapelle im Haus. (1782b)

Oberveischede bei Bilstein (Sauerland) Gasthof-Pension „Drei Linden" Kelf. Haus am Platze, neu erbaut. Gute Verpflegung. Tägl. 3,50, keine Nebenkosten. Forellenfischerei. (1038b)

Herrl. Landaufenth. bis. a. Wald u. Waldschen. Naturbad. Aussichtst., Heide, Neanbert. u. a. Vorz. Verpfl., garn. Frühst., Kalf. m. Kuch. p. T. 3 M. Bad, Radio, Liegest., eigene Landwirtschaft. 30 Min. b. Eis. Hochbahn. **Frau Alwin Keller, Hilden (Rhld.),** Eickerl 7a. (1879a)

Pension Villa Altrich in **Wengerohr,** herrlich a. Bergeshöhe, inmitten gr. Tannenpark u. 3000 Morgen gr. Wald, bietet beste Verpflegung u. Erholung. Tägl. Auto-Ausflüge in den umliegenden Sehenswürdigkeiten v. u. bis. Mosel nach Trier. 15 Pfg. Klm. Preis 3,50 Mk., Kinder unt 14 Jahren 2 Mk., auch allein. Ja Ueberwachung und Beaufsichtigung.

Sommergäste finden freundl. Aufnahme in waldreicher Gegend, 35 km v. Wesermünde entfernt. Gute, bürgerl. Verpfl. von 60 Mk. monatlich an. **Wilh. Banschen, Basdahl,** Bremervörde-Land.

Balve im romantischen Hönnetal Erholungsuch. find. frdl. Aufn. bei bester, reichl. Verpflegung. Gig. Forellenfisch. Volle Pens. 3—3,50 M. je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. Wochenend. Hallbad. Liegewiese. Privatpens. Frau Betten Balve, Kreis Arnsberg, Sauerland. (1864a)

Hotel u. Pension „Roseneck" (Villa Dürkopp) **Bad Salzuflen.** Vorn. Familien-Heim. schöne Lage, all. Komf. Erstkl. Verpflegung, Garage. Sonntags Konzert. Pens. v. RM 5.— bis RM 8.—. Prospekt a. Anfrage. 1605a

Sol- u. Thermalbad Königsborn Eisenbahnstation Unna und Unna-Königsborn
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten, Neuzeitliche Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. Prospekte frei. Badeschrift u. Ausk. unentgeltl. d. die **Badeverwaltung in Unna-Königsborn.**

Almena bei Rinteln an der Weser Gast- und Pensionshaus Rinne, in waldr. Geg. im idyll. Extertal. Bahn: Rinteln—Barntrup. Herrl. Blick in d. Weserfal, Gr. luft. Zimm. Liegest. im Garten. Bei sehr gut. Verpflegung 3,— RM inkl. Bedienung. (2479a

Warstein im Sauerland! Erholungsuchende finden allerbeste Aufnahme bei erstkl. Verpflegung in ruhig. Privathause, fl. Wasser, el. Licht, Bad usw. Dir. a. Walde. Beste Ref. Pr. 3.-M. **Pension Karl Wiemer, Warstein.**

Ruhe und Erholung in der 1986a
Wittgensteiner Schweiz. Staubfr. Lage, 6—700 m ü. d. M. Haus dir. a. Wald, Radiumqu. G. Kü., 4 Mahlz. Pens.-Pr. ab 3 Mk. je Tg. WC. Liegest. Gg. Feige, Hof Strutbach, Post Berleburg. Tel. Amt Girkhausen 72.

Boppard a. Rh. Rest.-Pens. z. Mühlchen! Sonn. Zim. mit fl. Wass. Schatt. Garten. Bekannt gute Verpfleg. Pension. 4 RM. bei 4 Mahlzeiten. Auto-Unterstellraum frei. **Tel. 332 Bes.: A. Ch. Staaden.** (1680a)

Sommerfrischler finden frdl. Aufn. in sch., waldr. Gegend direkt an der Ems. Gelegenh. zum Baden u. Angeln. Pensionspreis 2.50 M. oder n. Uebereink. Näh. Ausk. ert.: Frau K. Borchert, Reiskhen, Post Salzbergen-Land.



Haltern am See Idealste Strandbäder Abwechslungsreichstes Wandergebiet. Auskunft durch Verkehrsverein Haltern. Telefon 215.

Notizen

de Valera hält die Zeit für Neuwahlen für sehr günstig, da seine Gegner durch die Bildung der Blauhemden-Organisation gespalten sind.

•

Bei der Beerdigung des nationalsozialistischen Vizepräsidenten des Salzburger Landtags kam es zu einer größeren nationalsozialistischen Demonstration, gegen die die Gendarmerie mit dem Seitengewehr vorging.

•

Gegen den früheren Oberbürgermeister von Nürnberg, Dr. Luppe, und Prof. Dr. Schulz, Nürnberg, wurde Anklage wegen Untreue erhoben.

•

Das Dessauer Bauhaus hat sich aus wirtschaftlichen Gründen aufgelöst.

•

Zur Unterstützung der Streikenden in Straßburg sind auch die Bauarbeiter von Kolmar in den Streik getreten.

•

Gandhi hatte am Freitagmittag bereits 48 Stunden gefastet und zeigte Schwächeerscheinungen.

•

Bei den Ueberschwemmungen des Gelben Flusses in Nordchina sind 5000 chinesische Bauern ertrunken.

•

In Neuyork wird eine neue, sechs Kilometer lange Brücke gebaut, die Manhattan mit den Stadtteilen Bronx und Queens verbinden soll.

•

Eine Abordnung deutscher Hitler-Jungen, die Ungarn bereisen, wurde in Budapest herzlich empfangen.

•

Aus Kattowitz wird gemeldet, daß zum neuen Schuljahr 1300 Ummeldungsanträge für die deutsche Schule eingegangen sind.

•

Auf einer Tagung der Küstenstaaten des Stillen Ozeans in Banff (Kanada) kündigte der japanische Vertreter Nitobe den sicheren Ausbruch eines demnächstigen Krieges zwischen Japan und Rußland an.

---

des Rundfunks Schaden nehmen, so ist es andererseits Pflicht, die Einnahmen, die nicht unmittelbar für den Rundfunk zur Verwendung kommen, wieder für die Aufrechterhaltung und tatkräftige weitere Förderung unseres geistigen und künstlerischen Lebens einzusetzen.

Mit Beginn dieser Ausstellung soll, auf das ganze Reich verteilt, eine

planmäßige Werbung neuer Rundfunkhörer

einsetzen. Wir werden uns dabei die großen Erfahrungen der Propaganda, die wir in den vergangenen Jahren sammelten, zunutze machen. Unser Ziel ist, die deutsche Hörerschaft zu verdoppeln und damit für den Rundfunk eine Finanzbasis zu schaffen, die es uns ermöglicht, nicht nur ihn selbst auf die höchste Leistung zu bringen, sondern aus seinen Ueberschüssen **das gesamte geistige und künstlerische Leben der Nation, Bühne, Film, Musik und Buch generell und stabil zu sanieren** und auf eine feste, unerschütterliche Existenzgrundlage zu stellen.

Im Zeichen dieser großen Aufgaben steht die diesjährige Funkausstellung. Sie erhält ihre entscheidende Note durch den Volksempfänger. In ihm ist die augenblicklich billigste Möglichkeit geschaffen, die breiten Massen wirksam in den Rundfunk einzuschalten.

Es ist unser herzlichster Wunsch, daß Technik, Industrie und geistige Leitung des deutschen Rundfunks von hier ab entschlossen den neuen Weg beschreiten, an dessen Ende unser aller gemeinsames großes Ziel steht:

Ein Volk, ein Reich, ein Wille, eine schöne deutsche Zukunft!

In diesem Sinne erkläre ich die 10. Deutsche Funkausstellung für eröffnet."

Vorbereitungen in Nürnberg

Nürnberg, 18. August 1933.

Zu dem Besuch des Reichskanzlers in Nürnberg erfahren wir folgende Einzelheiten: Im Deutschen Hofe fanden Besprechungen über die Maßnahmen für den Reichsparteitag statt. Im kleinen Saal des Deutschen Hofes waren die von der Stadtverwaltung angefertigten Modelle des Adolf-Hitler-Platzes mit der vorgesehenen Tribüne und der festlichen Ausschmückung des Luitpold-Hains, des Stadions und der Zeppelinwiese aufgestellt. Die Modelle fanden alle den vollen Beifall des Reichskanzlers. Weiterhin sprach Dr. Ley über die Organisation des gewaltigen Aufmarsches der Amtswalter und der NSBO. auf der Zeppelinwiese. Hitler begab sich in Begleitung des Aufmarschstabes in den Luitpoldhain, wo er an Ort und Stelle sich von dem Fortgang der dortigen Arbeit überzeugte und eine Reihe von Anordnungen traf. Tausende von Menschen hatten inzwischen von der Anwesenheit des Reichskanzlers Kenntnis bekommen und waren herbeigestürmt, um ihn jubelnd zu begrüßen.

600 000 RM. jährliche Ersparnis beim Rundfunk

Berlin, 18. August 1933.

Der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Hadamowsky, hatte den Pg. Lademann und Grüber die Aufgabe gestellt, bis zum 20. August d. Js. die Verwaltungen der Reichsrundfunkgesellschaft, des Deutschlandsenders, der Funkstunde und des Kurzwellensenders zu einem einzigen straff gegliederten Verwaltungskörper zusammenzufassen. Wie die „Wandelhalle" meldet, konnten die Beauftragten melden, daß die Verwaltungsvereinfachung im Berliner Funkhaus durchgeführt sei. Die Verwaltungsvereinfachungen bedeuten für den Rundfunk eine jährliche Ersparnis von etwa 600 000 Mark.

Hakenkreuzverbot in Toronto

Neuyork, 18. August 1933.

Wie aus Toronto (Kanada) gemeldet wird, hat Bürgermeister Stewart von Toronto, der, wie erinnerlich, bei dem Besuch des Grafen Luckner durch seine Deutschfeindlichkeit bereits unangenehm aufgefallen ist, eine Verfügung erlassen, wonach in Zukunft Träger von Hakenkreuzabzeichen eine Strafverfolgung zu gewärtigen haben. Zu der Verfügung wird die ungeheuerliche Begründung gegeben, daß die Maßnahme notwendig geworden sei, weil in verschiedenen Fällen Juden auf Personen, die ein Hakenkreuz trugen, Ueberfälle verübt hätten, wodurch bisher insgesamt 30 Personen erheblich verletzt worden seien.

20 KPD-Kuriere festgenommen

Leipzig, 18. August.

Anfang Juli ist durch Beamte der politischen Abteilung ein Ehepaar festgenommen worden, das kommunistische Kurierdienste leistete. Bei der Wohnungsdurchsuchung wurden u. a. 11 Wachsbogen zu Vervielfältigungszwecken und belastender Briefwechsel vorgefunden. Das Ehepaar gehörte dem kommunistischen Abwehrdienst an, dessen Zentrale sich in Berlin befand. Mit Hilfe eines eingegliederten durch Decknamen für Außenstehende schwer erkennbaren Kurierdienstes wurden Nachrichten, Flugblätter usw. ausgetauscht bzw. verbreitet. Im Laufe der Erörterungen konnten in Leipzig, Berlin und anderen Städten bis jetzt 20 Personen, meist Kuriere festgenommen und dabei zahlreiches Material wie Flugblätter, Vervielfältigungsapparate, Druckmaschinen mit Zubehör usw. beschlagnahmt werden.

Gnadenerweis

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist die gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Wilhelm Knaack von dem Schwurgericht in Greifswald am 22. Juni 1932 wegen Mordes erkannte Todesstrafe von dem preußischen Ministerpräsidenten im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 18. Aug.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist heute morgen das von dem Schwurgericht in Stargard in Pommern am 22. Februar 1933 gegen den Schmied Wilhelm Wöllmer verhängte Todesurteil vollstreckt worden. Wöllmer hatte im August 1932 einen Wandergenossen, mit dem er in einer Feldscheune genächtigt hatte, erschlagen.

Autobus mit Fußballspielern verunglückt

Neunburg vorm Wald, 18. Aug.

Auf der Rückfahrt von einem Fußballspiel verunglückten bei der Fahrt über den Denglaver Berg bei Schwarzhofen 22 Fußballspieler aus Moosbach. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache überschlug sich der Autobus, wobei 20 Insassen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Ein Insasse liegt in hoffnungslosem Zustand danieder. Der Autobus ging vollständig in Trümmer.

Konzentrationslager wegen Arbeitsunlust

Osnabrück, 18. August 1933.

Das Arbeitsamt Osnabrück teilt mit:

Im Verlauf der großen Arbeitsschlacht hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl von Unterstützungsempfängern die ihnen zugewiesene Arbeit unter allen möglichen Vorwänden ablehnten. Das Arbeitsamt sperrt in jedem Falle den Unterstützungsbezug. Bei nachweislicher Arbeitsverweigerung oder Arbeitsunlust wird außerdem veranlaßt, daß die notorischen Faulenzer in ein Konzentrationslager überführt werden, damit sie sich an Zucht und Ordnung gewöhnen.

Am Donnerstag ist der erste Unterstützungsempfänger dieser Art, ein gewisser H. M. aus Osnabrück, der Regierung zur Ueberführung in ein Konzentrationslager übergeben worden.

Die Nordwand der Großen Zinne bezwungen

Eines der letzten großen Kletterprobleme der Alpen, die Nordwand der Großen Zinne in den Dolomiten, die bisher als unbezwingbar galt, ist nunmehr gelöst. Den bekannten Dolomitenbergführern Josef und Engelbert Dimai aus Cortina und Emil Conci aus Triest gelang nach hartem Kampfe die Durchkletterung der Nordwand, die vollständig senkrecht und glatt ist. Wie groß die Schwierigkeiten waren, geht u. a. daraus hervor, daß zu einem Quergang von kaum fünf Metern allein 2½ Stunden angestrengtester Kletterarbeit benötigt wurden.

Aus der katholischen Welt

Schönes Ergebnis des spanischen Pressetages

Der diesjährige am St.-Peter-und-Pauls-Feste in Spanien durchgeführte katholische Pressetag hat durch seine Kollekte die Summe von 208 648,76 Peletas eingebracht; rund 24 000 Peletas mehr als letztes Jahr, trotzdem die wirtschaftliche Lage sich in manchen Gegenden Spaniens noch wesentlich verschärft hat und die Katholiken allmonatlich mindestens einmal angesprochen werden, ihr Scherflein für den Unterhalt von Kultus und Klerus beizutragen, um den Ausfall des staatlichen Kultusbudgets einigermaßen zu decken. Die politischen Wirren haben zum Nachdenken über den Wert der eigenen Presse gezwungen, die Verfolgung der Kirche hat den Katholiken vollends die Augen über die Unerläßlichkeit einer eigenen unabhängigen Presse geöffnet.

Christusstatue in den Rocky Mountains

Die Bildhauer haben die Riesenstatue des Erlösers in Angriff genommen, die sich auf einer Höhe von 3100 Meter ü. M. im South Platte Kanyon in den Rocky Mountains (Nordamerika) erheben wird. Die aus Terracotta hergestellte Statue wird zweimal so groß werden wie die berühmte Christusstatue in den Anden.

Pilgerfahrt katholischer Araber

Die leider nicht allzu zahlreichen zum Katholizismus bekehrten Araber kamen in einer Pilgerfahrt in der Basilika Unserer Lieben Frau von Afrika in Algier zusammen. Ein Trupp von 60 katholischen Kabylen war unter Leitung eines Geistlichen 300 Kilometer weit hergekommen.

Abt Schachleitner zelebriert wieder

Die kirchlichen Behörden haben nunmehr dem Abt Schachleitner wieder gestatte, die Messe zu lesen. Am gestrigen Feiertag zelebrierte er nach längerer Pause das hl. Meßopfer in der Kirche des Karmeliterklosters Reisbach bei Oberaudorf.

Eintritt ins Kloster unter militärischer Begleitung

Im Beisein kommandierender Generäle des italienischen Heeres, der Vertretungen des Innenministers, des obersten italienischen Militärgerichtshofes und weiterer hoher militärischer Stellen ist der ehemalige Offizier Dr. Apuzzo ins Karmeliterkloster zu Concesa eingetreten. Nach der kirchlichen Aufnahmefeier fand im Kloster ein Empfang statt, bei dem der Provinzial und der Klosterprior der Karmeliter sowie der General Tommasi Ansprachen über die Bedeutung des Ereignisses hielten. Vom kommandierenden General wurde besonders nachdrücklich die Wichtigkeit solch heroischen Opfersinns betont, der auf der Grundlage von Religion und Moral ruht, auf der allein auch der Soldat und die gesamte Wehrmacht ihre volle Bedeutung besitzen.

Firmung von Konvertiten

Kardinal O'Connell, Erzbischof von Boston, hat die Sitte eingeführt, an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen die Erwachsenen zu firmen, die im Laufe des Jahres zur katholischen Kirche übergetreten sind. In diesem Jahre haben sich 600 Männer und 500 Frauen zur Firmung eingefunden.

Lord Nelson beim Heiligen Vater

Unlängst hat der Heilige Vater Lord Nelson in besonderer Audienz empfangen. P. Hugh F. O., Rektor von San Silvestro in Capite, stellte dem Heiligen Vater den Träger des berühmten Namens mit folgenden Worten vor: „Heiliger Vater: Dies ist der vierte Earl Nelson, Urgroßneffe des Siegers von Trafalgar; er wurde von Kardinal Newman in die katholische Kirche aufgenommen." Der Heilige Vater begrüßte Earl Nelson mit großer Freundlichkeit und erteilte ihm und den Seinen den päpstlichen Segen.

Kardinal Verdier segnet das Meer

In Gegenwart vieler Tausender bretonischer Fischer und Seeleute sowie der Sommergäste hat Kardinal Verdier, Erzbischof von Paris, gemäß der uralten Tradition in Plougasnou die ergreifende Zeremonie der Segnung des Meeres vorgenommen. Der Kardinal hatte auf dem großen, festlich geschmückten Rettungsboot Platz genommen, von dem aus er die See segnete und das De profundis für die verschwundenen Fischer und Matrosen betete.

Japanischer Diplomat auf dem Sterbebett getauft

Im Luftkurort Otwock bei Warschau starb der japanische Gesandte Hiroaki Kawai an einem Lungenleiden. Kurz vor dem Ableben vollzog der Gesandte den Uebertritt zum römisch-katholischen Glaubensbekenntnis. Der päpstliche Nuntius Marmaggi erteilte dem japanischen Diplomaten das Sakrament der heiligen Taufe.

Missionstagung in Trier

Trier, den 18. August.
Trier, den 17. August.

Der Kath. Akademische Missionsbund, der vom 11. bis 16. August in Trier seine Generalversammlung und anschließend eine Schulungstagung abgehalten hatte, wurde am Mittwoch vom Bischof Dr. Bornewasser empfangen. Die Teilnehmer richteten an Se. Heiligkeit Papst Pius XI. folgendes Huldigungstelegramm: „Die in der Stadt des Hl. Rockes vereinigten Vertreter der im Kath. Akademischen Missionsbund Deutschlands zusammengefaßten studentischen Missionsvereine der Hochschulen und Seminarien legen Ew. Heiligkeit die Gefühle kindlicher Ehrfurcht und unerschütterlicher Glaubenstreue sowie die Versicherung stetiger Mitarbeit am katholischen Weltapostolat zu Füßen und erbitten für die Arbeiten und Beratungen den Segen Ew. Heiligkeit." — Die Tagung befaßte sich insbesondere nach einem Vortrag des Bischofs Roß SJ. aus Yamaguchi (Japan) mit der Missionsseelsorge in der Hauptstadt und den ländlichen Gebieten des Mikadoreiches im Fernen Osten.

Wiener Katholikentag

Kardinal La Fontaine zum päpstlichen Legaten beim Katholikentag ernannt.

Wien, 18. Aug.

Der Papst hat zu seinem Legaten beim Katholikentag in Wien den Kardinalpatriarchen von Venedig, La Fontaine, bestimmt.

Norman Davis fährt nach Genf

Washington, 17. Aug.

Norman Davis wird am 30. August nach Genf abreisen. Es sind kurze Vorbesprechungen in London und Paris vorgesehen. Washingtoner Kreise machen kein Hehl aus ihrem Pessimismus bezüglich der Weiterführung der Genfer Abrüstungskonferenz.

Teilexplosion bei Lille

Das vergrabene Munitionslager. — 5000 Geschosse.

Paris, 18. Aug. 1933.

Am Freitagmittag haben bei dem Munitionsbrand in Aire sur la Lys bereits einige Teilexplosionen stattgefunden. Es handelt sich augenscheinlich um Handgranaten. Das Hauptlager, das sich 2,50 Meter unter der Oberfläche befindet, ist von dem Brand noch nicht erreicht.

Der „Paris Soir" meldet aus Lille, daß das geheimnisvolle Feuer, das das angeblich von den Engländern im Jahre 1919 vergrabene Munitionslager zu vernichten drohe, andauert. Donnerstag abend schien es nachzulassen, sodaß ein Ingenieur die Absicht äußerte, die Brandstelle freizulegen. Freitag morgen hätten die wachthabenden Polizeibeamten aber gemeldet, daß das Feuer und die Rauchentwicklung wieder zunehme. Ferner hätten sie eine Handgranate und eine Rolle Zündschnur vorgewiesen, die sie in der Nähe des Feuers ausgegraben haben. An den unterirdischen Geräuschen merkte man, daß das Feuer sich weiter fortfresse. Augenscheinlich rechne man noch immer mit einer Explosion, da der zuständige Bürgermeister die Umgebung räumen lassen wolle.

Die „Liberté" fügt hinzu, **man müsse sich auf eine Katastrophe gefaßt machen,** da man das Ende der Zündschnur, die vom Feuer erfaßt sei, nicht habe erreichen können. Man erwarte die Explosion des ganzen Depots, das nicht weniger als 5000 Geschosse enthalten soll. Man habe noch nicht nachgraben können, um die Art der im Depot befindlichen Munition genau festzustellen.

Belagerungszustand in Sevilla

Madrid, 18. Aug.

Wegen der fortgesetzten Anschläge extrem links eingestellter Arbeiter auf ihre Arbeitgeber, wodurch allein in den letzten Tagen mehrere Personen getötet und schwer verletzt wurden, wird am Samstag über Sevilla der kleine Belagerungszustand verhängt, um schärfer gegen die Ruhestörer vorgehen zu können.

Ernennungen beim Oberbergamt

Dortmund, 18. Aug.

Das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit gibt folgende Personalveränderungen bekannt:

Ernannt wurden: Bergrat Poster vom Bergrevier Buer mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 zum Berghauptmann unter Uebertragung der Berghauptmannsstelle bei dem Oberbergamt in Dortmund; Oberbergrat Nolte bei dem Oberbergamt in Dortmund zum Oberbergamtsdirektor daselbst; Bergrat Classen vom Bergrevier Dinslaken zum Oberbergrat beim Oberbergamt in Dortmund.

Hingerichtet

Greifswald, 17. Aug.

Am Donnerstag wurde der Arbeiter Fritz Fiedlekowski auf dem Hofe des Greifswalder Gerichtsgefängnisses hingerichtet. Fiedlekowski war wegen des mit außerordentlicher Roheit ausgeführten Mordes an einem Nachtwächter im Dezember 1931 vom Schwurgericht in Greifswald zum Tode verurteilt worden.

Warum stellen wir den Hl. Rock aus?

Von Joseph Klassen, Pfarrer.

Warum wir den Hl. Rock ausstellen? Es scheint mir, daß die beste Antwort auf diese Frage bei den Evangelisten zu finden ist. Von Jugend auf sind wir mit der Erzählung von dem armen, blutflüssigen Weib vertraut. Hören wir den Bericht des hl. Markus: „Da war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluß litt, sie war von vielen Aerzten viel gequält worden, hatte ihr ganzes Vermögen aufgewandt und doch keine Besserung erlangt, es war vielmehr nur noch schlimmer geworden. Als sie nun von Jesus hörte, mischte sie sich unter die Volksmenge und berührte von hinten her sein Gewand. Sie dachte, wenn ich auch nur seine Kleider berühre, werde ich gesund. Sofort versiegte der Blutfluß, sie fühlte am Körper, daß sie von ihrer Plage geheilt sei." (Mk. 5, 25 ff.) Wenn wir diesen Bericht auf uns wirken lassen, dann wissen wir, warum der Hl. Rock ausgestellt wird. Eine gewaltige Volksmenge soll sich um den Heiland scharen und drängen. Das Gewand des Herrn ist wieder berufen, das gläubige Vertrauen des blutflüssigen Weibes in Millionen Herzen wachzurufen und neu zu beleben. Die Ausstellung des Hl. Rockes hat die segensreiche Aufgabe, zu helfen, daß Christus wirklich mehr und mehr der „Herr der neuen Zeit" wird.

Es ist nicht schwer, in dem armen blutflüssigen Weib ein Bild der heutigen Menschheit zu sehen. Hat nicht auch sie schon viel durchgemacht, ist nicht auch sie von einer langen Reihe „Aerzte" viel gequält worden, wobei wahrlich Riesensummen Kosten aufgewandt wurden? Und „es ist nur noch schlimmer geworden."

Die Ausstellung des Hl. Rockes soll beweisen, daß der Heiland wieder eine gewaltige Kraft von seinem Gewande ausgehen lassen kann, wenn er das Vertrauen des blutflüssigen Weibes wiederfindet. Christus wird sich zeigen als der alleinige Arzt für die besonders an so großer Seelennot leidenden Menschheit. Das Kleinod der trierischen Kirche wird ungeheuren Segen ausstrahlen, als ungeteiltes Gewand des Friedensfürsten wird es nicht bloß Sinnbild der Einheit und des Friedens sein.

Tun wir alle, die wir nach Trier zum Heiligen Rock wallfahren wollen, das unsrige, daß der Herr sich uns gnädig erweise, wie er es dem blutflüssigen Weibe gegenüber getan hat. Wir werden die Erwartungen der Aussteller des Hl. Rockes nicht enttäuschen, wenn unser Bischof später das schreiben kann, was sein hochseliger Vorgänger, Bischof Michael Felix Korum, nach 1891 von den Hl.-Rock-Pilgern geschrieben hat: „Weder Neugierde noch Genußsucht, noch irdischer Gewinn hatte sie herbeigerufen; der Glaube war der einzige Magnet, welcher sie anzog, der ihnen die Beschwerden und Mühseligkeiten einer langen Reise geduldig, ja freudig tragen half, der Glaube an die Gottheit Christi, der beseligende Glaube an die Menschwerdung des Sohnes Gottes." (Vorwort zu dem Buche: Wunder und göttliche Gnadenerweise.)

*

Der Trierer Hl. Rock und die Kaiserin Helena.

Herausgegeben von Dr. Richard Wirtz. 40 Seiten Umfang mit 3 Bildern. Preis broschiert 30 Pfg. Verlag der Paulinus-Druckerei GmbH. Trier.

Der Verfasser, der besonders gut im 4. nachchristlichen Jahrhundert bewandert ist, geht neue Wege auf dem Gebiet der Forschung, indem er die literarischen und archäologischen Quellen jener Zeit in glücklicher Weise ergänzt durch die Berichte der wertvollen Heiligen vita und der Ueberlieferung jener Orte, an denen die hl. Helena geweilt hat. Es ist ihm gelungen, Nachrichten aus alter Zeit von unschätzbarer Bedeutung, die bisher übersehen worden waren, auszugraben und ein Lebensbild der Kaiserin zu zeichnen, das uns die Gestalt dieser vom Geschick in einzigartiger Weise ausgezeichneten Persönlichkeit menschlich nahe bringt. Dabei kommt die Darstellung ihrer hervorragenden Stellung in der Geschichte jener Zeit und vor allem der Kirche nicht zu kurz. Was das Büchlein so anziehend macht, ist der Versuch, im Einklang mit dem Grundakkord unserer Zeit die seelischen Werte im Leben geschichtlicher Größen herauszuarbeiten. Kein historischer Schatten, eine blutvolle Persönlichkeit tritt uns in dieser hl. Helena entgegen. Was sie für Trier war, welche Verdienste sie sich um das Erlöserkleid erwarb, wie dieses Kleid in Trier verehrt wurde und was es uns Menschen von 1933 zu sagen weiß, ist knapp, aber packend geschildert.

Professor Dr. F.

Nur Tradition in der Musik?

Zur Tagung „Das junge Deutschland in der Musik", die in diesen Tagen in Bad Pyrmont stattfindet.

Die neue Zeit sucht ihre Kunst. Dies gilt besonders von der Musik. Die neue Zeit hat die Musik des reinen Intellektualismus aus Deutschland verjagt, die nur erdacht, die erkünstelt war. Jene Musik, die den Nachweis bringen wollte, daß die Musik ein reines Rechenexempel in Klängen wäre. Man stritt es ab, daß Musik „Seele" haben müsse. Man wollte es durch die Tat zeigen, daß auch Musiker, die nicht an die Existenz einer Seele glauben, wirkliche Musik zu schreiben imstande seien. Dieser künstlerische Unglaube war es, der die Welt des Schönen vergiftete. Dadurch ward sie zu einer großen Gefahr für die deutsche Volksseele. Die Niederwerfung dieses Kunst-Nihilismus wurde zum Gebot der Stunde.

Jede Ablehnung, jede Verwerfung eines Schlechten fordert naturnotwendig ein brauchbares, vollgültiges Neue. Man greift demzufolge vielfach zurück auf die Vergangenheit. Richard Wagners National-Tor-Dramen stehen machtgebietend im Vordergrund des künstlerischen Interesses. Aber täuschen wir uns nicht: die große Masse bekennt sich nur in den Dramen der ausser-klassischen Schaffensperiode („Rienzi", „Fliegender Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Meistersinger") zu seinem Großmeister. Mozart, Weber, Lortzing, Marschner, die Vertreter des erweiterten deutschen Singspieles kommen wieder zu verdienten Ehren. Vor allem jedoch werden die Italiener — unter Führung von G. Verdi — begrüßt. — Was bleibt für den deutschen Komponisten nach Richard Wagner übrig? — Richard Strauß? Gewiß. Aber seine Ideenwelt ist nicht das Urbild deutschen Wesens und Empfindens. Wir machen ihn nicht kleiner, wenn wir dies offen eingestehen. Der Deutsche muß warten lernen. Das fertige Genie fällt so wenig vom Himmel als der Meister. Aber der Künstler muß ein Himmlisches in sich tragen, wenn er sich als Meister ausweisen will. Das Genie wird geboren. Aber es muß zu ihm sich gesellen das Genie des Fleißes. Das Genie allein tut es nicht. Des Meisters Fleiß allein schafft es allerdings auch nicht.

Zur Zeit sucht Deutschland sein Musikgenie. — Doch wie gefahrvoll diese Wartezeit. Wer sagt uns, wo ein Genie? Die große Frage: „Wer ist zu diesem Urteil befähigt? — Etwa die Menge — das Volk? — Die Geschichte der Musik beweist. — Nein! — Gerade die Masse hat einen Beethoven für wahnsinnig erklärt. Hat einen Wagner verhöhnt. — Einen Brahms völlig übersehen. Auf keinem Gebiete des hochgeistigen Lebens sind größere „Justizmorde" begangen worden. Die Zünftigen von heute wissen dies. Daher ihre tötende, lähmende Zurückhaltung gegenüber dem Neuen. Die Verlage sind seit Jahren auf der Wacht! Bis jetzt ohne rechten Erfolg.

Die Berufsmusiker und erwählten Musikfreunde warten auf ein Neues. Ihnen genügt die Traditions-Musik nicht mehr. Und mit vollem Recht. Hätten sie unsere Meister an die Tradition gebunden — sie wären die Meister nicht, als die wir sie heute feiern. Zweifelsohne sind wir schon Spuren begegnet, die wir in der überkommenen Musik vergeblich suchen. Auch in der Kirchenmusik. Gerade der Kritiker von Berufung weiß, wie nahe die Gefahr liegt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Auch in der Musik weht der Geist von wannen er will.

Eine stille Hoffnung belebt uns!

Der führende Goethe schreibt: Ein Volk ist in den Zeiten seiner religiösen Erhebung besonders glücklich in seinem Kunstschaffen. — In dem Maße, als unser geliebtes, ringendes, treueingestelltes deutsches Volk den Weg zu Gott sucht und ihn gefunden hat, wird es auf dem heiligen Gebiete des Kunstschaffens sich fruchtbar erweisen. — Hat uns nicht auch hier unser unvergleichlicher Führer den Weg erschlossen? — Geben wir ihn voll Hoffnung und Dankbarkeit.

Dr. Hugo Löbmann.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Dora Gwizdek

geb. Hochapfel,

im Alter von fast 52 Jahren nach einem christlichen Lebenswandel zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Soden-Allendorf, den 18. August 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. August, nachmittags 3,15 Uhr vom Trauerhause, Moltkestraße 38, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Reifen-Neugummierung
in Vollform mit Garantie
Stiebling Vulkanisieranstalt Wilhelmstraße

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager

Moderne Haar- und Schönheitspflege
Salon Ringler
gegenüber Kersting evgl. Kirche
Erstklassige Fachbedienung — keine höheren Preise
Spezialität: **Dauerwellen — Wasserwellen — Blondieren — Färben — Maniküren**
auch für den Herrn.
Elisabeth Arden-Schönheitspflege. - Präparat.

Fahrräder Anzahlung 20.— Wochenrate 1.50
Göricke, Miele u. a.
HEILAND, Herne, Bahnhofstr. 3a

Vulkanisier-Anstalt

Heute eröffne ich im Betriebe der Bahnhofs-Garagen, gegenüber dem Bahnhof, eine moderne

Vulkanisier- und Neugummier-Anstalt

und unterhalte ein ständiges Lager von Autobereifungen vieler Fabrikate.

Bahnhofs-Garagenbetrieb
Franz Rath.

Ia. Dauerwellen

schon für 4.75 Mark. Aber auch die die erstklassige Wasserwelle sowie eine haltbare Ondulation, den prima Haarschnitt, Kopfwäsche usw. erhalten Sie bei sauberer Bedienung zu niedrigen Preisen im

Salon Otto Wicht, Herne
Vinckestraße 5.

Kurt Lindner
Ingenieur, Bahnhofstraße 113, Ruf 520 67
Ausführung sämtlicher elektrischer Anlagen, sowie Rundfunkanlagen. Lager in sämtlichen elektrotechnischen Materialien. 2663a

---

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett Plüsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Federn, Gurte, Schnüre, Sofa- und Chaiselongue-Gestell-Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: **Polstermaterial, Herne,**
Straßburger Straße 24 (Nähe Altmarkt)
der weiteste Weg lohnt sich noch hier.
Telefon 51751 und 51752

Aloys Lansink
Holzhandlung, am Hafen
empfiehlt: **Rund- und Schnittholz**
Sperrholz, Furniere
Teerpappe, Teerfreie Pappe, Teer, Carbolineum

Namenstage
in der Woche vom 20. 8. bis 26. 8.

Sonntag	Bernhard
Montag	Joh. Franz
Dienstag	Thimotheus
Mittwoch	Philipp Benit.
Donnerst.	Bartholomäus
Freitag	Ludwig, König
Samstag	Zephyrinus

Bei Geschenken

denken Sie bitte an:

ein gutes Buch

praktischen, belehrenden, schöngeistigen oder religiösen Inhalts (für Kleinkinder: Märchen-, Bilder-, Malbücher)

ein Erzeugnis der religiösen Kleinkunst

(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau, von der Gesellschaft für christl. Kunst): Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw.

ein gutes Bild,

gerahmt und ungerahmt, z. B. Farbenlichtdrucke, Radierungen, Gravüren, Holzschnitte usw.

Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
8 Hermann-Göring-Straße 8.
neben dem Postamt.

OPEL Markenräder
von RM 52.50 an.
»Doppel-Stabil«Rahmen, verchromt, Luxus Räder komplett ausgestattet!
Robert Neumann
Herne, Von-der-Heydt-Straße 1

Wir empfehlen
elegante einzelne Karten

mit Prägung, Gold- oder Silberschrift, hochfeiner Karton, in reicher Auswahl, z. B. für:

Geburtstag	Primizfeier
Namenstag	Priesterweihe
Verlobung	Priesterjubiläum
Vermählung	Profeß
Frohes Ereignis	Einkleidung
Wiederkehr des Hochzeitstages	Dienstjubiläum
Silberhochzeit	Amtsjubiläum
Goldene Hochzeit	Geschäftseröffnung
Trauerfälle	Geschäftsjubiläum
	Tischkarten

ferner Glückwunschkarten für allgemeine Zwecke. — Preis je Stück mit Umschlag 10—50 Pfg.

Koethers & Röttsches / Herne
Buch- und Kunsthandlung, 8 Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

---

Die richtige Einkaufsquelle
ist nicht immer auf der Hauptgeschäftsstraße!
Anzüge, Mäntel
Damenkleider und -Mäntel
sowie alle Stoffarten
kaufen Sie gut und billig bei
Reidelbach
Christliches Geschäft
v. d. Heydt-Str. 11, neben der Herner Zeitung

Haarausfall
Schuppen, Schinnen, Haarwuchsstörungen beseitigen Sie sicher mit
ARYA-LAYA Brennessel-Haarwasser
Wirklicher, natürlicher Auszug aus der Brennesselpflanze. Viele bestätigte Erfolge. Flasche RM. 1.75 und RM. 2.95. Zu haben Reformhaus.
Reform- und Kräuterhaus
Daniels / Herne
Steinweg 10 Wilhelmstrasse 6
Ruf 50 283

Omnibus, Droschken- und Privatwagen-Vermietung.
Autoruf 50000
Fr. Leo Kowalski
Herne, Bahnhofstraße 107

Die Verlobung mit Frl. Elli Dörmann hebe ich wegen Mißtrauen auf. (2766a
Franz Höppe, Herne, Krapstraße 7.

Bauschule
Rastede i. Oldbg. von C. Rohde. Vorbereit. auf d. Meisterprüfung in 2 Sem. Progr. frei

---

Umsonst nicht- aber billig,
Damen-Gummiabsätze bis Nr. 51 Paar 5 Pfg., Damen-Schuhebesohlen v. 80 Pf. an. Saubere fachgemäße Arbeit.
Zita's
Lederhandlung, Herne, Bahnhofstr. 128.

Bäckerei
(Königsw. Ofen) m. Kolonialwarengesch. zum 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen: **Georg Fürkötter,** Kaiserstr. 38. (1509b)

Gebr. (2763a
Schreibmaschine
u. Heilapparat billig zu verkaufen Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Kompl. 72teil. **Tafelbesteck** 100 Gr. Silberauflage, m. mass. rostfr. Kling., fabrikneu, für 75,— RM, in bequemen Monatsraten v. 10,— RM abzugeb. Angeb. u. J. N. 324 an den Herner **Anzeiger**

Ladenlokal
mit Wohnung und daselbst eine abgeschlossene
Dreizimmer-Wohnung
mit Mansarde, z. 1. Oktober zu vermieten. (2773a
Näheres **Wilh. Thöne, Herne,** Neustraße 46.

Neuwertiges
Salon-Piano
wenig gespielt, ganz hervorrag. im Ton, geben mit voll. Garantie billig ab: (2759a
Pianohaus **Ed. Hilger, GmbH Essen,** im Börsenhaus, am Hauptbhf.

Ein fast neuer
Kokosläufer
8 m lang, 90 cm breit, ein kleiner **Zimmerofen,** 1 **Gaskocher** mit Tisch, billig abzugeben. (1507b
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**



Obstverwertung G. m. b. H. **Herne**

Brautpaar sucht
3–4-Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten, zum 1. 10. oder früher.
Angebote mit Preis unter H. K. 323 an d. Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer
m. sep. Eingang zu vermieten. (2756a
Näh. in der Geschäftsstelle d. Herner **Anzeigers.**

Frdl. möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Wilhelmstr. 18.
2. Etage, rechts.
(2755a)

---

4 geräum. Zimmer u. Küche nebst Zubehör in Nähe des Bahnhofs z. 1. 1. 1934 gesucht.
Offert. u. F. U. 314 an d. Herner **Anzeiger.**

5-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Bad, Speisek., Besenk., 1 Mansarde, in ruh., best. Wohnl., 2 Min. vom Rathaus, z. 1. 10. 33 zu vermiet. durch
F. J. Kraus,
v. d. Heydtstr. 61.
Tel. 504 64.

Saubere
Schlafstelle
zu vermieten.
Wilhelmstr. 51,
2. Etage, rechts.
(2767a)

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Vinckestr. 11,
3. Etage, links.
(2738a)

Haarausfall
Schuppen, Schinnen, Haarwuchsstörungen beseitigen Sie sicher mit
ARYA-LAYA Brennessel-Haarwasser
Wirklicher, natürlicher Auszug aus der Brennesselpflanze. Viele bestätigte Erfolge. Flasche RM. 1.75 und RM. 2.95. Zu haben Reformhaus.
Reform- und Kräuterhaus
Daniels / Herne
Steinweg 10 Wilhelmstrasse 6
Ruf 50 283

Auto-, Motorrad-, Omnibus-, Lastwagen-Versicherung
Haftpflicht, Kasko, Unfall
Agrippina-Konzern
General-Agentur:
Heinrich Geck
Bahnhofstraße 43 Ruf 523 64
2760a

Wollen Sie es bequemer haben müssen Sie' ne Zündapp fahren.
Die neuen Zündapp-Modelle mit Kardan u. Kette, besichtigen Sie unverbindl. bei
Rüthing, Zündappvertretung,
Mont-Cenis-Straße 26.

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 13
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Betten-
Köster
Herne
Steinweg 9
Das führende Spezialhaus für
Betten- u. Bettwaren
Täglich Bettfedern-Reinigung nach neuestem Verfahren mit „Federator".
Abholen und Zustellen am gleichen Tage kostenlos.

Abgeschlossene 2742a
5 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad, Speisekammer und Balkon, an der Bahnhofstr., per sofort oder 1. 9. zu vermieten.
C. Braun, Vinckestr. 8

Alt-Wohnung
3 Zimmer, abgeschl., in der Lönsstr. per 1. September zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wilhelmstr. 38, part.

Kompl., eichenes **Herrenzimmer** kompl., eichenes **Speisezimmer** **Bild, Teppich** **Standuhr** billig zu verkauf.
Recklingh.-Süd
Bochumerstr. 171, 2. Stock.
(2751a)

Einbinden von Büchern u. Zeitschriften
in jeder Ausführung preiswert
Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.



geht aufs Ganze!

Halbe Arbeit gibt es da nicht. Nehmen Sie sich morgen mal Ihre Kämme, Bürsten, Schwämme und andere Sachen vor, die leicht fettig werden. Dann zeigt Ihnen IMI, was es kann!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel IMI für einen normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene!

Am Sonntag, dem 20. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale Kalthoff in Gerthe eine

große Werbeveranstaltung

der in ganz Deutschland nur allein bestehenden **Nationalsozialistischen deutschen Kriegsopferversorgung** statt. — Führende Redner der neuen Kriegsopferversorgung sind zur Stelle. — Erscheint in Massen. Freunde und Gönner herzlich willkommen.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung
Ortsgruppenstützpunkt Gerthe.

Restaurant **Josef Cramer** Herne-Sodingen
Sonntag
Treff der Familien
beim **Konzert des Goldklang-Quartetts**

Kanalschlößchen
Pöppinghausen a. Hafen König-Ludwig
Morgen Sonntag, den 20. Aug. nachm. 4 Uhr
Garten-Konzert
des Herner M. G. V. 1862

Aufruf an das Transportgewerbe für Herne u. Umgegend.

An alle selbständigen Fuhrwerks- und Kraftfahrzeughalter einschließlich der Inhaber von Kleinbetrieben ergeht hierdurch der Aufruf, sich wieder einer „Berufsorganisation" anzuschließen.
Die Mitgliedschaft ist nicht nur Staatsbürgerpflicht, sie wird auch Lebensnotwendigkeit für jeden Einzelnen.
Auskünfte erteilt: 2757a
Der Verein der Fuhrwerksbesitzer Herne.
Ruf Herne Nr. 502 22. Fabrikstr. 13. Spediteur Tobias.

Rennen
Horst-Emscher
Sonntag, den 20. August
Mittwoch, den 23. August
nachmittags 3 Uhr
u. a.: Horster Criterium
Rudolf Rose-Rennen
2762e

Ahrtal
Mittwoch, den 23. Aug. über Köln in das herrliche **Ahrtal.** Abfahrt 5 Uhr vom Neumarkt. Fahrpreis 6.— RM. Kinder die Hälfte.

Hamburg
3 Tage nach **Hamburg** am **28., 29.** und **30. August.** Die Fahrt erschließt alle Sehenswürdigkeiten Hamburgs, z. B. Besichtigung eines Ozeandampfers, Hagenbecks Tierpark, Bismarckdenkmal, Rathaus, Elbtunnel, Stadtpark, Reeperbahn usw. Der Fahrpreis beträgt für Hin- u. Rückfahrt 15.— RM., Kinder die Hälfte. Abfahrt 7 Uhr vom Neumarkt

Holland
Donnerstag, den 31. August über Wesel, Xanten nach Arnheim **Holland.** In Wesel Besuch des Denkmals der 11 Schill'schen Offiziere, in Xanten Besuch des berühmten Doms, von dort mit einem großen Doppeldeck-Salonraddampfer nach Arnheim, Hollands schönster Gartenstadt. Abf. 6 Uhr v. Neumarkt. Fahrpr. 5.— RM., Kinder die Hälfte.

Karten im Vorverkauf bei Fr. Rennkamp jr., Heinrichstraße 11, Ruf 514 77 und im Zigarrengeschäft Köhler, Ruf 500 29. (2771a